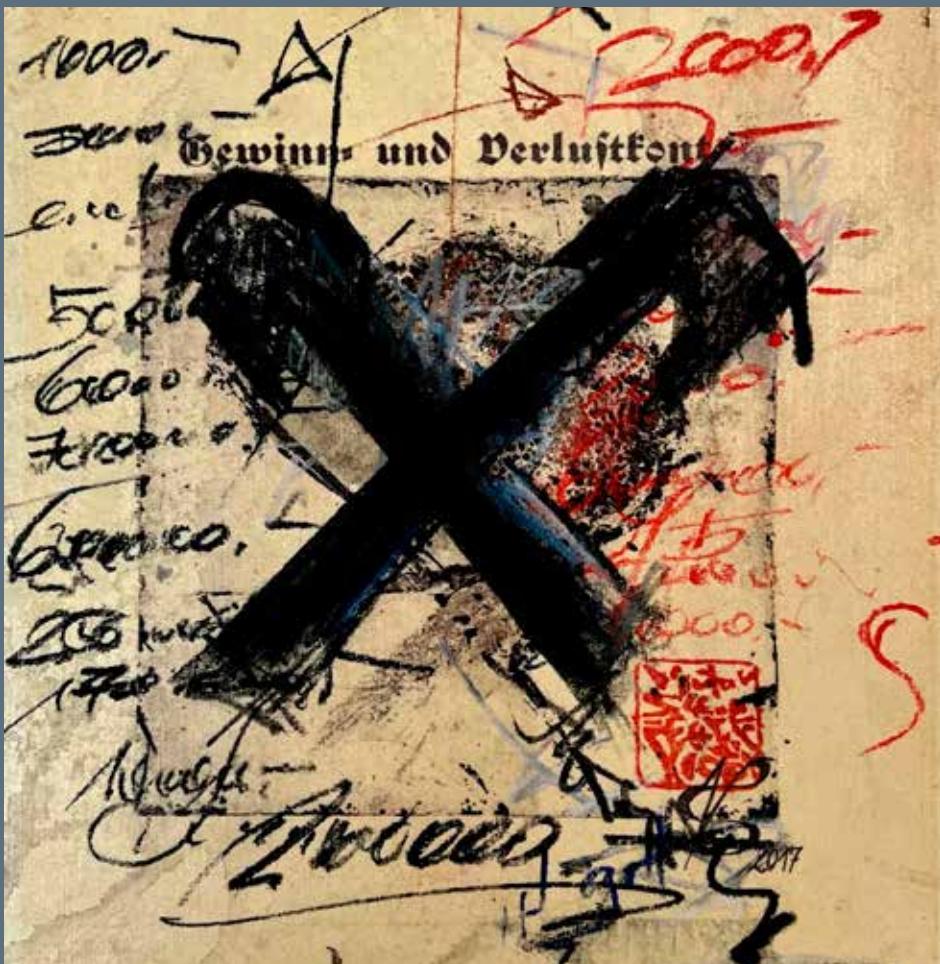


Erwin Brunmayr . Reinhard Ebner

130 JAHRE RAIFFEISEN SIERNING-ENNS

Ein historischer Streifzug



Über Generationen gemeinsam für die Region

130 JAHRE RAIFFEISEN SIERNING-ENNS

Ein historischer Streifzug 1892–2022



130 JAHRE RAIFFEISEN SIERNING-ENNS

Ein historischer Streifzug 1892–2022

IMPRESSUM

Herausgeber und Medieninhaber:

Raiffeisenbank Region Sierning-Enns eGen.
Neustraße 5, 4522 Sierning. Telefon: +43 (0) 7259 / 2061-0.
Inhaltliches Konzept: © Erwin Brunmayr, Mag. Reinhard Ebner – Schreiben
für Zielgruppen. Alle Rechte vorbehalten.

Grafisches Konzept: CARTO.AT – Sandra Ebner, Mag. Nikolai Hafner

Druck und Bindung: Paul Gerin GmbH & CoKG, Wolkersdorf

Titelbild: Victor Schupfer

Foto S.1: Aufsichtsrat der Raiffeisenbank Region Sierning-Enns

Foto S.3: Vorstand der Raiffeisenbank Region Sierning-Enns

Die Herausgeber danken den Inhabern der Urheber- und Werknutzungsrechte
für die Zustimmung zur Vervielfältigung, Veröffentlichung und Verwertung im
Rahmen des Buchs. Im Fall geltend zu machender Urheberrechte ersucht der
Herausgeber um Kontaktaufnahme. Satz- und Druckfehler vorbehalten. Alle
Angaben ohne Gewähr.

Aufgrund der leichteren Lesbarkeit wurde auf eine durchgehende genderbasierte
Schreibweise sowie auf das Anführen akademischer Titel verzichtet.

Für die Raiffeisenbank Region Sierning-Enns ist Nachhaltigkeit ein wichtiger
Maßstab ihres Handelns. Deshalb wurde auch bei der Herstellung dieses Werkes
auf umweltfreundliche, ressourcenschonende und schadstofffreie Produktions-
weisen und Materialien geachtet.



INHALT

Die Gründerjahre

1892–1918

14

Eine Sonntagskasse in Sierning

1918–1927

40

Beruf: Buch- und Kassenführer

1927–1945

56

Der Aufstieg in Oberösterreichs Topliga

1945–1977

76

Näher zum Kunden –

Die Bankstellen-Expansion

1977–1994

98

Gemeinsam erfolgreich –

Verwaltungsgemeinschaften

1994–2022

116

Die Erfolgsgeschichte wird fortgeschrieben

132

In der Region verwurzelt – Die Bankstellen

154

Blick in die Zukunft –

der erfolgreiche Weg geht weiter

172

Quellen- und Literaturverzeichnis

174



„Was einer nicht schafft, das schaffen viele!“

(Friedrich Wilhelm Raiffeisen, 1818–1888)

2022 ist für Raiffeisen Sierning-Enns ein ganz besonderes Jahr. Wir feiern unser 130-jähriges Jubiläum. Seit nunmehr 130 Jahren ist Raiffeisen Sierning-Enns ein verlässlicher Partner für die Entwicklung in unserer Region. Dies nehmen wir zum Anlass, in diesem historischen Streifzug einen Bogen von der Vergangenheit über die Gegenwart in die Zukunft zu spannen.

Im Jahr 1892 wurde aus wirtschaftlicher Bedrängnis und Not – vor allem der Neuzeuger Eisen- und Stahlwarenerzeugung – unsere Genossenschaftsbank gegründet.

Die genossenschaftlichen Werte von Friedrich Wilhelm Raiffeisen – Hilfe zur Selbsthilfe – Selbstverwaltung – Selbstverantwortung – waren bereits bei Gründung das Fundament unserer Bank und sind aktueller denn je.

GENOSSENSCHAFT ALS WERTEGEMEINSCHAFT

Unsere genossenschaftliche Bank steht im gemeinschaftlichen Eigentum ihrer mittlerweile mehr als 10.000 Mitinhaberinnen und Mitinhaber, die durch Mitbestimmung und Mitverantwortung die Entwicklung unserer Bank mitgestalten.

All unser Tun fußt auf nachhaltigen Werten wie Regionalität, Solidarität, Stabilität, Vertrauen und Sicherheit. Das ist ein Garant für die erfolgreiche weitere Entwicklung von Raiffeisen Sierning-Enns.

REGIONALER PARTNER UND GESTALTER

Als wichtiger Dienstleister hat Raiffeisen Region Sierning-Enns den wirtschaftlichen Wandel und die Entwicklung in unserer Region in den letzten 130 Jahren mitgeprägt. Wir verstehen uns als kompetenter, verlässlicher und vertrauenswürdiger Partner für die 60.000 Einwohnerinnen und Einwohner, Unternehmen, Landwirtschaft, Organisationen und Institutionen in unserer Region. Wir fördern die Region und treffen Entscheidungen vor Ort. Respekt und eine solidarische, faire Zusammenarbeit

auf Augenhöhe mit Kundinnen und Kunden, Geschäftspartnerinnen und Geschäftspartnern sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ist uns dabei sehr wichtig.

Der persönliche Kontakt mit Menschen vor Ort und die Nähe zum Kunden liegen uns vor allem in diesen Zeiten besonders am Herzen.

BLICK IN DIE ZUKUNFT

Gerade die heutige Zeit ist einem großen Wandel unterworfen, gesellschaftliche und wirtschaftliche Rahmenbedingungen werden sich auch in Zukunft verändern. Dieses Jubiläum ist uns Ansporn und Verpflichtung zugleich, Entscheidungen mit Weitblick zum Wohle unserer Kundinnen und Kunden zu fällen und den Gründungsauftrag im Sinne von Friedrich Wilhelm Raiffeisen überzeugend weiter zu führen. Die genossenschaftliche Idee ist jung, modern und kraftvoll wie eh und je.

Ich nehme dieses 130-jährige Jubiläum zum Anlass, mich bei unseren Mitinhaberinnen und Mitinhabern, Kundinnen und Kunden, Geschäftspartnerinnen und Geschäftspartnern und Institutionen für ihre Treue und ihr Vertrauen zu bedanken.

Ein ganz besonderer Dank gilt allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die mit ihrem Engagement und ihrer Einsatzfreude den nachhaltigen Erfolg unserer Bank sicherstellen.

Allen Geschäftsleitern, Vorständen sowie Aufsichtsräten, die in den vergangenen 130 Jahren eine besondere Verantwortung übernommen haben und sich stets um die positive Geschäftsentwicklung verdient gemacht haben, gilt mein außerordentlicher Dank.

Stefan Landerl
Aufsichtsratsvorsitzender



„VERANTWORTUNG FÜR DIE REGION“

Es bedeutet besondere Verantwortung und macht zugleich große Freude, für ein Unternehmen in der Region zu arbeiten. Das gibt einem die Möglichkeit, mitzugestalten, Impulse zu setzen und damit seinem regionalen Umfeld insgesamt dienlich zu sein.

Die Raiffeisenbank Sierning sowie ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter tragen nun schon seit 130 Jahren zur Entwicklung der Region bei. Auf diese Tradition sind wir stolz. Es gibt nur wenige Betriebe im Bezirk wie auch im Land Oberösterreich, die auf eine so lange Geschichte verweisen können.

Seit der Gründung der Raiffeisenbank Sierning am 6. März 1892 – damals noch als „Vorschußcassenverein für die Pfarre und Ortsgemeinde Sierning“ – haben sich die Eigentümerstrukturen nicht verändert. Sie wurden von Generation zu Generation weitergegeben. Viele Menschen haben im Laufe der Jahrzehnte an der Spitze der regionalen Raiffeisen-Organisation Verantwortung übernommen und konnten sich damit über den Erfolg eines Unternehmens freuen, das sie wesentlich mitgeprägt haben.

DER GENOSSENSCHAFTSGEDANKE LEBT

Genossenschaften sind heute attraktiver denn je. Es kommt dabei darauf an, den zu Grunde liegenden Genossenschaftsgedanken auch wirklich zu leben. In einer Zeit, in der der Egoismus auf dem Vormarsch zu sein scheint und das „Ich“ im Mittelpunkt steht, ist es wichtig, das „Wir“ und die gemeinsamen Anliegen wieder in den Fokus zu rücken.

Genau das macht die Raiffeisenbank Sierning seit 130 Jahren. Sie gehört den Menschen und steht für die Region ein. „Crowdfunding“ ist zurzeit ein Modebegriff, der die gemeinsame Finanzierung von Projekten oder Geschäftsideen durch eine Vielzahl von Menschen meint. Die Raiffeisenbank praktizierte Crowdfunding von Anbeginn an, auch wenn das Wort

damals noch nicht Eingang in die deutsche Sprache gefunden hatte. Hier trifft Tradition auf Moderne.

Als Raiffeisenbank Region Sierning-Enns tragen wir Verantwortung für 37.139 Kundinnen und Kunden (Stand Ende 2021) und für die rund 60.000 Menschen in unserem Einzugsgebiet. Damit stehen wir als Impulsgeber und Partner für vielfältige Initiativen, Aktivitäten und Projekte in der Region zur Verfügung.

ZU 100% FÜR DIE REGION

Wir bei Raiffeisen orientieren uns an der 100%-Formel: Das bedeutet, dass Gewinne zu 100% in der Region verbleiben und somit der Wertschöpfung vor Ort dienen. Auch die Entscheidungsträger der Raiffeisenbank Sierning kommen und kamen zu 100% aus dem unmittelbaren Umfeld. Damit ist sichergestellt, dass Entscheidungen stets im Sinne der Region und ihrer nachhaltigen Entwicklung getroffen werden.

Raiffeisen ist mehr als eine Bank. Wir sehen uns als Gestalter und Ermöglicher, die das Einzugsgebiet mitprägen und positive Entwicklungen anstreben. Dabei sind wir uns unserer gesellschaftlichen, sozialen, aber auch genossenschaftlichen Verantwortung sehr bewusst.

Durch die Kredite, die wir zur Verfügung stellen, werden im Jahr bis zu 200 Millionen Euro an Investitionsvolumen ermöglicht. Unser Netzwerk erlaubt es, ein Ökosystem mit nachhaltigen Projekten zu begleiten, zu fördern oder selbst zu initiieren. Wir unterstützen darüber hinaus lokale Vereine, Einrichtungen und Institutionen sowie Kunst und Kultur.

Gerade in den jüngsten Jahrzehnten haben wir bewiesen, dass wir über das normale Bankgeschäft hinaus tatkräftig zur Gestaltung und Aufrechterhaltung regionaler Strukturen beitragen. Mit dem RaiffeisenHaus in Sierning etwa haben wir ein geschichtsträchtiges Gebäude direkt neben unserer Bank erworben, revitalisiert und einer neuen Verwendung zugeführt.



Damit wurde die medizinische Nahversorgung durch die Ordinationen praktischer Ärztinnen und eines Zahnarztes gesichert. Mit dem „Franzi“ genannten Co-Working-Space konnten wir zudem vorerst 18 Ein-Personen-Unternehmen einen neuen Firmenstandort zur Verfügung stellen.

In Schiedlberg konnten wir die örtliche Nahversorgung durch Investitionen ins Bankgebäude für das „G'schäftl“ sichern. Ein weiteres Ärztezentrum wurde in Wolfen seitens der Raiffeisenbank Sierning geschaffen. Auch für die Polizeidienststelle Sierning haben wir – gemeinsam mit dem Roten Kreuz – zur Standortsicherung beigetragen. Wir entwickeln Wohnbauprojekte, initiieren Baulandprojekte und waren ein wesentlicher Partner bei der Gestaltung der Ortszentren Sierninghofen-Neuzeug und Rohr.

Dies sind nur einige Beispiele für das Miteinander und das Füreinander-Dasein, das letztendlich dem Gemeinwohl der Region dient. Wir haben stets das Ganze im Blick und die Region im Fokus. Der Grundsatz unseres Handelns hat sich während der letzten 130 Jahre bewährt: Was einer nicht schafft, das schaffen viele. Sicherheit, Vertrauen, Verlässlichkeit und Kundennähe sind die wesentlichen Werte, an denen wir unser Denken und Handeln ausrichten. Unser Herz schlägt für die Region, unser Blick ist in die Zukunft gerichtet.

Karl Dietachmair

Vorstandsvorsitzender bei Raiffeisenbank
Region Sierning-Enns

„RAIFFEISEN-GESCHICHTE IST REGIONALGESCHICHTE“

Die Geschichte hat auf mich immer einen besonderen Reiz ausgeübt – egal, ob es sich um die Geschichte von Nationen und Völkern handelte oder um jene meiner Vorfahren. Durch meine berufliche Tätigkeit war ich viel im Ausland unterwegs. Wenn sich die Gelegenheit bot, nahm ich dabei gerne an geschichtlichen Rundgängen teil, besuchte historische Stätten und besichtigte alte Ruinen. Auch mit der Geschichte des Unternehmens, für das ich arbeitete, und mit seinem Gründer, Josef Werndl, habe ich mich auseinandergesetzt. Gäste, die die Stadt nicht so gut kannten, führte ich häufig durch die alten Gassen von Steyr.

Nach meinem Pensionsantritt begann ich, mich mit der Geschichte meiner Heimatgemeinde Sierning zu beschäftigen. Erst da wurde mir so richtig bewusst, wie wenig ich über meine engere Heimat eigentlich wusste. Ich begann daher in Büchern und Archiven zu stöbern und die Geschichte Siernings aufzuarbeiten.

Um mein Wissen mit anderen Interessierten zu teilen, bot ich historische Rundgänge durch Sierning und Sierninghofen-Neuzeug an, die sofort auf große Begeisterung bei der Bevölkerung stießen. Tiefer in die Materie eingetaucht bin ich durch die erfolgreiche Absolvierung eines Lehrgangs zum geprüften Heimatforscher, die ich Ende 2017 mit einer schriftlichen Arbeit über Anton Landerl, den Stifter des Sierninger Krankenhauses, abschloss.

EINE SCHACHTEL MIT ALTEN DOKUMENTEN

Neben meiner beruflichen Tätigkeit war ich ab 1985 Funktionär der Raiffeisenbank Sierning, von 2001 bis 2017 als Aufsichtsratsvorsitzender. Das System Raiffeisen und die Gründerfigur des Friedrich Wilhelm Raiffeisen haben mich schon immer fasziniert. Vom Grundgedanken her ist die genossenschaftlich geprägte Raiffeisen-Idee eng mit dem wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Leben in der jeweiligen Region verflochten. Mein

Interesse für Raiffeisen auf der einen Seite und für die Region auf der anderen Seite verbanden sich schließlich zur Idee einer Chronik der Raiffeisenbank Sierning. Beim Vorstandsvorsitzenden Direktor Karl Dietachmair rannte ich damit offene Türen ein.

Zum Einlesen nutzte ich die bankeigene Bücherei. Später fand sich eine Schachtel mit alten Dokumenten, deren Aufarbeitung und Auswertung ich mich widmete. Um Einblicke in die tägliche Arbeit zu erhalten und den Wandel der Bank aus erster Hand schildern zu können, führte ich darüber hinaus Zeitzeugengespräche mit pensionierten und langjährigen Mitarbeitern.

NEUE ERKENNTNISSE ZUR RAIFFEISEN-GESCHICHTE

Als spannend erwiesen sich die Protokolle der Generalversammlungen, die bis 2001 händisch geführt wurden. Aufschlussreich waren beispielsweise die Aufzeichnungen nach dem Anschluss an Hitlerdeutschland, der Nationalsozialismus stand dem Genossenschaftsgedanken ja bekanntlich ablehnend gegenüber. Ein Eintrag aus den 1950er-Jahren wiederum legte zutage, dass die Raiffeisenbank Sierning zu dieser Zeit eine der wirtschaftlich bedeutendsten Raiffeisenbanken in Oberösterreich war.

Für mich persönlich war es äußerst lehrreich und interessant zu erfahren, wie eng die Geschichte der regionalen Raiffeisenbank mit der Heimatgeschichte verbunden war und es immer noch ist. Der erfolgreiche Weg der Raiffeisenbank wäre ohne die Menschen in der Region, ohne die innovativen Wirtschaftstreibenden und ohne das Engagement der zahlreichen ehrenamtlichen Funktionäre nicht möglich gewesen. Umgekehrt haben auch die Bevölkerung sowie die Gemeinden samt ihrem Umland vom Erfolg der Bank profitiert.

Die Früchte meiner Beschäftigung mit der Raiffeisenbank-Region Sierning-Enns sind in diesem Buch gesammelt. 130 Jahre Raiffeisenbank sind auch 130 Jahre Regionalgeschichte. Die Lektüre ist daher – so hoffe ich – für jede Bewohnerin und für jeden Bewohner der Region spannend und interessant – egal ob sie nun Raiffeisen-Kunden sein mögen oder auch nicht.



Erwin Brunmayr

Sierninger Guide und zertifizierter Heimatforscher

DIE GRÜNDERJAHRE

1892 bis 1918



Die Gründerjahre 1892–1918

Zu Beginn der 1890er Jahre, als die regionale Raiffeisen-Geschichte ihren Ausgang nimmt, wohnen in Sierning mit seinen 867 Häusern knapp 7.300 Einwohner. Zum Vergleich: 2021 zählt die Marktgemeinde rund 9.400 Bürgerinnen und Bürger.

Auf die Katastralgemeinde Sierning selbst entfallen vor 130 Jahren 2.100 Einwohner bzw. 237 Häuser. Nüchtern und knapp behandelt der 1843 im Schloss Sierning geborene Ludwig Edlbacher die Ortschaft in seiner „Landeskunde von Oberösterreich“, in der der Linzer Gymnasialprofessor die Geografie und Geschichte seines Heimatbundeslandes aufarbeitet:

„Sierning, großes Dorf mit einem Schlosse, nicht weit von der Steyer entfernt. Die Herrschaft Sierning war bis 1784 im Besitze des Domkapitels von Passau.“

Etwas aufschlussreicher ist da schon die „Heimatkunde von Steyr“ des k. u. k. Bezirksschulinspektors Prof. Anton Rolleder als „historische-topographische Schilderung der politischen Bezirke Steyr Stadt und Land“:

„Sierning hat ein katholisches Pfarramt, eine fünfclassige Volksschule, seit 1842 ein k.k. Postamt, seit 1883 ein k.k. Telegraphenamt, ein Armenhaus, welches im Jahre 1794 durch den Verkauf eines, bei der aufgehobenen Liebfrauenbruderschaft bestandenen Dominicalzehents gegründet wurde. Seit dem Jahre 1822 besteht das uniformierte Schützenkorps, seit 1871 eine freiwillige Feuerwehr, seit 1874 das Privatkrankenhaus des Bäckers Anton Landerl, dessen Familie auch im Jahre 1884 das ‚Landerl'sche Kinderasyl‘ stiftete.“



Bild oben: Auf die private Initiative Anton Landerls geht das Krankenhaus von Sierning zurück. So sah es in seiner ursprünglichen Form aus.

Bild rechts: Das Geburtshaus von Anton Landerl, in dem von 1923–1977 das Gemeindeamt beheimatet war.

Bild linke Seite: Porträt von Anton Landerl (1833–1917).





Der Niedergang der Messerer

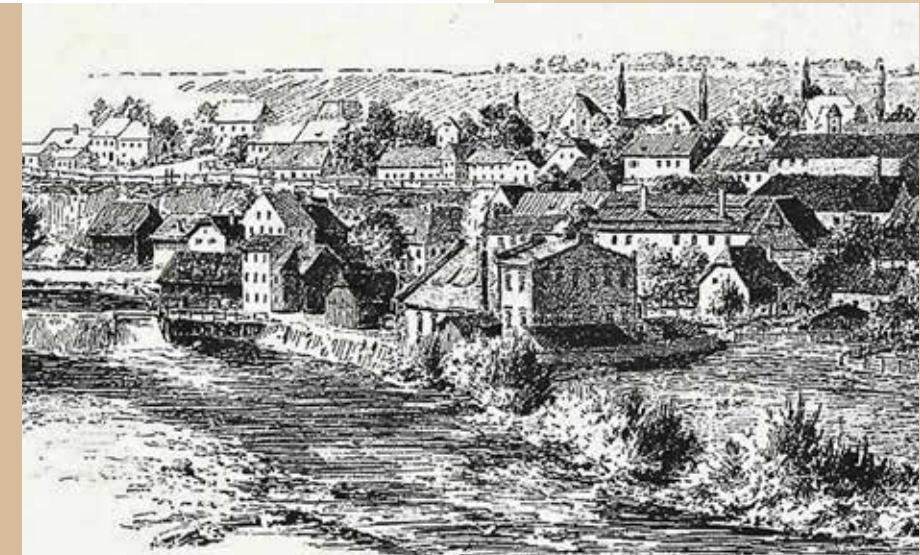
Fast blumig neben dieser Aufzählung von Post- und Telegrafenämtern, Bruderschaften und Feuerwehren nimmt sich die im gleichen Buch enthaltene Schilderung Sierninghofens aus. „Sierninghofen“, heißt es da, „dieses ansehnliche Dorf mit seinen mitunter sehr stattlichen Häusern, gewährt mit den vielen vor den Häusern gelegenen Gäßchen einen lieblichen Anblick und erzeugt bei den Durchreisenden einen angenehmen dauernen Eindruck. Zu einigen Häusern dieser Ortschaft gehören ausgedehnte Gründe und sind die größten Besitzungen: der Landerlhof, die Mitterhub, Schaubmann, Berger, die Krennmühle und die Brauerei Wallmühle. In Mitterhubers Gasthause ist die Suppenanstalt für arme Schulkinder untergebracht, die von der hier bestehenden Liedertafel gegründet wurde.“

Die Ortschaft Neuzeug hingegen scheint ihren Zenit bereits überschritten zu haben. In Edlbachers Landeskunde von 1872 heißt es noch: „Sierninghofen und Neuzeug an der Steyer mit berühmter Eisen- und Stalwaren-Erzeugung mit einem Zerren- und Streckhammerwerk.“

Bild linke Seite oben: Das Zunftzeichen der Messerer.

Bilder beidseitig:
Die Original-Illustrationen der „Heimatkunde von Steyr“ zeigen den Gegensatz zwischen dem noch stark ländlich wirkenden Sierning und dem industriell geprägten Neuzeug zur Zeit der Gründung der Vorschusskasse.

Bildquelle: Verlag Ennsthaler, Steyr



Unerwähnt bleibt hier, dass die Messerer kurz zuvor, im Jahre 1868 nämlich, ein schwerer Schlag getroffen hatten: Bei einer Feuersbrunst waren die der „Schleifer-Commune“ gehörigen Schleifen in Neuzeug abgebrannt. 20 Jahre später in der Heimatkunde des Bezirksschulinspektors Rolleder liest sich die Beschreibung des hiesigen Messerergewerbes daher schon anders:

„Die Messerschmiede ververtigen Messer und Gabeln aus dem Matriale, welches sie von den hiesigen Kaufleuten beziehen, und werden daher nur für ihre Arbeit bezahlt. Da jedoch der Geschäftsgang dermalen ein schwacher ist, so suchen viele Arbeiter dieses Industriezweigs Arbeit in der Waffenfabriksabtheilung in Letten und selbst auch in Steyr.“



Die Berufsbilder im Bereich der Neuzeuger Eisen- und Stahlwarenerzeugung sind vielfältig: Klingenschmiede fertigen Messerklingen und Gabeln, Ringmacher produzieren Ringe und Ahlschmiede machen Ahlen, wie sie vor allem von lederverarbeitenden Betrieben benötigt werden.

Bild oben: Messerer, Ringmacher und Ahlschmiede waren seit jeher in Neuzeug beheimatet.

Bild links:
Am 10. Dezember 1868 brannten die Schleifen in Neuzeug. Für die Messerer war das ein schwerer Schlag.
Foto: Archiv FF Neuzeug-Sieringhofen



Im Wirtshaus gegründet

Der langsame Niedergang des Geschäfts ist letztlich der unmittelbare Auslöser für die Pläne zur Gründung eines sogenannten Vorschusskassenvereins nach dem System Raiffeisen. Das Licht der Welt erblickt der Vorgänger der heutigen Raiffeisenbank deshalb bezeichnender Weise in Neuzeug selbst: Die konstituierende Sitzung findet am 6. März 1892 statt. Ort der Sitzung ist das Gasthaus Girlinger, das auch als Geburtshaus der Mutter Anton Bruckners, Theresia Helm, bzw. später unter dem Namen „Taverne Neuzeug“ geläufig ist (Theresia-Helm-Straße 28).



Das mit Stempelmarke versehene Originalprotokoll der „Gründungs- und zugleich 1. Generalversammlung des Vorschußcassenvereines für die Pfarre und Ortsgemeinde Sierning registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung“ liegt heute noch in der Raiffeisenbank Sierning auf. Die Mehrzahl der 16 Gründungsmitglieder entstammte dem Eisen verarbeitenden Gewerbe. Zum Vorsitzenden wurde „Carl Hönig, Messerer in Neuzeug Nr. 76“, zu seinem Stellvertreter „Carl Kerbler, Messerer in Sierninghofen Nr. 46“ gewählt. Weitere Vorstandsmitglieder der ersten Stunde, die ebenso wie der Vorsitzende und dessen Stellvertreter für jeweils drei Jahre bestimmt wurden, waren Jakob Rohrweck, Klingenschmied aus Neuzeug, der Neuzeuger Messerer Ludwig Moser, der Polierer Karl Derfler und Carl Weingartner, seinerseits wiederum Klingenschmied in Neuzeug. Bemerkenswert ist, dass der Verein mit dem Lehrer Otto Stutz (Neuzeug) bereits bei seiner Gründung einen eigenen Buch- und Kassenführer bestimmte.

Bild rechts: Der Protokollführer der Gründungsversammlung, „Unterlehrer Otto Stutz“, wurde erster Buch- und Kassenführer der Vorschusskasse.

Bild linke Seite unten: Im „Gasthof Hans Girlinger“ (Theresia-Helm-Straße 28) wurde der Vorgänger der Raiffeisenbank Sierning gegründet.

Bild linke Seite oben: Das „Geburtshaus“ der Raiffeisenkasse heute.





Die offizielle Genehmigung der Neugründung folgte am 1. Juni durch den damaligen Landeshauptmann und Abt von Kremsmünster Leonard Achleuthner. Bereits zuvor waren die Statuten des Sierninger Vorschusskassenvereins im „Amtsblatt zur Linzer Zeitung“ verlautbart worden:

„Der Gegenstand des Unternehmens besteht in der Beschaffung von Betriebsmitteln durch Annahme von Beitragsgebühren und Geschäftsanteilen der Mitglieder, dann von Spareinnahmen und Anleihen, in der Gewährung von Darlehen bis zum Betrage von 1000 fl. (= florin bzw. Gulden; Anmerkung) an Vereinsmitglieder auf Personalcredit gegen mäßige Verzinsung.“



Bild oben: Die Ortschaft Neuzeug.

Bild unten: An den „geehrten Vorstand des Vorschusskassenvereins in Neuzeug, Gemeinde Sierning“ richtet sich das Schreiben des Landeshauptmanns.



Amtsblatt zur Linzer Zeitung
Donnerstag, 24. April 1892
Mr. 47
Kundmachungen.
B. 936/eiv.
Firma-Anzeiger.
Bei dem k. k. Kreisgerichte Steyr als Handelsgerichte wurde im Genossenschaftsregister die Firma „Vorschusskassenverein für die Pfarr- und Ortsgemeinde Sierning“, Gerichtsbezirk Steyr — registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung, mit dem Sitz in Neuzeug (Gerichtsbezirk Steyr) — mit folgenden statutemäßigen Bestimmungen eingetragen:
1. Das Unternehmen beruht auf dem Genossenschaftsvertrage (Statuten vom 6. März 1892, Beilagenbuch Nr. 15);
2. der Gegenstand des Unternehmens besteht in der Beschaffung von Betriebsmitteln durch Annahme von Beitragsgebühren und Geschäftsanteilen der Mitglieder, dann von Spareinlagen und Anleihen, in der Gewährung von Darlehen bis zum Betrage von 1000 fl. an Vereinsmitglieder auf Personalcredit gegen mäßige Verzinsung;

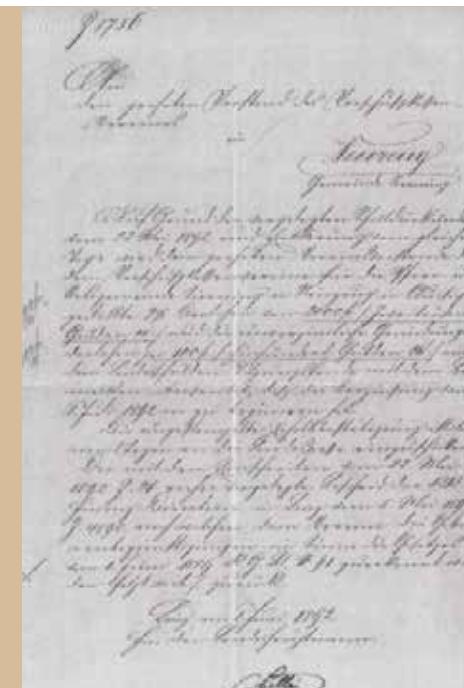


Bild linke Seite oben: Leonard Achleuthner war von 1884–1897 Landeshauptmann.

Bild linke Seite unten: Im „Amtsblatt zur Linzer Zeitung“ vom 24. April 1892 ist die Eintragung des „Vorschusskassenvereins für die Pfarr- und Ortsgemeinde Sierning“ mit Sitz in Neuzeug am k. k. Kreisgericht Steyr vermerkt.



Hilfe zur Selbsthilfe

Die Vereinsgründung eröffnete dem Gewerbe jedoch auch neue Chancen: Die Initiatoren wollten sich dadurch vom verbreiteten Verlagssystem im Messerergewerbe lösen. Bei diesem stellten sogenannte Messerverleger den Messerschmieden die Rohstoffe zur Verfügung, um anschließend das fertige Produkt zu verkaufen. Der Messerer und seine Gesellen wurden somit zu Lohnfertigern degradiert.

Reich wurden bei diesem System nur die Verleger, die die Rohstoffe „vorlegten“ bzw. „verlegten“ (daher das Wort). Deutlich wird dies am Testament des Sierninghofener Messerverlegers Alois Kaindl. Bei seinem Ableben 1913 bestimmte dieser 200.000 Kronen für wohltätige Zwecke. Das entsprach damals dem Wert von fünf großen Bauerngütern.

Die Vorschusskasse sollte den Mitgliedern die nötigen Mittel für den gemeinsamen Einkauf von Rohstoffen und Vorprodukten beschaffen. Dadurch erhoffte man sich Preisvorteile und in der Folge höhere Gewinnspannen im Verkauf. 1893 wird darüber hinaus abermals eine Schleife in Neuzeug eröffnet. Von dieser werden die örtlichen Messer mit bereits geschliffenen Klingen versorgt. Bei seiner Rede anlässlich der Eröffnung wird Vorschusskassen-Vorstandsbmann Carl Hönig emotional:

„Heute feiern wir ein Fest, welches nicht bloß ein freudiges Ereignis, sondern auch den tiefsten Dank in unseren Herzen wachruft und uns mahnt, in Zukunft treu zusammenzuhalten, da doch nur in der Eintracht die Macht liegt. Es ist ein Fest, welches das schöne Steyrtal verberrlicht, da eben einem seit 300 Jahren bestehenden Handwerk der alte Ruhm und die alte Ehre wieder blüht und dasselbe vor dem unvermeidlichen Untergang gerettet wurde.“



Ergänzt wurde die Vorschusskassen-Gründung durch die Aktivitäten Karl Wiesners, von 1894 bis 1909 Bürgermeister von Sierning. In seiner weiteren politischen Funktion, als Mitglied des oberösterreichischen Landtags, bemühte sich dieser um die Schaffung einer zentralen Organisation der Messerer im Gebiet Steyr und Neuzeug. Diese sollte für den gemeinsamen Einkauf von Rohmaterialien, Halbfabrikaten, Werkzeuge und Maschinen, deren Verkauf an die Mitglieder und schließlich für den Vertrieb der fertigen Erzeugnisse sorgen. 1907 kam es zu einer Versammlung in Neuzeug, an der 56 Messerer teilnahmen.

Bild oben: Die im Jahr 1893 eröffnete Schleife in Neuzeug.

Bild linke Seite oben:
10-Kronen-Münze mit Bildnis von Kaiser Franz Joseph I., als Währung zur Zeit der Raiffeisen-Gründung im Einsatz.



Der Raiffeisen-Gedanke

Das Beispiel Siernings zeigt eindrucksvoll, für welch unterschiedliche Bereiche sich der Raiffeisen- und Genossenschafts-Gedanke eignete. Waren es hier die Handwerker, die sich als Gründer betätigten, so erfolgten Vorschusskassen-Gründungen in anderen Gemeinden Oberösterreichs häufig aus der Bauernschaft heraus.

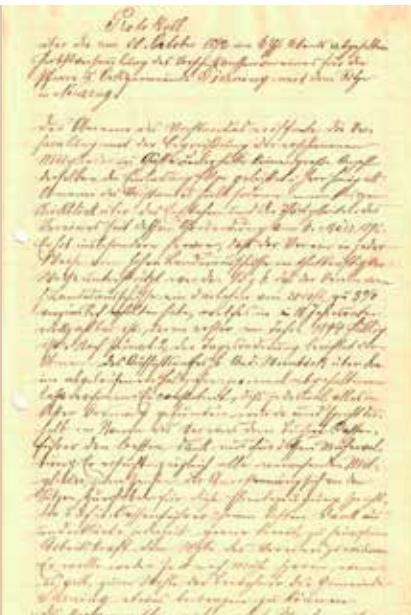
Der Grundsatz des deutschen Sozialreformers und zeitweiligen Bürgermeisters der Gemeinden Weyerbusch, Flammersfeld und Heddesdorf im Westerwald, Friedrich Wilhelm Raiffeisen lautete: „Was dem Einzelnen nicht möglich ist, das vermögen viele.“ Sein Wirken fußte auf den Grundsätzen der Selbsthilfe, Selbstverantwortung und Selbstverwaltung. Schon 1854 gründete er einen Wohltätigkeitsverein für den Verwaltungsbezirk Heddesdorf, 1862 folgte die Gründung der ersten fünf sogenannten Darlehenskassenvereine.

Bild oben: Friedrich Wilhelm Raiffeisen – hier abgebildet auf dem Gemälde eines unbekannten Malers des 19. Jahrhunderts – war ein deutscher Sozialreformer. Sein Grundsatz: „Hilf dir selbst, so hilft dir Gott!“

Bild rechts: Aller Anfang ist schwer: Das erhaltene Protokoll lässt durchblicken, dass die „Herbstversammlung“ der Vorschusskasse Sierning im Gründungsjahr 1892 noch eher schwach besucht war.

Bild rechte Seite: Das historische Bürgermeisterhaus von Friedrich Wilhelm Raiffeisen ist bis heute in der Westerwald-Gemeinde Weyerbusch zu besichtigen.

Foto: Wikipedia / Claudioverfuerth



Maßgeblich zur Verbreitung des genossenschaftlichen Gedankens trug sein 1865 veröffentlichtes Buch bei: „Die Darlehenskassen-Vereine als Mittel zur Abhilfe der Noth der ländlichen Bevölkerung sowie auch der städtischen Handwerker und Arbeiter. Praktische Anleitung zur Bildung solcher Vereine, gestützt auf 16-jährige Erfahrung als Gründer derselben“. Trotz des aus heutiger Sicht mehr als sperrigen Titels stieß das Werk auf eine begeisterte Leserschaft und erreichte noch zu Raiffeisens Lebzeiten fünf Auflagen. Der Titel war Programm und machte deutlich, worum es ging: um die Genossenschaft als Wertegemeinschaft, die das wirtschaftliche Gedeihen ihrer Mitglieder zum Ziel hatte. Mit den Worten von Friedrich Wilhelm Raiffeisen:

„Es wird allseitig zu sehr vergessen, daß Gesetze alleine nicht helfen können und daß hauptsächlich durch das Volk selbst Besserung geschaffen werden muss, unter Beachtung des Spruchs: „Hilf dir selbst, so hilft dir Gott!“ Bei richtiger Leitung der Vereine sind sie ein sicheres Mittel zur Hebung des materiellen Wohlstandes.“





Sierninger Arbeiter als Pioniere

Für den Raum Steyr waren Genossenschaften nicht gänzlich neu: Die ersten Gründungen erfolgen hier aus der Arbeiterschaft heraus, die damit aus gesamtösterreichischer Perspektive eine Pionierstellung einnahm.

Zum günstigeren Einkauf von Lebensmitteln und Kleidung schufen die Arbeiter in Steyr bereits 1869 einen „Konsum- und Vorschusskassen-Ver ein“. Dem folgte 1873 die Gründung eines „Spar- und Konsumvereins“ durch die Arbeiter der Waffenfabrik Oberletten. Unterstützung erhielten die Arbeiter dabei von Josef Werndl selbst – trotz des Protests regionaler Kaufleute, die einen Geschäftsentgang befürchteten.

Im Deutschen Reich wiederum existierten zu diesem Zeitpunkt bereits zahlreiche Raiffeisen-Genossenschaften, die dort als Darlehenskassen bezeichnet wurden. Bis 1888, dem Todesjahr von Friedrich Wilhelm Raiffeisen, stieg deren Zahl auf 423 an.

Weite Teile Österreichs sind zu dieser Zeit noch stark landwirtschaftlich geprägt. Der gewerbliche und industrielle Sektor beschäftigt 1869 weniger als ein Fünftel der berufstätigen Bevölkerung – ein Anteil, der bis 1910 nur langsam auf etwa ein Viertel anwächst. Gleichzeitig nimmt die Verschuldung der landwirtschaftlichen Betriebe zu. Verursacht ist diese durch die vermehrte Konkurrenz aus den Kronländern Ungarn, Böhmen, Mähren und Galizien, aber auch aus Übersee. Ungarische Gutswirtschaften beispielsweise decken die Hälfte des österreichischen Brotgetreidebedarfs und sind die Hauptlieferanten von Obst und Gemüse. Um die Mitte der 1890er Jahre erreicht der Rückgang der Getreidepreise, der gut zwei Jahrzehnte davor begonnen hat, seinen Höhepunkt.

Eine Altlast des Jahres 1848 sorgt gemeinsam mit diesem Preisverfall für einen für die österreichische Landwirtschaft bedrohlichen Cocktail: Die sogenannte Bauernbefreiung entließ die Bauern aus der persönlichen in die wirtschaftliche Abhängigkeit. Mit dem von Kaiser Ferdinand unter-

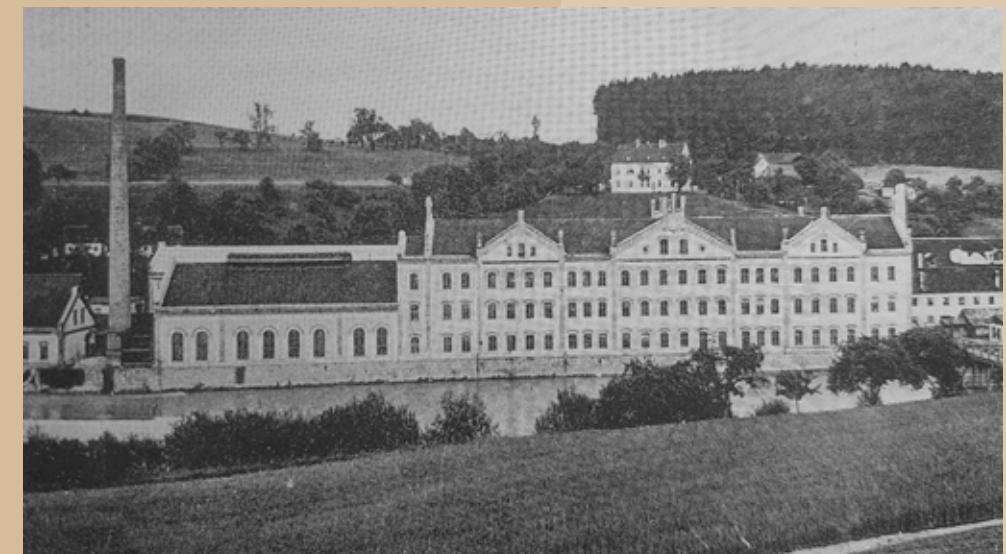
zeichneten Patent wurden zwar die Untertänigkeit und das „schutzbürgerliche Verhältnis“ aufgehoben, zugleich wurde jedoch eine Entschädigung der Vorbesitzer angeordnet. Im Laufe von 40 Jahren sollten den bisherigen Grundherren zwei Drittel des Schätzwertes der Bauerngüter abgegolten werden. Das trug zur Überschuldung selbst noch der zweiten Generation in der Landwirtschaft bei und führte zur Versteigerung zahlreicher bürgerlicher Anwesen.



Bild linke Seite oben: Josef Werndl unterstützte die Arbeiterschaft bei der Gründung von Genossenschaften.

Bild oben: Plakat „Der Bauer ist frei“. Quelle: Landesarchiv OÖ

Bild unten: Das Werk Letten im Jahr 1930.





Raiffeisen erhält Rückenwind

1884 ändern sich die politischen Verhältnisse im oberösterreichischen Landtag. Die Katholisch-Konservativen erhalten die Mehrheit, ihre wichtigste Wählerschicht sind die Bauern. Drei Jahre später erfolgt daher der Auftrag des Landtags, die Errichtung von Vorschusskassen in Oberösterreich zu prüfen. Bereits ein Jahr zuvor, 1886, war in Mühldorf bei Spitz an der Donau die erste Raiffeisenkasse Österreichs gegründet worden.

1888 billigt der Landtag die Statuten für Vorschusskassenvereine nach dem System Raiffeisen. Das Land gewährt in der Folge Kredite und eine Befreiung von allen Landesumlagen für Neugründungen. Der Weg ist damit auch in Oberösterreich frei: Der Anfang wird am 3. Februar 1889 bei Wels gemacht – mit einem „Vorschusskassenverein für die Gemeinden Weißkirchen und Eggendorf“. Noch im gleichen Jahr erfolgen weitere 26 Neugründungen in Oberösterreich.

Wie stark sich die Funktionärsebene auf die Landwirte stützt und welche Ausnahme Sierning darstellt, wo die Messerer aktiv werden, zeigt ein Blick auf oberösterreichische Generalversammlungsprotokolle: Rund die Hälfte der Obmänner sowie der Aufsichtsratsvorsitzenden der im ersten Jahr gegründeten oberösterreichischen Vorschusskassen sind Bauern. Ein weiteres Viertel sind Priester, Lehrer und Gewerbeinhaber.

Die Buch- und Kassenvührer sind häufig Lehrer und Beamte oder sie haben einen gewerblichen oder geistlichen Hintergrund. Letzteres, also die Übernahme einer Funktionärsstelle durch Priester, wird später durch das päpstliche Dekret „Docente Apostolo“ untersagt werden – mit Hinweis auf ein Zitat aus dem Neuen Testament: In seinem Brief an Timotheus schreibt Paulus: „Kein Streiter Gottes soll sich in weltliche Geschäfte verwickeln.“ Angesichts der guten Sache findet sich jedoch

eine sozusagen „oberösterreichische Lösung“ in Gestalt einer generellen Erlaubniserteilung durch den Bischof.

Bis zum Sommer 1892 steigt die Zahl der Raiffeisen-Genossenschaften im Bundesland auf 48, bis zur Jahrhundertwende auf 165. Die Idee verbreitet sich in der Folge rasant: Bis zum Beginn des Ersten Weltkriegs wird sich in jeder zweiten oberösterreichischen Gemeinde eine Vorschusskasse etablieren.

Mit der Zunahme an Einzelgenossenschaften wird die Schaffung übergeordneter Strukturen notwendig. Im Jahr 1900 wird daher eine in Linz angesiedelte Centralkasse gegründet. Bis dahin erfolgte der Geldausgleich von Vorschusskasse zu Vorschusskasse. Nun übernimmt die Centralkasse die Funktion einer Geldausgleichsstelle ebenso wie die Koordination der einzelnen Kassen und deren Rechnungsprüfung. Die damals 190 oberösterreichischen Vorschusskassenvereine mit ihren in Summe 17.500 Mitgliedern verwalten Spareinlagen von 7,2 und Darlehen von 4,8 Millionen Kronen. Ihr jährlicher Reingewinn beträgt 153.000 Kronen.

Zuvor, im Jahr 1897, war bereits der erste österreichische Raiffeisentag in Wien abgehalten worden. Bei dieser Gelegenheit gründeten die Delegierten den „Allgemeinen Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften“, der als Vorgängerorganisation des heutigen Raiffeisenverbands gesehen werden kann.

Bild linke Seite:
Die einst häufig auf Dachgiebeln angebrachten Pferdeköpfe waren Markenzeichen der Raiffeisen-Genossenschaften. Sie sollten Schutz und Sicherheit für die Mitglieder symbolisieren. *Quelle:* [wikipedia/gemeinfrei](https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Giebelk%C3%B6pfe_von_Raiffeisen-Genossenschaften&oldid=18707000)



Frühschoppen & Bankgeschäft

Trotz dieser Professionalisierung im organisatorischen Überbau darf man sich das Tagesgeschäft einer Vorschusskasse nicht wie dasjenige einer modernen Raiffeisen-Bank vorstellen. Es gab kein Bankgebäude und keine festangestellten Mitarbeiter. Eigentlich lässt sich auch nicht von einem „Tages-“, sondern bloß von einem „Wochengeschäft“ sprechen: Der Vorschusskassenverein für die Pfarre und Ortsgemeinde Sierning betrieb – so wie alle anderen vergleichbaren Vereine in Oberösterreich – eine „Sonntagskasse“. Bankgeschäfte wurden an Sonntagen nach der Heiligen Messe bis zur Mittagszeit geführt. Zumeist nutzte man dafür eine Extrastube in einem Wirtshaus.

Bild rechts: Am „Sonntag von 2 bis 3 Uhr“ wurden die „Amts- und Cassentage“ laut diesem Revisionsbericht von 1894 abgehalten.

Bild rechte Seite:
Nach der Messe
erledigten die Bür-
ger ihre Bankge-
schäfte – im Bild die
Lourdeskirche von
Neuzeug.

Wir sind weiterhin sehr dankbar, daß Sie bei Überprüfung ob es bei Belegschaften ausländischer Unternehmen gegeben werden, damit diese in bestemmaßnahmen befreit werden.

Protokoll

Der für am 22. Februar 1999 gemeinsame Beirat der Deutschen
und Österreichischen Gewerkschaften der Wirtschaftsvereinigung
ausländischer Betriebe mit ausländischer Gehalts, und der Wirtschaftsbundes

1. Obgleich Mr. Wehner war Mitglied in den Stellen und § 4 der Statuten? (Ja) ja
Ratifikation eines Mitgliedes bestätigen?

2. Wlich hat Mitgliedervertretung nach § 5 der Statuten
gründet? ja

3. Ob die Beiratssitzungen nach § 4 der Statuten
ausgeführt? ja

4. Einen Meldetelefonnummern, bestimmt
wir die Beziehungen der Mitglieder vom F. (§ 4) nein



Es ist anzunehmen, dass im Fall der örtlichen Vorschusskasse zumindest zu Beginn das Gasthaus Girkinger diesem Zweck diente. Hier hatte die Gründungsversammlung stattgefunden. Die Buch- und Kassenführung besorgte der bereits erwähnte Lehrer Otto Stutz. Bei den „Amtstagen“, also in der Praxis den Sonntagvormittagen, hatten nebst dem Buch- und Kassenführer der Obmann und ein Vorstandsmitglied anwesend zu sein.

Das Wort „Buchführung“ ist in diesem Zusammenhang durchaus wörtlich zu nehmen. Die handschriftlichen Eintragungen wurden in einem gebundenen Buch vorgenommen. Alle Ein- und Ausgaben waren in diesem „Hauptbuch“ verpflichtend anzuführen. Die überwiegende Zahlungsart waren damals Barbewegungen. Neben dem Hauptbuch gab es ein Obmannbuch, das der vom Vorstand betraute Obmann zu führen hatte, der jeweils den Monatsabschluss vornahm. Zusätzlich gab es ein Mitgliederverzeichnis sowie unter Umständen ein Verzeichnis über die Geschäftsanteile der Vorschusskasse.

Ab 1895 werden in Oberösterreich Instruktionskurse für Buch- und Kassenführer angeboten. Zum maßgeblichen Ratgeber wird die in Linz vom Katholischen Preßverein in vielen Auflagen gedruckte „Anleitung zur Geschäftsführung der Vorschusskassenvereine (Spar- und Darlehenskassenvereine) nach dem System F.W. Raiffeisen“ von Viktor Kerbler.



Die Vorwehen des Weltkriegs

Um 1910 endete eine Phase starken Wirtschaftswachstums im Gebiet der österreichischen Monarchie. Nach dem Börsenkrach von 1873 und einer Weltwirtschaftskrise, der fast alle österreichischen Großbanken zum Opfer gefallen waren, folgte ein jahrzehntelanger Aufwärtstrend.

1881 entstand mit der Alpine-Montan der größte Konzern des Landes, der in der Folge 1897 mit der Prager Eisenindustrie verknüpft wurde und so das sogenannte Eisenkartell bildete. Im Bereich der landwirtschaftlichen Güter entwickelt sich die Monarchie zum weltgrößten Rübenzuckerproduzenten. Ab den 1880ern gewinnt zudem die Elektroindustrie an Bedeutung und sorgt für einen neuen Geschäftszweig.

Mit Braubetrieben wie Dreher, Meichl und Mautner stieg Österreich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zur Europaspitze auf. Sierninghofen leistete mit der Wahlmühle und dem dort hergestellten Jägerbräu seinen eigenen kleinen Beitrag zur Durstlöschung. Nachdem Kaiser Leopold I. die „Wallmühle“ im Jahr 1699 zu einem mit allen Freiheiten ausgestatteten Landgut erhoben hatte, richtete Jobst Christoph Schmidtauer hier als Erster ein Brauhaus ein.

Nach wechselnden Besitzern und Pächtern erwarb schließlich Franz Jäger von Waldau 1902 den Besitz. Er entstammte einer Braudynastie, die unter anderem in Steyr und Weyer tätig war, und wurde zum Namensgeber des „Jägerbräu“. Das im 17. Jahrhundert an das Geschlecht der Jäger von Waldau verliehene Wappen fand sich auch auf den Bieretiketten. Die Brauerei bestand bis 1978. Heutigen Bierkennern älteren Semesters dürften Jägerbräu-Produkte wie „Spezialbier Hell“, „Festbier“, „Lagerbier“ und „Dunkles Bier nach Münchner Art“ noch in nostalgischer, geschmacksintensiver Erinnerung sein.

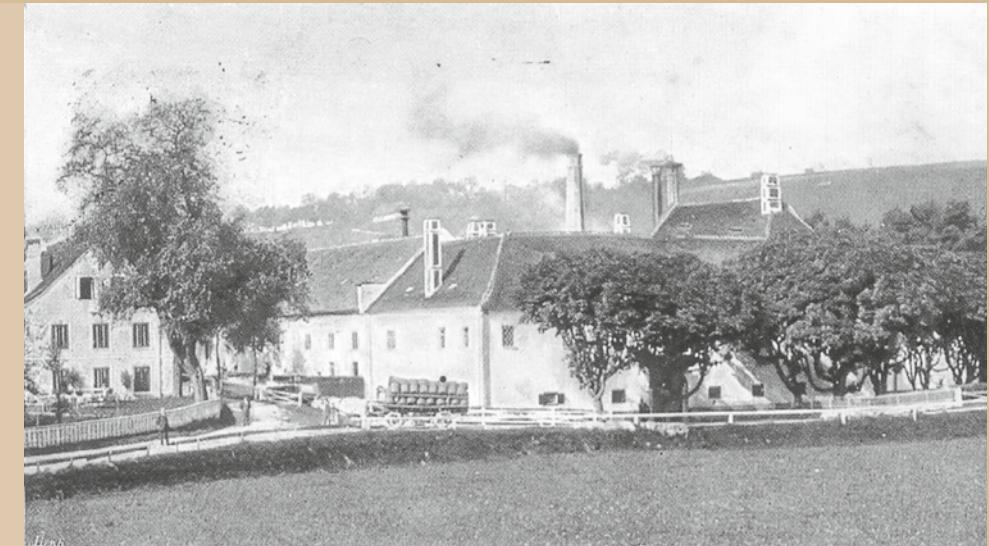


Bild oben: 1902 erwarb Franz Jäger von Waldau die Wahlmühle. Er wurde zum Namensgeber des „Jägerbräu“.

Bild rechts: Das Wappen des Geschlechts der Jäger.

Bild linke Seite: Gulden (hier eine Prägung von 1892) wurden im Jahr der Sierninger Vorschusskassen-Gründung im Verhältnis 1:2 in Kronen umgetauscht, blieben aber noch bis zum Jahr 1900 in Umlauf.





Die Feststimmung ist vorüber

Wie der Ausbruch des Ersten Weltkriegs in Sierning erlebt wurde, beschreibt Hauptschuldirektor Max Danner in seinem Buch „Sierning. Geschichte einer aufstrebenden Gemeinde“ recht eindrucksvoll, von Kriegsbegeisterung war hier keine Spur:

„Am 28. Juni 1914 beging der Militär-Veteranenverein Sierning sein 40. Gründungsfest. Am späten Nachmittag ertönte während des lustigen Treibens ein Trompetensignal. Ortspolizist Alois Wörtner betrat das Podium und verkündete die Ermordung des Thronfolgers und seiner Gemahlin in Sarajevo. Das Fest wurde abgebrochen. Überall war gedrückte Stimmung. Man befürchtete einen Krieg. Bereits in den nächsten Tagen wurden Reservisten einberufen.“

Die Gewissheit kommt am 1. August: Nachts um 23 Uhr läuten die Kirchenglocken. Die Sierninger Bürger strömen am Kirchenplatz zusammen, wo Alois Wörtner vom Garten des alten Pfarrhofes aus die Mobilmachung verkündet. Die männliche Bevölkerung wird eingezogen, und auch die Glocken verstummen bald: Ab 1916 werden sie nach und nach vom Kirchturm geholt und für Kriegszwecke eingeschmolzen.

Für die Raiffeisenkasse macht die Kriegswirtschaft eine weitere Professionalisierung notwendig. Ab 1916 wird die Arbeit der Genossenschafts-Zentralkasse nicht mehr nur von nebenberuflich beschäftigten Beamten, sondern auch von hauptamtlichen Angestellten verrichtet. Kriegsanleihen werden zur wichtigsten Form der Geldanlage. Insgesamt werden in Österreich acht Kriegsanleihen zur Zeichnung aufgelegt. Der Staat beschafft sich damit das Geld für die kostspielige Kriegsführung.

Die Kosten übersteigen die Wirtschaftskraft der kriegsführenden europäischen Mächte freilich bei weitem. Der Erste Weltkrieg beendet daher auch eine Phase verhältnismäßiger Währungsstabilität. Bereits 1914 erfolgt nicht nur die allgemeine Mobilmachung durch eine kaiserliche Notverord-

nung, sondern auch die Aufhebung der Bankakte. Dadurch wird unter anderem die Bestimmung aufgehoben, dass der Banknotenumlauf zumindest zu 40 Prozent metallisch gedeckt sein muss. Die Finanzverwaltung hinterlegt Staatswechsel und Schuldscheine bei der Notenbank und erhält dafür Milliarden als Vorschüsse – eine gewaltige Hypothek auf die Zukunft.

Der Banknotenumlauf steigt von 3,4 Milliarden Kronen im Juli 1914 bis zum Ende des Krieges auf knapp 43 Milliarden Kronen. Die Papiergegeldflut befeuert die Inflation. Durch Missernten, den Ausfall ausländischer Bezugsquellen und einen Mangel an Arbeitskräften kommt es zusätzlich zu einem Engpass bei Gütern, der für Teuerung sorgt. Das alles ist jedoch nur ein Vorgeschmack auf das, was die österreichische Bevölkerung nach dem Ende eines verlorenen Krieges erwartet.

Bild linke Seite: Die Erhöhung des Banknotenumlaufs befeuert die Inflation.

Bild unten: 1916 mussten die Kirchenglocken zum Einschmelzen für Kriegszwecke abgenommen werden. Quelle: Danner



EINE SONNTAGSKASSE IN SIERNING

1918 bis 1927



„Österreich ist das, was übrig bleibt. – L'Autriche, c'est ce qui reste.“

Dieser Ausspruch des französischen Ministerpräsidenten Georges Clemenceau anlässlich der Neuordnung und Staatenbildung nach dem Ersten Weltkrieg charakterisiert den damaligen Blick auf das dramatisch geschrumpfte Österreich recht gut. Das Land hatte nicht nur große Gebiete verloren, sondern war auch von seinen einstigen Kornkammern, Rohstoffquellen und Industriebetrieben abgeschnitten. Die Verwaltung und die Bankenlandschaft, die großteils im Land verblieben, waren für dieses hingegen deutlich überdimensioniert.

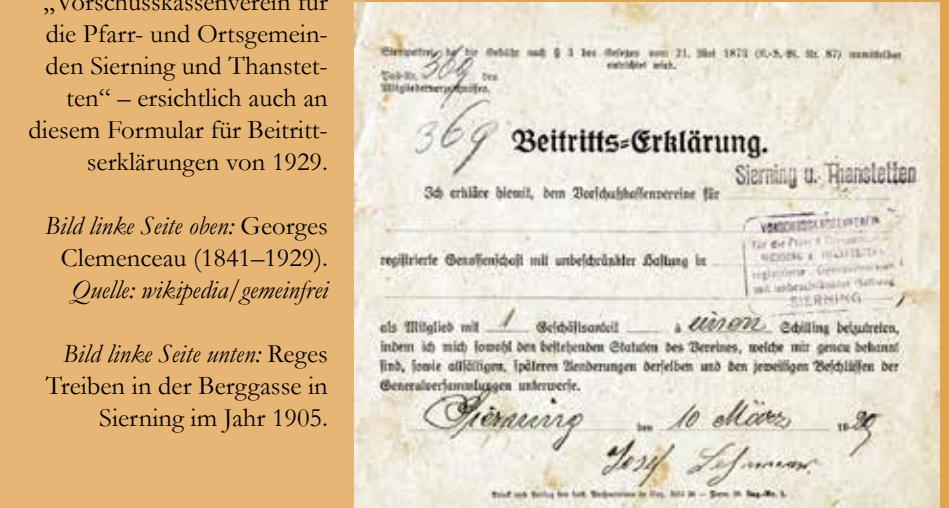


Bild oben: Neugasse mit Krankenhaus.

Bild rechts: Nach dem Ersten Weltkrieg firmierte der örtliche Raiffeisen-Vorläufer als „Vorschusskassenverein für die Pfarr- und Ortsgemeinden Sierning und Thanstetten“ – ersichtlich auch an diesem Formular für Beitrittsserklärungen von 1929.

Bild linke Seite oben: Georges Clemenceau (1841–1929).
Quelle: wikipedia/gemeinfrei

Bild linke Seite unten: Reges Treiben in der Berggasse in Sierning im Jahr 1905.





Die Vorschusskasse öffnet sich

Während es in Österreich also – gefühlt – enger wurde, strebte der örtliche Vorläufer der Raiffeisenbank danach, sich noch mehr als bisher weit für alle Gesellschaftsschichten und Wirtschaftsbereiche zu öffnen. In der gut besuchten Generalversammlung vom August 1918 wurde beschlossen, den Firmensitz von Sierninghofen-Neuzeug ins Zentrum von Sierning zu verlegen. Zugleich wurde der Name auf „Vorschusskassenverein für die Pfarr- und Ortsgemeinden Sierning und Thanhäusl“ erweitert. Wobei mit Thanhäusl zum damaligen Zeitpunkt noch das heutige Schiedlberg bezeichnet wurde.



Der Beschluss zeugt von geschäftspolitischem und strategischem Weitblick. Trotz Vorschusskassen-Gründung und Bestrebungen zur Kooperation im Ein- und Verkauf war die Eisen- und Messerindustrie in der Region aufgrund von technischen und wirtschaftlichen Umbrüchen anhaltend rückläufig. Durch die Verlegung und Gebietserweiterung konnten nun vermehrt Handels- und Dienstleistungsunternehmen sowie die landwirtschaftlichen Betriebe in Sierning und Umgebung angesprochen werden.

Den neuen Gegebenheiten entsprach auch die personelle Zusammensetzung von Vorstand und Aufsichtsrat. Zum Obmann wurde der Sierninger Landwirt Karl Mayr vom Gut „Eder zu Wallern“ gewählt. Die Bankgeschäfte wurden ab sofort im Gasthaus Gutmannsbauer in der heutigen Neustraße (damals Neugasse) abgewickelt. Später befand sich in diesem Gebäude das Papiergeschäft Hinteregger, heute ist es in Privatbesitz.

Der Schritt erwies sich als prophetisch: Der Niedergang des Neuzeuger Traditionsgewerbes setzte sich fort. Noch im November 1922 wurde der Betrieb der Messerfabriken Christ, Peßl und Pils aufgrund eines Mangels an Aufträgen eingestellt. Die Sierninger Vorschusskasse hingegen entwickelte sich weiterhin gut und bestellte 1925 mit Johann Eckmann einen neuen Buch- und Kassenführer. Nichts geändert hatte sich an den Öffnungszeiten: Bis 1927 blieb es bei einer reinen Sonntagskasse.

Bild linke Seite oben:
Mit den Jahren wuchs auch die Zahl der örtlichen Genossenschaftsmitglieder.

Bild linke Seite unten:
Umzug von Neuzeug nach Sierning ins Gasthaus Sturmair – ehemals Gasthaus Gutmannsbauer. In diesem Gebäude in der heutigen Neustraße wurden ab 1918 die Bankgeschäfte abgewickelt.



Hamsterer und Arbeitslose

Während sich die Sierninger Vorschusskasse auf die neuen Zeiten einrichtete, vollzogen sich in Österreich große Umbrüche. Der Erste Weltkrieg war verloren, die Monarchie am Ende. Die Fronten wurden aufgelöst und die Soldaten kehrten heim – ohne Waffen, hungrig und kriegsmüde.

Am 31. Oktober 1918 wurde die „Republik Deutschösterreich“ ausgerufen. Aus einem 53 Millionen Einwohner umfassenden Großreich war ein Kleinstaat mit knapp sieben Millionen Menschen geworden. Ein Land, in dem es an allen Ecken und Enden fehlte: Durch den Wegfall der Agrarregionen Ungarns und Mährens brach die Lebensmittelversorgung zusammen. Aufgrund der allgemeinen Mangelernährung stieg die Kindersterblichkeit deutlich an. „Viele Hamsterer klopften mit dem Rucksack im Rücken bei Bauernhäusern an, um ihrer Familie den Hunger zu lindern“, weiß der Chronist Max Danner zu berichten. Die Zahlen sprechen eine traurige Sprache: Unter den 159 Toten, die 1919 in Sierning zu beklagen waren, fanden sich 40 Kinder.



Rund die Hälfte der Industriebetriebe der Monarchie befand sich ab sofort in der Tschechoslowakei. Der Raum Steyr hatte mit den Werndl-Werken seinen eigenen großen Arbeitgeber. Diesem, der Österreichischen Waffenfabrik (Vorläufer der Steyr-Daimler-Puch AG) wurde im Friedensvertrag von St. Germain die Waffenproduktion verboten. Auch viele Sierninger verloren dadurch ihre Arbeit.

1920 stellten die Werke auf die Herstellung des sogenannten „Waffenautos“ um. Das Einpendeln wurde durch die Einführung von Arbeiterzügen der Steyrtalbahn für die Strecke von Sierning bis Steyr erleichtert. Die Teilstrecke von Pergern über Sierning nach Bad Hall war erst 1891 eröffnet worden. 1924 verlor sie für den Personenverkehr bereits wieder an Bedeutung, da nunmehr eine Buslinie von St. Florian über Sierning nach Steyr führte.

Auch in Letten wurde die Waffenerzeugung stillgelegt. Hier begann man mit der Produktion von Fahrradteilen sowie ab 1920 zusätzlich mit Herstellung von Jagdwaffenläufen.

Bild oben:
Über die Bahnhöfe Sierninghofen, Wahlmühle und Sierning führte einst eine Seitenlinie der Steyrtalbahn von Pergern nach Bad Hall.

Bild linke Seite unten:
Fahrräder statt Waffen: Das Werk Letten musste nach dem Krieg die Produktion umstellen. *Quelle:* Wiener Bilder, 1929

Bild linke Seite oben: Aktie über 300 Kronen der Österreichischen Waffenfabriks-Gesellschaft vom Februar 1920.



Sierninger Notgeld

Speziell im ersten Nachkriegswinter fehlte es an Kohlen, die zuvor hauptsächlich aus Böhmen, Mähren und Schlesien beschafft worden waren. Durch die einsetzende Teuerungswelle blieben Kohlen und Brennholz gerade für bedürftige Bevölkerungsschichten noch längere Zeit kaum leistbare Güter. Ein Raummeter Scheiterholz kam damals auf den stolzen Preis von 6.000 bis 11.000 Kronen.

Besonders hart fiel der Winter des Jahres 1922 aus. Wegen des geringen Vorrats an Brennmaterial musste in Sierninghofen zeitweilig der Unterricht entfallen. In Sierning wurden die Klassen zusammengelegt, um weniger Räume beheizen zu müssen. Reichlich spät für die Heizsaison, nämlich im April, kam eine Hilfsaktion zustande: In Sierning, Neuzeug und Pichlern wurde je ein Waggon Brennholz an die Armen ausgegeben.

1919 wurden in der noch jungen Republik die ersten Wahlen zur Nationalversammlung abgehalten. Dabei waren erstmals auch Frauen wahlberechtigt. In Sierning ging das Votum knapp für die Sozialdemokratie aus: Diese kam auf 1.700 Stimmen, die Christlich-Sozialen lagen mit 1.663 Stimmen nur knapp darunter. Am Wahlzettel fanden sich auch die Deutsche Volkspartei (255 Stimmen) und der Bauernverein (82 Stimmen).

Mit Eduard Allmannstorfer wurde 1919 ein früherer Messerschmiedehilfe zum Bürgermeister. Zu seinen ersten Amtshandlungen zählte 1920 die Einführung des Sierninger Notgeldes. Das Kleingeld war bereits im Laufe des Jahres 1919 fast völlig aus dem Verkehr verschwunden. An Stelle der bisherigen 6-, 10- und 20-Heller-Münzen entwarf ein Lithograf daher 5-, 10-, 20- und 50-Heller-Banknoten. Die Gemeinde gab diese als „Gutscheine“ mit einem Gesamtbetrag von 60.000 Kronen aus, bis zum 1. Juli 1921 konnten sie in gesetzliches Bargeld eingelöst werden.



„Die Gemeinde Sierning haftet für die Verbindlichkeit mit ihrem gesamten Gemeinde-Vermögen“ hieß es dazu auf dem 50-Heller-Schein. Nicht alles Notgeld wurde wirklich eingelöst. In Sammlerkreisen lösten die reich verzierten und zum Teil schön illustrierten Kleingeld-Noten rege Nachfrage aus. Sogar von auswärts langten Bestellungen am Gemeindeamt ein.



Bild oben: Schulgebäude in Sierning

Bild unten: Schon zur Zeit der Ausgabe unter Sammlern begehrte: das Sierninger Notgeld von 1919.

Bild linke Seite: Bürgermeister Eduard Allmannstorfer. Quelle: Danner.



Bankenweh und Bankenwohl

Überdimensioniert war nach dem Zerfall der Donaumonarchie auf einmal die österreichische Bankenlandschaft, die für eine wirtschaftliche Großmacht aufgebaut worden war. Diese war bereits zuvor in einem ungesunden Wachstum begriffen: Gab es 1913, vor dem Weltkrieg, 26 Banken und 15 größere Bankfirmen auf dem Gebiet des heutigen Österreich, so stieg deren Zahl bis 1924 auf 61 Banken und 260 Bankfirmen. Viele dieser Banken gerieten daher in ausländische Hand, womit ausländische Investoren auch die Kontrolle über deren Industriebeteiligungen übernahmen.

Erfreulich entwickelte sich die oberösterreichische Genossenschafts-Zentralkasse. Mit einem Einlagenstand von 233 Milliarden Kronen war sie 1920 zum größten Spareinlagen-Institut des Bundeslands aufgestiegen. Im ersten Jahr der 1925 neu eingeführten Schilling-Währung verdoppelten sich die Einlagen gar gegenüber dem Vorjahr. Ein klares Zeichen, dass mit dem Schilling das Vertrauen in die Währungsstabilität wiederhergestellt war. Dabei war von der heute gewohnten Identifikation des Sparbuchs keine Spur. Am „Spareinlagenbüchel“ war noch ganz selbstverständlich der Name des Einlegers eingetragen. Daneben fand sich folgender Vermerk:

„Zur Beachtung! Ein- und Rückzahlungen dürfen nur im Kassenlokal während der Amtsstunden in Gegenwart zweier Vorstandsmitglieder gemacht werden. Jeder andere Vorgang ist unstatthaft.“



Löhne und Gehälter im Kilo

Doch gehen wir einen Schritt zurück. Was hatte die Währungsreform notwendig gemacht? Die vorangegangene Phase galoppierender Inflation ist noch heute in mündlich tradierten Erzählungen präsent. Viele kennen Geschichten von Menschen, die genügend angespart hatten, um sich ein Haus zu kaufen, und nach der Geldentwertung kaum mehr das Lebensnotwendigste dafür bekamen. Das kommt der damaligen Realität tatsächlich recht nahe.

Die nach dem Krieg einsetzende Inflation erreichte bis 1923 ihren Höhepunkt. Einlagen- und Kreditzinsen kletterten zu diesem Zeitpunkt auf 17 bzw. 20 Prozent. Die Zins- kam der Geldentwicklung jedoch längst nicht mehr nach. 1922 beispielsweise verdiente ein Maurer rund 40.000 Kronen wöchentlich, die schon auf dem Heimweg an Wert verloren. Die Lohnsteigerungen lagen in diesem Jahr zwischen 12.000 und 13.000 Prozent. 17.000 Papierkronen entsprachen in etwa einer Goldkrone. Um den Transport der vielen Scheine zu erleichtern, wurden 500.000-Kronen-Banknoten ausgegeben.

Die wöchentlich erfolgende Lohnauszahlung war in den Betrieben eine gewichtige Angelegenheit – und das ist durchaus wörtlich zu nehmen. Mit den Worten eines Fabrikchefs:

„Gehälter wiegen ½ bis 2 Kilo, die Stöße sind 6 bis 12 cm hoch, sie enthalten 1.400 bis 2.500 Banknoten. Ich habe verlauten lassen, jeder Angestellte möge zur Auszahlung eine Tasche mitbringen.“

Bild oben:
1922 wurden erstmals 500.000-Kronen-Banknoten gedruckt – eine Auswirkung der Hyperinflation.

Bild linke Seite oben:
Zu Beginn gab es neben Groschen und Schilling auch den „Halb-Schilling“.
Fotos: Münze Österreich.

Bild linke Seite unten:
Papierscheine stapelweise – die Hyperinflation zu Beginn der 20er-Jahre führte zu einer raschen Geldentwertung. Foto: Deutsches Bundesarchiv



Notleidende Millionäre

Die Lohnerhöhungen hinken den Teuerungen stets hinterher. „Notleidende Millionäre bevölkerten damals Österreich“, schreibt Karl Bachinger in seiner Wirtschaftsgeschichte („Abschied vom Schilling“). „So verdiente etwa ein Maurer im Dezember 1921 wöchentlich 18.384 Kronen und im September 1922 bereits 398.400 Kronen.“

Der rasche Verfall des Geldwerts hatte einen überraschenden sozialen Nebeneffekt: „Die Inflation hebt Unterschiede zwischen Menschen auf, die wie für die Ewigkeit geschaffen schienen, und wirft Leute, die einander sonst kaum begrüßt hätten, in ein und derselben Inflationsmasse zusammen“, beobachtet der in den 20er Jahren in Wien lebende Literaturnobelpreisträger Elias Canetti. Insbesondere das Bürgertum fühlte sich als Opfer und bangte um den sozialen Abstieg. Die Arbeiterlöhne nämlich wurden wesentlich schneller an die Inflation angepasst als jene von Beamten, Professoren oder Ärzten.

Eine rasche Lohnanpassung war notwendig, um sich überhaupt über Wasser halten zu können. Zum Vergleich: Ein Laib Brot, der vor Kriegsausbruch noch 46 Heller gekostet hatte, kam im Dezember 1921 auf 160 Kronen, im September 1922 gar auf 5.670 Kronen. Der Preis für billige Schuhe stieg im selben Zeitraum von 18 auf 150.000 Kronen.

Die durchschnittlichen Lebenshaltungskosten einer Familie stiegen 1922 auf 300.000 Kronen wöchentlich. Wer Sparguthaben hat, investiert es in Sachwerte. Zum Teil werden sinnlose Panikkäufe getätigt. Im Herbst 1922 unterzeichnet Österreich schließlich die Genfer Protokolle: Die junge Republik, die viele damals für nicht lebensfähig hielten, darf 20 Jahre lang ihre Unabhängigkeit nicht aufgeben. Im Gegenzug übernehmen Großbritannien, Frankreich, Italien und die Tschechoslowakei die Garantie für eine Anleihe in der Höhe von 650 Millionen Goldkronen. Der Außenwert der Währung bleibt in der Folge bei einem Verhältnis von 14.400 Papierkronen zu einer Goldkrone stabil.



Börsenkrach und Bankenkrise

Im Notenbankgesetz wird die Relation zwischen Papier- und Goldkronen noch in Schweizer Franken festgehalten. 1923 wird in Österreich als dem ersten Land Europas der Dollar als Standardwährung etabliert. 71.060 Papierkronen entsprechen im Mai dieses Jahres einem US-Dollar.

Ein Run auf die Börsen setzt nun ein. Die Menschen investieren Geld – oftmals auf Pump – in Wertpapiere und hier in besonderem Maße in Bankaktien. Neue Bankengründungen schießen daher nur so aus dem Boden. In die Höhe schießen auch die Leitzinsen mancher Bankhäuser, die bis zu einem Wochengeld von 2,5 Prozent bzw. einem Jahreszins von 130 Prozent reichen. Für Industrie und Gewerbe werden solche Zinssätze zu einer Existenzbedrohung.

1924 nimmt das Unheil in einer gescheiterten Franc-Spekulation ihren Ausgang. Um die Verluste decken zu können, verkaufen Spekulanten ihre Aktien. Der folgende Börsenkrach wächst sich zu einem Bankenkrach aus. Von 66 Aktienbanken, die allein in Wien zu Beginn des Jahres 1924 existieren, überstehen nur 36 diese Krise. Das erste renommierte Institut, das es trifft, ist noch im Mai 1924 die Depositenbank. Mit zeitlicher Verzögerung folgt der Zusammenbruch der Centralbank der deutschen Sparkassen. Ein Skandal erschüttert die Postsparkassen, als bekannt wird, dass diese durch Börsenspekulationen viele Millionen in den Sand gesetzt haben. Zwischen 1924 und 1926 schließen insgesamt 37 Aktienbanken und 136 Privatbanken für immer. Neben dem Börsenkrach sind dafür auch Korruption und Misswirtschaft verantwortlich zu machen.

Bild oben: Börsenkrach durch gescheiterte Franc-Spekulation 1924. Foto: WikiCommons/Giabbanelli

Bild linke Seite oben: 5.670 Kronen für einen Laib Brot.



Franc oder Schilling?

Die bevorstehende Währungsreform kündigt sich schleichend an. Bereits 1921 hatte sich ein Finanzkomité des Völkerbunds in Österreich eingefunden mit dem Ansinnen, das Land möge einen „österreichischen Franc“ einführen.

Wie wir heute wissen, fiel die Wahl am Ende nicht auf den Franc. Da mit der Krone selbst der Wert alltäglicher Waren oftmals nur mehr in Millionensummen ausgedrückt werden konnte, ging die 1923 gegründete Österreichische Nationalbank an die Ausgabe von Silbermünzen. Diese hatten einen Wert von 10.000 Kronen und wurden erstmals als „Schillinge“ bezeichnet. Die Reichspost schrieb dazu pathetisch: „So wie das Silber des österreichischen Schillings greifbar und solider ist als Papier, so scheint die neue Münze eine greifbare Anzahlung auf eine bessere Zukunft!“

Im Dezember 1924 wird das Schillingrechnungsgesetz verabschiedet:

§ 1: Anstelle der geltenden Rechnung in Kronen tritt die Schillingrechnung. Ihre Einheit ist der Schilling. Es wird in 100 Stüber eingeteilt.

§ 2: Die Umrechnung von der Krone auf den Schilling findet derart statt, daß 100.000 Kronen gleich 1 Schilling zu rechnen sind.

Der Stüber oder Stuiver war ursprünglich eine Silbermünze, die im 17. und 18. Jahrhundert in Holland und Westdeutschland in Verwendung war. Vermutlich da die Kürzel „S“ (für Schilling) und „st“ (für Stüber) einander zu sehr ähnelten, ging man jedoch bald auf den Groschen als kleinere Währungseinheit über.

Gesetzlich verankert wurde das Wertverhältnis zu Gold, ein Schilling entsprach 0,21172 Gramm Feingold. Damit war der österreichische Schilling eine der stabilsten Währungen Europas. Das galt allerdings nur für den Außenwert, im Inland stiegen die Preise weiterhin. Hatte ein Laib Brot im

September 1922, am Höhepunkt der Inflation, 5.670 Kronen gekostet, so lag der Preis im April 1925 bei 82 Groschen, was 8.200 Kronen entspricht.

Die großen Verlierer der Währungsreform waren die Späher. Das Wechselverhältnis 1:10.000 kam einer massiven Geldentwertung gleich. Mit der Reform sanken auch die Zinsniveaus. Zu Beginn des Jahres 1925 lagen die Habenzinsen gemeinhin zwischen 13 und 14 Prozent. Zwei Jahre später hatten sich diese bei sechs bis 6,5 Prozent und die Sollzinsen zwischen acht und neun Prozent eingependelt.

Bild linke Seite: Die Silbermünze Schilling als stabile Währungseinheit. Foto: Münze Österreich AG

Bild unten: Mit einem gesetzlich verankerten Wertverhältnis zum Gold wird der Schilling zu einer der stabilsten Währungen Europas. Foto: Wikipedia Commons / Amada44



**BERUF: BUCH- UND
KASSENFÜHRER**

1927 bis 1945



Hyperinflation, Börsenkrach, Bankenkrise – die Vorschusskasse für Sierning und Thanstetten hatte all diese finanzwirtschaftlichen Verwerfungen unbeschadet überstanden und sich als krisensicheres Institut erwiesen.

Mehr noch als das: Die kleine, regionale Kasse florierte, was im Februar 1927 einen neuerlichen Umzug erforderlich machte. Eine Meldung dazu findet sich in der „Steyrer Zeitung“:

„Da das bisherige Kassalokal dem heutigen Verkehr nicht mehr entspricht, hat der Vorstand beschlossen, das Kasselokal zu verlegen, und zwar wurden Räume im Hause der Frau Wimmer, Neugasse, ebenerdig, gemietet, welche es ermöglichen, die Kasse entsprechend auszubauen. Die neuen Kasseräume werden auch dem heutigen Verkehr entsprechend eingerichtet.“

Um den Wünschen der Gewerbetreibenden entgegenzukommen, so heißt es weiter, würden ab sofort außer dem Sonntag auch Montag und Mittwoch, jeweils von 9 bis 12 Uhr, als Kassentage bestimmt. „Sollte es notwendig sein, die Kassentage zu vermehren, steht dem gar nichts entgegen, da die nötigen Einrichtungen vorhanden sein werden.“ Die Verzinsung betrug zum damaligen Zeitpunkt sieben Prozent für Einlagen und neun Prozent für Darlehen.

Bild oben: 1928 wurde der Landwirt Ignaz Saxenhuber neuer Vorschusskassen-Obmann.

Bild rechts: Bauernfamilie Außermayr aus Matzelsdorf.

Bild rechte Seite oben: Landwirtschaftliches Gut Simsenpoint im Jahr 1930.



Von der Sonntagskasse zur Dorfbank

Mit dem Umzug ins neue Gebäude in der nunmehrigen Neustraße (früher Kratschmar, heute Hartlauer) wandelt sich die Raiffeisenkasse somit von der Sonntagskasse der Anfänge allmählich zu einer Dorfbank mit eigenem Standort und angestellten Buch- und Kassenführern. Seit 1925 war dies Johann Eckmann, der in dieser Funktion 1930 von Theresia Lischka abgelöst wurde. Mit dem Erfolg der Raiffeisenkasse wuchs auch der Arbeitsanfall für die Buch- und Kassenführer. Ob Hauptbuch, Beitrittserklärungen oder Mitgliederverzeichnisse – weiterhin wurde alles fein säuberlich mit der Hand geschrieben.

Zum Obmann der Vorschusskasse wurde 1928 Ignaz Saxenhuber, Bauer am Gut Auer in Frauenhofen, gewählt. Im selben Jahr erfolgte eine weitere, für das wirtschaftliche Gedeihen der Landwirte bedeutsame Genossenschaftsgründung: jene einer Molkerei für Sierning und Sierninghofen, in deren Einzugsgebiet die Gemeinden Sierning, Schiedlberg, Waldneukirchen und die Ortschaft Weichstetten fielen. Noch im gleichen Jahr wurde die ehemalige Hammermühle vulgo Turndlmühle in Sierninghofen gekauft und nach einem Umbau in Betrieb genommen. Obmann der ersten Stunde war der Schiedlberger Bürgermeister Josef Wieser, der das Großgut in Drosendorf bewirtschaftete.

Hintergrund der zahlreichen, in den 20er Jahren des vorigen Jahrhunderts erfolgenden Molkereigründungen war ein agrarpolitischer Schwerpunkt der Regierung unter Bundeskanzler Rudolf Ramek. Dieser setzte gemeinsam mit Landwirtschaftsminister Andreas Thaler auf die Förderung der Milchwirtschaft. Molkereigründungen erfolgten so mit Hilfe von Völkerbundkrediten, 120.000 Schilling betragen diese im Fall Siernings. Damit sollte die heimische Milchproduktion wettbewerbsfähig gemacht und das Absatzgebiet erweitert werden.



Eine Kuh – ein Anteil

Die örtliche Molkereigenossenschaft umfasste bei der Gründung 205 Mitglieder mit 1.735 Anteilen. Letztere wurden nach dem Prinzip „eine Kuh – ein Anteil“ vergeben, entsprachen also zugleich den 1.735 Kühen der Mitglieder, wobei der Geschäftsanteil je Kuh mit 20 Schilling festgesetzt war.

Zwischen der Molkereigenossenschaft und der genossenschaftlichen Vorschusskasse bestanden freundschaftliche und geschäftliche Bande: Ab 1937 bot die Sierninger Kasse die Auszahlung des Milchgeldes an die Bauern als zusätzliche Dienstleistung an. Milchgelder – wie auch Rübengelder – konnten zu bestimmten Terminen bei der Raiffeisenkasse abgeholt oder direkt aufs Konto überwiesen werden. Die jeweiligen Molkerei-Obmänner waren häufig bei den örtlichen Raiffeisen-Generalversammlungen vertreten und ergriffen dort das Wort.

Weiteren Konzentrationsbestrebungen gegenüber zeigt sich die Molkerei abgeneigt. Als die Garstner 1939 Pläne für ein zentrales Molkereigebäude präsentieren, winken die Sierninger ab. Ein Verschmelzungsvertrag vereint schließlich die Molkereien von Garsten und Wolfen zum „Milchhof Steyr“. Erst 1973 wird die Molkerei Sierning mit diesem zusammengelegt werden.

Ein überregional bedeutsames Ereignis war die im Jahr 1930 erfolgte Eröffnung der neuen Hauptschule Sierning. Diese galt damals als eine der modernsten Schulen in Oberösterreich und konnte trotz der Krisenzeit in nicht einmal einem Jahr erbaut werden. Bestaunt wurden insbesondere Musikzimmer, Physik- und Zeichensaal sowie der moderne Turnsaal.

Bild linke Seite: In der ehemaligen Hammermühle, auch „Turndl-mühle“ genannt, war die Molkerei untergebracht.

Bild unten: Zum Zeitpunkt ihrer Eröffnung war die Hauptschule Sierning eine der schönsten und modernsten Schulen Oberösterreichs



Armenhaus Europas

Nach den Krisen der 20er war die zweite Hälfte des Jahrzehnts von einem starken Konjunkturaufschwung geprägt. Bloß Österreich konnte davon nur wenig bis gar nicht profitieren. Dafür war das Land wieder mitten im Geschehen, als das globale Wirtschaftsgebäude im Anschluss daran krachend einstürzte.

Am 24. Oktober 1929, dem „Schwarzen Donnerstag“, platzte eine Spekulationsblase an der New Yorker Börse, was ein weltweites Beben auslöste: Die Aktienkurse brachen ein. Acht Jahre lang währte die von hoher Arbeitslosigkeit begleitete Krise. Der Raum Steyr zählte zu den am ärgsten betroffenen österreichischen Notstandsgebieten, in Zeitungen wurde die Stadt als das „Armenhaus Europas“ bezeichnet. Da die Einlagen drastisch zurückgingen, musste im Oktober 1931 auch die Kreditgewährung eingestellt werden.

Schwer traf den heimischen Fremdenverkehr und indirekt auch die Landwirtschaft eine 1933 verhängte und bis 1936 geltende Tausend-Mark-Sperre der nationalsozialistischen deutschen Reichsregierung. Die Wirtschaftssanktion sah vor, dass jeder deutsche Staatsbürger vor einer Reise nach oder durch Österreich an das Deutsche Reich eine Gebühr von 1.000 Reichsmark zu entrichten hatte.



Und noch ein Bankenkrach

Die heimischen Banken werden ab 1929 abermals kräftig durchgeschüttelt: Es kommt zum Zusammenbruch der Allgemeinen Österreichischen Bodencreditanstalt. Bei dem 1863 gegründeten Institut handelte es sich um Österreichs zweitgrößte Bank, die als Aktionär und Gläubiger zudem auf zahlreiche Industriebetriebe, darunter die Steyr-Werke, Einfluss nahm.

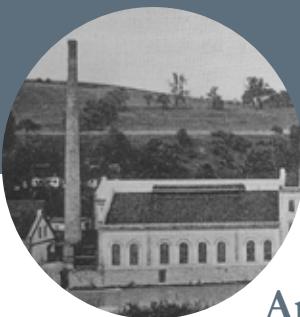
Die Bodencreditanstalt wird mit der Creditanstalt für Handel und Gewerbe fusioniert. Diese wiederum gerät im Frühjahr 1931 in Bedrängnis, als der Verlust von 140 Millionen Schilling in der Vorjahresbilanz publik wird. Die Creditanstalt ist zum damaligen Zeitpunkt die größte österreichische Bank und zugleich der größte Aktionär und Kreditgeber der heimischen Wirtschaft. Trotz einer sofortigen Sanierung durch Bund und Nationalbank werden innerhalb von nur vier Tagen 460 Millionen Schilling an Sparguthaben abgehoben.

Die langfristigen Folgen hat die Allgemeinheit zu tragen: Nationalbank-Haftungen für die Creditanstalt führen zu einer Abwertung des Schillings und belasten das Budget. 1933 wird der alte Goldschilling mit 1,28 Papier-schilling neu bewertet, was einem Wertverlust von mehr als einem Viertel gleichkommt. Zuschläge zur Einkommenssteuer, Vermögenssteuer und Ledigensteuer sollen den Staatshaushalt in Ordnung bringen.



Bild rechte Seite: Der Zusammenbruch der Boden-Credit-Anstalt, die in diesem Ring-Gebäude ihren Sitz hatte, führte in weiterer Folge zu einer Abwertung des Schillings.

Bild linke Seite: Hektisches Treiben herrschte in der New Yorker Wall Street am 24. Oktober 1929, dem „Schwarzen Donnerstag“.



Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit

Die Weltwirtschaftskrise macht auch vor Sierning nicht Halt. Was das bedeutete, schildert Max Danner:

„Die zurückgehende Konjunktur traf unsere Gemeinde mit ihrer großen Zahl an Arbeitern schwer. Von Jahr zu Jahr wurde die Schar der Fabriksarbeiter, die ihre Arbeit plötzlich verloren und von einer Unterstützung leben mussten, immer größer. Die Arbeitslosen standen Schlange vor dem Arbeitsamt im Gang des alten Gemeindehauses und bis hinauf zur Kirche, um im wöchentlichen Wechsel das Arbeitslosengeld in Empfang zu nehmen oder die Karten stempeln zu lassen.“

Vielfach war es jedoch zu wenig zum Leben: 1931 kommen zu den 1.000 unterstützten Arbeitslosen in der Gemeinde weitere 200 „Ausgesteuerte“; darunter verstand man jene bedauernswerten Menschen, die keine Unterstützung mehr bezogen. Teils ziehen sie bettelnd von Bauernhof zu Bauernhof, teils sind sie als Straßenmusikanten in den Gassen Siernings zu sehen.

1932 stellen die Steyr-Werke auf Kurzarbeit um. Das Werk Letten war bereits 1929 wegen eines Mangels an Aufträgen geschlossen worden, die dort Beschäftigten wurden großteils nach Steyr überstellt. 1934 müssen auch die Wahrzeichen der Fabrik weichen: Die 45 und 25 Meter hohen Schlotte in Letten werden gesprengt.

Nur langsam trägt die Verlagerung des geschäftlichen Schwerpunkts der ehemals größten Waffenfabrik der Monarchie von der Waffen- zur Autoherstellung Früchte. 1934 wird der Kleinwagen Steyr-100 auf den Markt gebracht, 1936 folgt der Personenwagen Steyr-50. Durch die Neueinstellungen in den Steyr-Werken ab 1937 bessert sich auch die wirtschaftliche Lage in Sierning etwas.



Bild oben: „Ich will von Dir ein Baby – ein Steyr Baby!“ – So lautete der Slogan für Typ

50 vulgo „Steyr Baby“.

Foto: MAW

Bild rechts: Das Steyr-Logo fand sich einst auch auf Personenfahrzeugen. Foto: Wikicommons/Wdwb0t

Bild linke Seite: Der weithin sichtbare Schornstein des Werks Letten im Jahr 1930.





Kämpfe in Steyr

1933 erreichen Massenarbeitslosigkeit und Einkommensverluste der noch Beschäftigten ihren Tiefpunkt. Ein Viertel der Arbeitnehmer bundesweit ist arbeitslos. Rechnet man die Nicht-Registrierten hinzu, summiert sich der Anteil in etwa auf ein Drittel. Österreichs politisches System vollzieht einen Wandel zum autoritären Ständestaat, auch als „Austrofaschismus“ bezeichnet.

Zuvor kommt es noch zu heftigen Kampfhandlungen in der Region. Als Ende März 1933 der Republikanische Schutzbund, der militärische Arm der Sozialdemokratischen Partei, aufgelöst wird, trifft dies auch die Ortsgruppe Sierning. Deren Mitglieder sollen Waffen und Munition abliefern. Da sie der Aufforderung nicht nachkommen, werden Hausdurchsuchungen vorgenommen. Auch das Vereinslokal, das Arbeiterheim in Letten, wird per amtlicher Sperre geschlossen.

Am 12. Februar 1934 treffen sich 70 Mitglieder der Schutzbund-Ortsgruppe am Bahnhof Letten. Dort nehmen sie Waffen entgegen, mit denen sie Richtung Steyr marschieren. Über die Kruglbrücke queren sie den Fluss und besetzen die Anhöhen rund ums Krankenhaus. Zum Glück werden sie in keine Kampfhandlungen verwickelt. Eine bis zum folgenden Tag währende Schießerei auf der Ennsleite in Steyr fordert hingegen elf Todesopfer und 34 Verwundete.

Noch im April desselben Jahres werden alle politischen Parteien verboten. Die „Vaterländische Front“ wird Staatspartei. In Sierning wird eine neue Gemeindevorstand gebildet, zu deren Bürgermeister Franz Gumpenberger, der Besitzer der Grubmühle, ernannt wird.

Die Wehrmacht in Sierning

1938 erfolgte der Anschluss an das Deutsche Reich. Am 12. März, einen Tag vor dem Beschluss des „Bundesverfassungsgesetzes über die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich“, fuhren bereits Truppenangehörige der deutschen Wehrmacht durch Sierning und ließen sich zum Teil auch über Nacht einquartieren. Sie gehörten zur Operation „Sonderfall Otto“ – ein Deckname für die militärische Besetzung Österreichs.

Aus Oberösterreich wurde der Gau Oberdonau. Der „Heimatgau des Führers“ wurde dabei um das Ausseerland (steirisches Salzkammergut), niederösterreichische Gebiete nahe Steyr sowie um die damals zu einem großen Teil sudetendeutschen Böhmerwald-Bezirke Krumau, Gratzen und Kaplitz erweitert.

Sierning musste einen Teil von Untergründberg an Steyr abtreten und erhielt seinerseits die Ortschaften Ober- und Niederbrunnern von der Gemeinde Schiedlberg sowie das Gebiet um die Fabrik Letten von Garsten. Der bisherige Gemeindetag wurde aufgelöst, die Amtsgeschäfte wurden vom neuen, nationalsozialistischen Bürgermeister Alfons Eder übernommen.



Bild linke Seite:
Eine Schutzbund-Stellung an der Ennsleite:
Steyr gehörte zu den
Haupt Schauplätzen der
Februar-Kämpfe 1934.

Bild unten: August Mayr
– Obmann von 1938
bis 1968.



Gleichschaltung der Genossenschaften

Kirchliche Organisationen und andere Vereine wurden aufgelöst. Erlaubt waren nur mehr die Organisationen der NSDAP. So wurde auch die genossenschaftliche Selbstverwaltung noch im Jahr der Machtübernahme zerschlagen. Die Mitglieder des Vorstands und des Aufsichtsrats der Oberösterreichischen Genossenschafts-Zentralkassen wurden mit einer Ausnahme ausgetauscht und durch nationalsozialistische Gefolgsleute ersetzt. Um nicht völlig auf erfahrene Kräfte verzichten zu müssen, wurde der bisherige Obmann Balthasar Gierlinger als Obmann-Stellvertreter gehalten.

Allgemein kam es zu einer „Gleichschaltung“ an den Schalthebeln der heimischen Bankenszene: Insbesondere Personen mit politischer Nähe

zum Ständestaat oder jüdischer Herkunft wurden von regimetreuen Neuzugängen verdrängt. Insgesamt kam es in Österreichs Banken zu einem Austausch von rund der Hälfte des operativen Managements sowie von drei Vierteln der Aufsichtsräte.

Die Oberösterreichische Genossenschafts-Zentralkasse wurde in Raiffeisen-Zentralkasse Oberdonau umbenannt und dem Reichsverband der Raiffeisen-Genossenschaften mit Sitz in Berlin unterstellt. Das bisher hierzulande wenig gebräuchliche, aber schon aus den Zeiten von Friedrich Wilhelm Raiffeisen stammenden Giebelkreuz wird nun auch in Österreich als eine Art Logo eingeführt. Auf den „Spareinlagen-Bücheln“ fand sich allerdings noch in den 40er Jahren die Abbildung eines Bienenstocks.

Bild oben: Das Giebelkreuz wird auch in Österreich üblich.

Bild rechts: Ein „Spar-Einlagenbüchl“ von 1941: Das Giebelkreuz wurde schon in den Anfängen von Raiffeisenkassen verwendet.

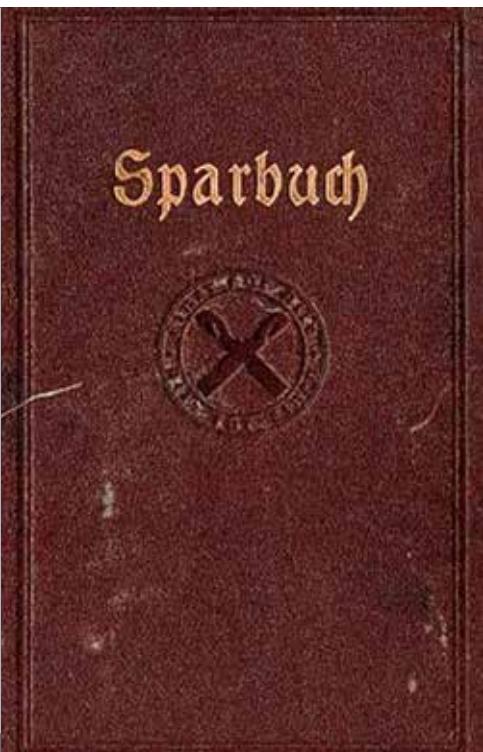


Bild links: Der Bienenkorb als Symbol des Vorsorgens. Jahrzehnte später wird Biene „Sumsi“ zum beliebten Maskottchen der Raiffeisenbank.



Von der Vorschuss- zur Raiffeisenkasse

Eine Namensänderung betrifft auch die einzelnen Spar-, Darlehens- und Vorschusskassen-Vereine. Diese werden künftig mit dem auch umgangssprachlich schon verwendeten Ausdruck „Raiffeisenkasse“ bezeichnet. Aus dem „Vorschusskassenverein für die Gemeinden Sierning und Thannstetten“ wird so die „Raiffeisenkasse Sierning“.

Als Rationalisierungsmaßnahme verfügt das Reichswirtschaftsministerium die Zusammenlegung von Geldinstituten. Dem fällt auch die bereits 1890 gegründete Raiffeisenkasse von Bad Hall zum Opfer. Erst 1978 wird diese als Sierninger Zweigstelle erneut gegründet werden.

Das reichsdeutsche Kreditwesengesetz gilt nun auch für das in Ostmark umbenannte Österreich. Damit verbunden ist ein Legitimationszwang für Spar- und Giroeinlagen und eine Auskunftspflicht gegenüber den Finanzämtern. Die Folge ist ein Misstrauen seitens der Sparer, das lange Jahre nachwirken wird.



Rüstung und Infrastruktur

Viele Österreicher erlebten den Beginn der Nazi-Herrschaft jedoch zunächst als Linderung ihrer wirtschaftlichen und finanziellen Nöte. Der Schilling wurde als Symbol nationaler Identität abgeschafft, die Reichsmark eingeführt. 3 Schilling konnten nun in zwei Reichsmark umgetauscht werden. Das entsprach einer Aufwertung des Schillings um 37 Prozent. Die Kaufkraft stieg somit und die bereits Beschäftigten profitierten von zum Teil erheblichen Einkommenssteigerungen.

Arbeitslose wurden rasch in die wachsende Rüstungsindustrie integriert. In Letten etwa wurde bereits ab 1938 die Waffenlauferzeugung wieder aufgenommen. Auch in Infrastrukturprojekte wurde investiert. 1940 wurde in Sierning mit dem Bau einer Ortswasserleitung begonnen. Bis dahin musste das Wasser mit Kübeln und Schaffeln von Ziehbrunnen vor den Häusern oder von einem der insgesamt fünf Dorfbrunnen geholt werden.

In wirtschaftlicher Hinsicht negativ wirkte sich der Einbruch des Exports aus. Noch 1938 sanken die Erlöse Österreichs aus der Ausfuhr von Gütern um ein Viertel. Und der Fremdenverkehr blieb völlig aus.

Bild oben:
Der Wechsel vom Schilling zur Reichsmark besiegelte das Ende der nationalen Identität Österreichs.
Foto: [WikiCommons/ Shishma](#)

Bild linke Seite: Dorfbrunnen am Unteren Kirchenplatz in Sierning.



Eine ungewöhnliche Generalversammlung

Aufschlussreich für die Zeit des Anschlusses sind die erhaltenen Generalversammlungs-Protokolle der Raiffeisenkasse Sierning, die bis ins Jahr 1937 zurückreichen. Obwohl die Funktionäre 1937 auf drei Jahre gewählt worden waren, kam es bereits im darauffolgenden Jahr zu Neubesetzungen, die nicht – wie es die Statuten vorsahen – gewählt, sondern ernannt wurden.

Der NSDAP-Ortsgruppenleiter war vor Ort bei der Versammlung im Gasthaus Krennhuber (heute Kirchenplatz 2). Heute sind in diesem Haus die Galerie K2 von Victor Schupfer und die Sierninger Kerndlgreisslerei untergebracht. Einst handelte es sich um eines der bedeutendsten Wirtschaften Siernings, in dem lange Zeit auch der Rudentanz am Faschingsdienstag stattfand.

Karl Steyrleithner übernahm in der Folge die Buch- und Kassenführung an Stelle der verstorbenen Theresa Lischka. Bis 1940, als er zur Wehrmacht eingezogen wurde, arbeitete Steyrleithner 45 Stunden in der Woche für einen Monatsverdienst von 160 Reichsmark.

Der bisherige Vorstandsbmann Karl Judendorfer trat bei dieser Sitzung zurück. Neuer Obmann wurde August Mayr vom Gut „Mayr zu Rath“ in Niederbrunnern, zum Aufsichtsratsbmann wurde wieder der Gutsbesitzer und Ortsbauernführer Georg Landerl ernannt. Laut Protokoll versucht Steyrleithner trotz der Umstände den inneren Zusammenhalt zu beschwören: „Volksgenossen! Ich möchte Sie ersuchen, das Vertrauen auch weiterhin der Raiffeisenkasse zu schenken. Wenn dieser oder jener ausgeschieden wurde, so soll das nicht persönlich aufgefasst werden.“

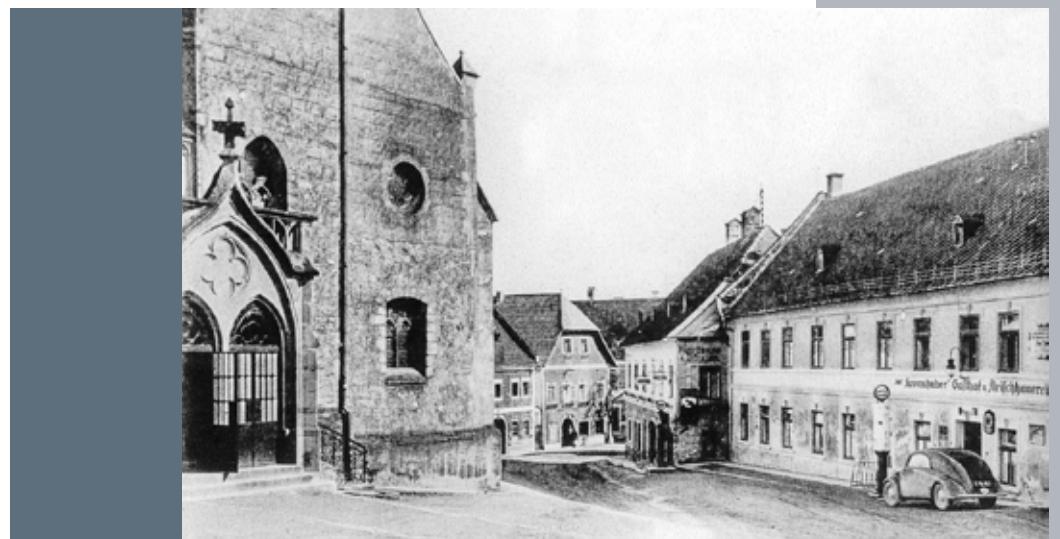
Anlässlich der nächsten, 1941 abgehaltenen Generalversammlung wuchs sich die Frage, ob es sich nun um eine Wahl oder um eine Ernennung gehandelt haben möchte, zur Farce aus: „Der anwesende Verbandsprüfer Rudolf Kubischka gibt zu Punkt 8 des Protokolls die Berichtigung, daß die Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder auch weiterhin nur durch die Vollversammlung gewählt und nicht ernannt werden. Die zur Wahl Vorgeschlagenen bedurften bloß der Zustimmung der örtlichen Kreisleitung.“ Derartige Spitzfindigkeiten zeigen vor allem eines: Selbst ein Unrechts-Regime wie das nationalsozialistische bemühte sich, zumindest vordergründig den Anschein der Rechtstreue zu wahren. Von einer Wahl konnte freilich keine Rede sein.



Bild linke Seite: Buch- und Kassenführer ab 1. Oktober 1938: Karl Steyrleithner.

Bild oben: Am 1. Mai 1940 wurde Steyrleithner zur Wehrmacht eingezogen. Seine Nachfolgerin: Anny Simonitsch.

Bild unten: Schauplatz vieler Raiffeisen-Generalversammlungen war der für Sierning einst bedeutsame Gasthof Krennhuber samt anschlossener Fleischhauerei.





Fliegeralarm statt Geschäftsbericht

Allerdings waren Vorstand und Aufsichtsrat der Raiffeisenkasse Sierning selbst in den Jahren der Nazi-Herrschaft mit bewährten Kräften besetzt. Häufig stammten diese aus Familien, die sich zuvor schon viele Jahre für die Genossenschaft engagiert und das Vertrauen der örtlichen Bürger und Gewerbetreibenden verdient hatten. Selbst noch 1942, mitten im Krieg also, wird daher ein Umbau samt Erweiterung der Genossenschaftskanzlei nötig.

Die Auswirkungen des Krieges, zu dem auch die männliche Bevölkerung Siernings ausrücken musste, erwiesen sich an der personell unterbesetzten Vollversammlung des Jahres 1943. Von den damals 388 Mitgliedern waren nur 72 in den Gasthof Krennhuber gekommen. Die Versammlung war damit nicht beschlussfähig. Sie wurde daher statutengemäß um eine Stunde verlegt und abermals – bei entsprechend reduzierter Besetzung – abgehalten.

Vom Luftkrieg blieb Österreich lange verschont. Am 2. November 1943 gab es zum ersten Mal Fliegeralarm in Sierning. Die US-amerikanischen B-17- und B-24-Fernbomber waren unterwegs nach Wiener Neustadt. 1944 wurde Steyr immer öfter zum Ziel von Bombenangriffen. Kinder aus der Stadt wurden daher nach Sierning umquartiert. Die Hauptschule musste geräumt werden, um hier einen Teil des Gaukrankenhauses Steyr unterzubringen.

Bis dahin hatten sich offenbar auch die Sierninger bereits an ausländische Bomber gewohnt. Im Dezember 1944 musste ihretwegen die Generalversammlung der Raiffeisenkasse Sierning abgebrochen werden. Das Protokoll vermerkt dazu irritiert: „Der Obmann des Aufsichtsrates, Kaufmann Schönleitner, wollte seinen Bericht weiterführen, inzwischen meldete die Sirene den unleidlichen gewohnten Fliegeralarm, worauf die Anwesenden sofort das Lokal verlassen mussten.“



Bild oben: Sierning
Mühlberg.

Bild rechts: Die Hildner-
brücke in Letten.

Bild linke Seite: Hoch-
straße in Sierning.





Als der Weltkrieg zu Ende ist, liegt Österreich buchstäblich in Trümmern. Die Infrastruktur ist zerstört, den Menschen fehlt es am Nötigsten. Die spätere Erfolgsgeschichte dieses kleinen Landes lässt sich zu diesem Zeitpunkt nicht erahnen. Herbert Matis, einer der Co-Autoren der österreichischen Wirtschaftsgeschichte „Abschied vom Schilling“ schreibt:

Wohl kaum ein Mensch hätte im Jahr 1945 darauf gesetzt, dass Österreich eine Generation später, gemessen an den üblichen Sozial- und Wirtschaftsindikatoren, zu den wohlhabendsten Ländern der Welt zählen würde. Zum zweiten Mal innerhalb eines Menschenalters stand das Land vor der Notwendigkeit eines völligen Neubeginns. Wien verzeichnete 1945 die höchste Sterblichkeitsrate einer europäischen Stadt in der Neuzeit.

Auch in Sierning herrscht bitterste Not. Lebensmittel werden – wie schon in den letzten Kriegsjahren – rationiert. Brennmaterial ist Mangelware: Die Bezirkshauptmannschaft Steyr erlässt ein teilweises Raumheizungsverbot für alle Schulen und Ämter. Geheizt wird nur, wenn die Temperaturen für mehrere Tage unter dem Gefrierpunkt sind. Die Schüler sitzen während der kalten Jahreszeit in Mänteln im Unterricht.

Mit dem sogenannten Schaltergesetz vom Juli 1945 werden 60 Prozent aller Altguthaben gesperrt. Die übrigen 40 Prozent können „für lebens- und wirtschaftswichtige Zwecke“ abgehoben werden. Außerdem müssen die Banken die Verzinsung bis 1947 aussetzen. Danach sind Zinsen auf Spar- und Giro-Einlagen wieder möglich, als Richtwert gelten 2,25 Prozent. Gespart wird in dieser Zeit naturgemäß kaum. Wer verfügbares Geld hat, investiert es in Sachwerte.

Die drei großen österreichischen Banken der damaligen Zeit – Creditanstalt-Bankverein, Länderbank und das Österreichische Credit-Institut – werden 1946 verstaatlicht. Der Staat möchte mit diesem Schritt einen Schlüsselsektor des Wirtschafts- und Finanzgeschehens stärker kontrollieren. Eine vertrauensbildende Maßnahme für Sparger ist wohl die 1948 erfolgende Wiederherstellung des Bankgeheimnisses und die Einführung anonymer Sparkonten.



Bild linke Seite oben: In den Nachkriegswintern mangelte es den Menschen an Brennholz.

Bild oben: 1946 wird die Länderbank verstaatlicht. Foto: [WikiCommons/Alins1](#)

Bild unten: Die Situation im Nachkriegs-Österreich schildert der Film „Der dritte Mann“ von 1949.





Währungseinheit: Zigarette

Am 30. November 1945 wird der Schilling wiedereingeführt. Die Nationalbank beginnt mit dem Druck von vorläufig gültigen Banknoten auf alten Druckplatten. Da Papier rar ist, wird ein Teil der Auflage auf Landkartenpapier aus ehemaligen Wehrmachtsbeständen hergestellt. Der Wert dieser sogenannten Interimsnoten wird zur Reichsmark 1:1, zum Dollar 1:10 festgelegt. Pro Person werden nur 150 Schilling in bar ausbezahlt, der Rest kommt auf ein beschränkt disponierbares Konto.

1946 werden die reichsdeutschen Pfennigstücke zu Groschen umgeprägt. Die 20-Groschen-Münzen werden bald wieder aus dem Verkehr gezogen. Da eine Seite der Münze nur das Bundeswappen ohne Schriftzug zeigt, wird sie vielfach missbräuchlich zur Erzeugung von Trachtenknöpfen verwendet.

Die inoffizielle Währung der Anfangszeit ist aber ohnehin die Zigarette. Bis zum Auslaufen des Lebensmittelbewirtschaftungsgesetzes 1950 existiert ein reger Schleichhandel. Die Schwarzmarktpreise für Mehl und Zucker sind zeitweise fast 200 mal so hoch wie die amtlich geregelten Preise. Medikamente sind völlig unerschwinglich. Ein Aspekt, der auch in dem in Wien gedrehten britischen Film „Der dritte Mann“ von 1949 thematisiert wird.

Am 19. November 1947 erfolgt schließlich eine Währungsreform. Die alten Schillinge werden aus dem Verkehr gezogen und durch neue Banknoten ersetzt.

Neue Strukturen der Genossenschaften

Für die Raiffeisenkassen und ihre Mitarbeiter sind die ersten Jahre nach dem Krieg ganz besonders herausfordernd. Zunächst erfolgt notwendigerweise die Trennung der Raiffeisen-Zentralkasse von den 49 südböhmisichen Genossenschaften, die ihr nach dem Anschluss zugewiesen worden waren. Danach werden rasch die demokratisch-genossenschaftlichen Strukturen wiederhergestellt.

Bereits im Juli 1945, zwei Monate nach Kriegsende, wird ein provisorischer Vorstand und Aufsichtsrat der Zentralkasse mit Zustimmung des Finanzoffiziers der Militärregierung bestellt. Nach der ersten Generalversammlung im Februar 1946 werden gewählte Funktionäre eingesetzt: Vorstandsbmann wird wieder Balthasar Gierlinger, Aufsichtsratsvorsitzender Josef Rockenschaub.

Die Funktion des Geldausgleichs zwischen den regionalen Raiffeisenkassen hat die Zentralkasse auch während des Krieges wahrgenommen. Nun liegt ein besonderes Augenmerk auf der Kreditvergabe an die landwirtschaftlichen Genossenschaften, um diesen den Neustart zu erleichtern. Gleich nach Kriegsende wird von der provisorischen oberösterreichischen Landesregierung eine „Anwaltschaft der land- und forstwirtschaftlichen Genossenschaften“ unter Felix Kern eingerichtet.



Bild linke Seite oben: Zigaretten als inoffizielle Währung. Foto: WikiCommons/Zimbres

Bild rechte Seite: Nach dem Zweiten Weltkrieg wird der Schilling wiedereingeführt.



„Mustergültige Kasse“

Noch im Jahr 1945 werden in allen 287 verbliebenen oberösterreichischen Raiffeisenkassen Vollversammlungen zur Neuwahl der Funktionäre durchgeführt. Anlässlich einer Generalversammlung im Dezember 1947 im Gasthof Krennhuber werden die Sierninger Leistungen der sogenannten „Konversionszeit“, also des 1945 vollzogenen Geldumtauschs, betont: 441.000 Reichsmark seien umgetauscht und an die Nationalbank abgeführt worden. Das im Jahr darauf verabschiedete Zinsenstreichungsgesetz machte sich zudem mit einem dicken Minus in der Sierninger Bilanz bemerkbar.

Als Gastredner konnte man Zentralkassen-Direktor Carl Wigidak begrüßen. Dessen Anwesenheit und seine bei der Generalversammlung gehaltene Ansprache zeigen die Bedeutung der örtlichen Raiffeisenkasse für den Gesamtverbund. Im Protokoll wird dazu vermerkt:

„Mit einem Lob für die bei der Raiffeisen-Zentralkasse als mustergültig geltende Kasse und die aktive Arbeit jedes einzelnen schloß der Redner mit einem kernigen Appell an den Genossenschaftsgedanken sein mit großem Beifall aufgenommenes Referat.“

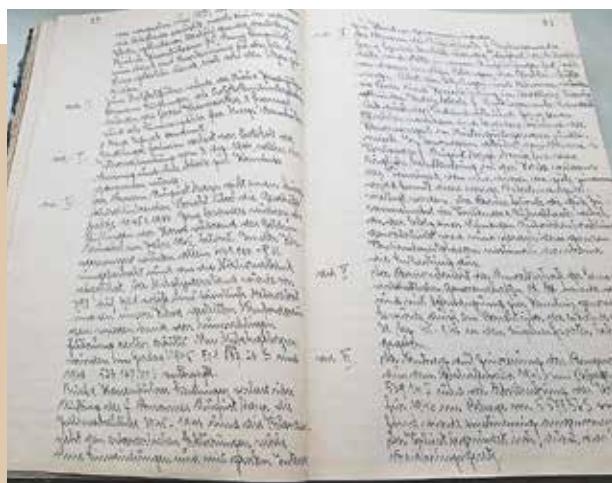


Bild rechts: Großes Lob von Zentralkassen-Direktor Carl Wigidak gibt's für die Raiffeisenkasse Sierning – vermerkt das Protokoll der Generalversammlung von 1947.

Bild rechte Seite: Hermann Stadlinger.

Von Cheruskern und Reitern

Ein Wechsel vollzieht sich bei Kriegsende, wenn auch damit nicht in Zusammenhang stehend, in der Buch- und Kassenführung der Raiffeisenkasse Sierning: Im Juli 1945 stirbt Anny Simonitsch überraschend mit nur 24 Jahren an einem Krebsleiden. Zu ihrem Nachfolger wird Hermann Stadlinger ernannt.

Stadlinger war gelernter Friseur und besaß ursprünglich einen Salon in Waldneukirchen. Vor dem Antritt seiner Position bei Raiffeisen besuchte er mehrere Kurse, in denen er zum Bankfachmann ausgebildet wurde. An ihn, ihren Onkel, erinnert sich Krista Pramhas folgendermaßen: „Stadlinger ging zu den Leuten, um ihr Vertrauen zu gewinnen. Diese Gespräche führte er oft nach der Messe auf dem Kirchenplatz oder danach im Gasthaus Gschwandtner in der Hochstraße. In seiner Zeit öffnete sich die Bank immer stärker für Arbeiter und Angestellte. Für die Menschen war es ungewohnt, ihr Geld nicht mehr direkt wöchentlich in einem Säckchen vom Arbeitgeber zu erhalten. Ihnen die Vorteile eines Gehaltskontos näher zu bringen, erforderte daher Überzeugungsarbeit.“

Die Arbeit eines Buch- und Kassenführers besteht zu diesem Zeitpunkt in handschriftlich geführten Aufzeichnungen. Dafür gibt es ein Tageskassabuch sowie je ein Hauptbuch für Spareinlagen, Darlehen und Girogeschäfte. Bei einer Ein- oder Auszahlung wird zunächst ein Barbeleg erstellt, dann erfolgt die Eintragung ins Sparbuch, ins Tageskassabuch und anschließend ins jeweilige Hauptbuch.

Zinsberechnungen werden bei jeder Bewegung bis Jahresende im Voraus vorgenommen. Verwendet wird dazu ein „Cherusker“ – so wird das Tabellenbuch genannt, in dem für jeden Tag die Zinsen bis Jahresende aufscheinen. Diese aufwändigen Berechnungen werden außerhalb der Kassenstunden vorgenommen.



Die Jahre des Wirtschaftswunders

Die 50er Jahre sind die Zeit des sogenannten „Wirtschaftswunders“. Ab 1951 versuchen der Bundeskanzler Julius Raab und sein Finanzminister Reinhart Kamitz, die Inflation zu bekämpfen und das Haushaltsdefizit abzubauen. Gemessen an dieser Zielsetzung ist der Raab-Kamitz-Kurs durchaus erfolgreich: Währungsstabilität und Wirtschaftswachstum können erreicht werden. Infrastrukturinvestitionen werden getätigt, Unternehmen profitieren von Steuersenkungen und Förderungen. Die Politik des knappen Geldes führt jedoch auch zu höherer Arbeitslosigkeit.

Durch die Hochkonjunktur sinkt die Arbeitslosigkeit in der Folge wieder. 1954 und 1955 verzeichnet Österreich Wachstumsraten von 8,6 und 11,5 Prozent. Die Konjunktur wird nur kurzzeitig gegen Ende der 50er durch eine von den USA ausgehende Rezession gedämpft.

Nicht zuletzt aufgrund der Stabilisierung des Schillings erhöht sich die Sparneigung in Oberösterreich. 1952 ist Hans Seckauer von der Raiffeisen-Zentralkasse zu Gast in Sierning. Er betont: „Dass der Schilling heute bereits wieder einen Wert besitzt, beweist das merkliche Anwachsen der Spareinlagen.“

Bild oben: Julius Raab war der Architekt des sogenannten Wirtschaftswunders.

Foto: BKA/BPD

Bild unten: Mit seinem wirtschaftspolitischen Kurs sorgte Finanzminister Reinhart Kamitz für Währungsstabilität in Österreich. *Foto:* ÖNB



Von der Sonntags- zur 7-Tage-Kasse

Nach dem Tod Carl Wigidaks 1949 übernimmt Karl Schaller, der Vater des heutigen Raiffeisenlandesbank-Oberösterreich-Vorstandsvorsitzenden Heinrich Schaller, die Geschäftsführung sowie später die Generaldirektion der Raiffeisen-Zentralkasse (RZK) als RLB-Vorläufer. In seine Zeit fällt die Umstellung von Sonntags- und Mehrtageskassen zu einem echten Bankbetrieb. Aus den Buch- und Kassenführern werden bestens ausgebildete Kassenleiter, vielerorts werden eigene Kassengebäude errichtet.

In den 50er Jahren wurde aus der Sonntags- sogar eine Sieben-Tage-Kasse: Die Samstagöffnung war für die Arbeitnehmer wichtig, die während der Woche kaum Zeit hatten, um zur Bank zu gehen. Am Sonntag wurde das Milchgeld ausgezahlt.

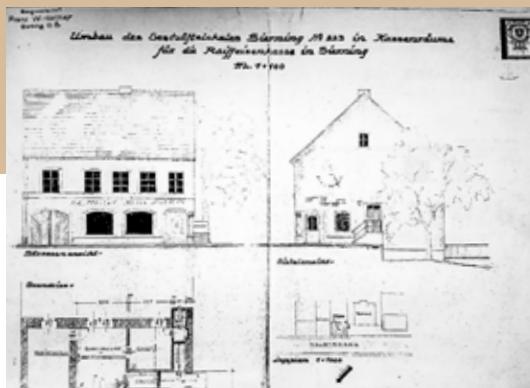
Um die Umstellung auf maschinellen Betrieb zu erleichtern, werden den Landwirten Sonderkredite zur Verfügung gestellt, für die es Zuschüsse der Gemeinde gibt. Durch Mechanisierung und Spezialisierung kommt es zu einem raschen Rückgang des Beschäftigten-Anteils der Landwirtschaft, der 1951 noch bei einem Drittel liegt. Auch in Sierning verschieben sich der wirtschaftliche Schwerpunkt und der Arbeitskräftezuwachs von der Bauernschaft verstärkt zur Industrie.



Bild oben: Karl Schaller.

Bild unten: Am Sonntag wurde von der Raiffeisenkasse das Milchgeld ausbezahlt.





Der Weg in die Topliga

1950 wird das Haus Sierning 223, jetzt Neustraße 5 (beherbergt bis heute die Raiffeisenbank), gekauft, zu einem Kassengebäude umgebaut und im Jahr darauf bezogen. Wie eine Raiffeisenkasse damals auszusehen hatte, ist im Aufsatz eines Raiffeisen-Revisors von 1948 („Ordnung im Kanzleibetrieb“) festgehalten: So sollte es einen eigenen Warteraum geben. Außerdem waren die „Parteien“ durch eine Schalterwand oder ein Geländer von den Arbeitsplätzen zu trennen.

An der Eröffnung, die im Zuge des Erntedankfestes stattfindet, nimmt auch Raiffeisen-Generaldirektor Karl Schaller teil. Sierning wird zur Vorzeige-Raiffeisenkasse. Hier vor Ort wird in der Folge ein Raiffeisen-Werbefilm zum Thema „Geldwirtschaft am Dorf“ gedreht.

Schaller ist auch bei der Generalversammlung 1956 im Gasthof Krennhuber zugegen. In seiner Rede spricht er darüber, „dass sich Sierning zur ersten Kasse Oberösterreichs hinaufgearbeitet hat“. Des Weiteren lobt er die Zusammensetzung der Mitglieder, „die zwischen den drei Arten – Landwirtschaft, Gewerbe und Unselbständige – ein ausgesprochen gutes Verhältnis aufweist“.

Schaller bezeichnet die Raiffeisenkasse Sierning laut Generalversammlungs-Protokoll zum Bilanzzeitpunkt (1955) als größte Raiffeisenbank Oberösterreichs. Das trifft zu, berücksichtigt man nur jene Genossenschaften, die das Wort „Raiffeisen“ im Namen führen. Damals beschäftigt die Bank vier hauptamtlich tätige Mitarbeiter. Maßgeblich zum Erfolg beigetragen hat der Buch- und Kassenvorführer Hermann Stadlinger. Er wird 1957 zum Direktor ernannt.



Bild oben: Das Kassengebäude am Standort der heutigen Raiffeisenbank wurde in kurzer Zeit mehrfach umgebaut und erweitert.

Bild rechts: An der Eröffnung, die im Zuge des Erntedankfestes 1951 stattfand, nahm auch Generaldirektor Karl Schaller von der Landesbank teil.

Bild linke Seite: Beratungszimmer, Registratur (Ablage), Chefbüro und WC – das waren laut Grundriss die Räumlichkeiten des neuen Kassengebäudes.





Helga Metzbauer begann 1955 für die Raiffeisenkasse Sierning zu arbeiten:
 „Wir hatten damals von Montag bis Sonntag offen. Am Sonntag bezahlten wir das Milchgeld aus. In den 60er-Jahren fielen die Kassastunden am Samstag weg und am Sonntag hatten wir nur mehr einmal im Monat geöffnet. Das Geschäft lief gut. Für die Bauern gab es Sonderkredite mit einem Zuschuss der Gemeinde. Am Samstag fuhr ich mit dem Rad zu den Bauern, um die Unterschrift am Kreditantrag einzuholen.“
 Metzbauer erinnert sich auch an eine lustige Begebenheit:

„Oft kamen Kunden erst nach Geschäftsschluss. Durch ein Fenster konnten sie sehen, ob noch jemand in der Bank war. Um pünktlich nach Hause zu kommen, krochen wir daher unter die Schreibtische, wenn wir jemanden kommen sahen. Einmal hatten wir aber vergessen, die Tür abzuschließen. Der Kunde betrat das Lokal und war sehr überrascht, als er uns unter den Schreibtischen hocken sah.“



Bild oben und linke Seite: Auch das neue Kassengebäude musste bald wieder erweitert und umgebaut werden.

Bild rechts: Die Mechanisierung der Landwirtschaft in den 50ern wurde durch Sonderkredite gefördert.
 Foto: Bundesarchiv



Die Maschinen-Ära im Bankgeschäft

Bei der Versammlung 1958 wird beschlossen, den Geschäftszweck um den An- und Verkauf sowie Tausch ausländischer Zahlungsmittel und Schecks zu erweitern. Das Dienstleistungsangebot wird nach und nach größer: Seitens der Zentralkasse wird etwa das Jugendwohnsparen in Zusammenarbeit mit der Katholischen Jugend konzipiert. Ein „Raiffeisen-Ring-Sparbuch“ wird vorgestellt, mit dem man bei jeder Raiffeisenkasse in Österreich Einzahlungen und Abhebungen tätigen konnte.

Dem Wandel in der Bevölkerungs- und Kundenstruktur entspricht die Raiffeisenkasse Sierning auch in der Zusammensetzung der Funktionärs-ebene, die damit bunter wird. In den Aufsichtsrat gewählt wird „Franz Wurm, Arbeiter der Steyrwerke und Hausbesitzer Sierning 20“.

Bei der gleichen Sitzung schildert Obmann August Mayr den „ungeahnten Aufschwung seit 1945, als wir einen Umsatz von 5 Millionen hatten, der sich bis zu dieser Revision auf 164 Millionen erhöht hat.“ Um die Arbeit in der Bank zu erleichtern, wird der Ankauf eines Kienzle-Buchungsauf-automaten beschlossen.

Dabei handelte es sich um ein Gerät, mit dem sich Geschäftsvorfälle nach Belegen maschinell saldieren ließen – somit gewissermaßen um eine Kombination aus Schreib- und Rechenmaschine. Die Investitionen waren durchaus beträchtlich: Sie entsprachen im Schnitt zwei bis vier Prozent des Einlagenstandes einer Raiffeisenkasse.



Bild links: Ende der 50er-Jahre beschließt die Raiffeisenbank Sierning, die damals noch sehr kostspielige Investition in eine moderne Buchungsmaschine zu wagen.



Vom Kassenraum zur Universalkasse

Um diese Zeit beginnt ein aufwändiger Kassenumbau, der sich über fast zwei Jahre erstreckt. Mit den erweiterten geschäftlichen Aufgaben geht auch ein größerer Raumbedarf einher. Darüber hinaus geht es den Verantwortlichen nach eigenen Worten um die Schaffung „eines modernen Geldinstitutes, das als absolut gediegen angesprochen werden kann“. Mit diesem „gediegenen“ Auftreten war wohl der Übergang vom Kassenraum mit Wartezimmer zur sogenannten Universalkasse gemeint, bei der alle Geschäftssparten an jedem Pultplatz abgewickelt werden konnten.

1960 beginnen die ersten bargeldlosen Lohn- und Gehaltsauszahlungen. Schon zuvor wurden Scheck und Wechsel, Auslandsüberweisungen sowie Dauer- und Abbuchungsaufträge ins Leistungspotential aufgenommen. Dazu kommt die bargeldlose Überweisung landwirtschaftlicher Zuschussrenten. Die Funktionäre gehen von Haus zu Haus, um die Anspruchsbe-rechtigten beim Ausfüllen der Formulare zu unterstützen.

Bild oben: Als Schnurrbärtchen in Mode waren: Das Foto von 1958 zeigt den damaligen Vorstand der Raiffeisenkasse Sierning. Am Bild von links: Johann Landerl, Alois Dietachmair, Johann Singer, Hermann Stadlinger, August Mayr, Franz Molterer, Gertrude Ostermann, Karl Edlmayr, Josef Bräuer, Johann Edlmayr, Franz Saxenhuber.



Sparen als Volkssport

Sparen wird zu einer Art Volkssport. In den 50ern war der seit 1934 bekannte Weltspartag wiederbelebt worden. 1960 wird beim Weltspartag in Sierning bereits eine Million Schilling eingelegt. Eine Summe, die bis zur Weltparwoche von 1964 auf 4,6 Millionen – bei 100 neu eröffneten Sparbüchern – ansteigt.

Neben dem Schulsparen kann Sierning auf eine rege Sparvereinstätigkeit verweisen: Bei der Generalversammlung des Jahres 1963 werden nebst den Obmännern des Lagerhauses und der Molkerei die Vertreter von gleich zwölf Sparvereinen begrüßt. Bis 1971 werden daraus 14 Vereine mit 1.155 Mitgliedern, die in einem Jahr 1,7 Millionen Schilling ansparen.

1962 überschreitet der Umsatz der Raiffeisenkasse Sierning die 300-Millionen-Schilling-Grenze. Positiv hebt der anwesende Revisor der Zentralkasse die ungewöhnlich niedrigen Verwaltungskosten hervor. Aufwand und Verwaltung machen nur 1,05 Prozent des Geschäftsergebnisses aus. Die besondere Kosteneffizienz bleibt auch in den folgenden Jahren ein herausstechendes Merkmal der Sierninger Kasse.

Mitte der 60er Jahre beginnt in Sierning das elektronische Zeitalter. Zu dieser Zeit verbringt ein Raiffeisen-Mitarbeiter an einem 8-Stunden-Arbeitstag durchschnittlich zwei bis vier Stunden mit der Arbeit an einer mechanischen Buchungsmaschine. Nun wird ein Elektronenrechner angeschafft und die Buchhaltung entsprechend umgestellt. Dazu müssen sämtliche Konten neu angelegt und umgebucht werden.



Schluss mit Sonntagsöffnung

Zur gleichen Zeit muss die Sonntagsöffnung aufgegeben werden. Dem Geschäftserfolg tut dies aber offenbar keinen Abbruch: 1964 steigt der Umsatz um 51 Millionen auf insgesamt 367 Millionen Schilling. Auch die Zahl der Geschäftsfälle wächst rasant. 1967 etwa auf 121.000, verglichen mit 107.000 im Jahr davor – bei gleichem Personalstand.

Bekannt gegeben wird dies bei der Generalversammlung des Jahres 1968, bei der auch Wahlen abgehalten werden: Ökonomierat Franz Landerl wird einstimmig zum neuen Vorstandsbmann, der Kaminfegelemeister Johann Schmid zum Aufsichtsratsvorsitzenden gewählt. Der seit 1931 als Funktionär und seit 1938 als Vorstandsbmann wirkende August Mayr wird zum Ehrenobmann ernannt.



Bild oben: Franz Landerl machte sich viele Jahre um Raiffeisen verdient – als Aufsichtsratsvorsitzender und Obmann der Bank in Sierning sowie als Obmann-Stellvertreter der Landesbank in Linz

Bild unten: Seisereck in Sierning.

Bilder links: Sparen wird zum Volkssport – Sumsi freut's.



Raiffeisen-Beitrag zur Schloss-Sanierung

Ein immer wiederkehrendes Mantra spätestens seit 1964 ist die Notwendigkeit eines Kassen-Neubaus. 1968 wird schließlich das „Haus Kröll“ sowie 1969 ein Grundstück von der alten Volksschule erworben. Nach einem Architektenwettbewerb wird ein Welser Architekt 1970 mit dem Projekt betraut. Das alte Haus wird abgerissen und ein neues Kassengebäude errichtet, in dem – nicht zuletzt aus Gründen der Sicherheit – auch die Gendarmerie untergebracht wird.

Durch den Ankauf leistete die Raiffeisenkasse indirekt einen Beitrag zur Rettung des Schlosses Sierning. Dieses war 1588 durch den Umbau des zum Domkapitel Passau gehörenden Pfarrhofs von Sierning entstanden. Michael Baron von Kast hatte es 1935 an den Gasthausbesitzer Krennhuber verkauft. Daraufhin wurde das geschichtsträchtige Gebäude, in dem unter anderem Bauernkriegsführer Stefan Fadinger im 17. Jahrhundert kurzzeitig seinen Sitz gehabt haben soll, dem Verfall preisgegeben.

Unter anderem mit dem Geld aus der Grundstückveräußerung erstand die Gemeinde Sierning 1969 das Gebäude und renovierte es gemeinsam mit dem Traunviertler Kulturverein. Hierzu leistete die Raiffeisenkasse wiederum einen direkten Beitrag – durch eine Spende von 100.000 Schilling an den Kulturverein, die anlässlich der Jubiläumsfeierlichkeiten zu 1.200 Jahren Sierning im Jahr 1977 ausbezahlt wurde und mit der die Sanierung des Tores finanziert wurde.



Bild oben und rechts:
1968 erwirbt Raiffeisen das „Kröll-Haus“. 1971 wird dieses gemeinsam mit dem alten Kassengebäude abgerissen, um Platz für ein modernes Bankhaus zu schaffen.

Bild linke Seite: Raiffeisen leistete einen wichtigen Beitrag, um Schloss Sierning vor dem Verfall zu retten.



Eine Bank für die Sierninger

Mit Ende 1971 beendet Hermann Stadlinger aus gesundheitlichen Gründen seine seit 1945 währende Tätigkeit als Kassendirektor, sein Nachfolger wird Josef Lumplecker. Ihm kommt das Privileg zu, das neue Bankgebäude, in das insgesamt 10 Millionen Schilling investiert wurden, am 10. Dezember 1972 offiziell zu eröffnen – bei regem Interesse der Bevölkerung und in der Anwesenheit von RZK-Generaldirektor Karl Schaller. Großes Griss herrschte auch um Ilona Gusenbauer. Die österreichische Leichtathletin hatte kurz zuvor die Bronzemedaille im Hochsprung bei den Olympischen Spielen in München gewonnen. In der Raiffeisenkasse lud sie zur Autogrammstunde.

Über das Ereignis berichtet die Steyrer Zeitung. Dort werden auch die Leistungen und Erfolge der Bank aufgezählt:

Von den 8.000 Einwohnern des Einzugsbereiches der Raiffeisenkasse (Sierning und Sierninghofen-Neuzeug) verfügen 7.000 über ein Raiffeisen-Sparkonto. Von den Gesamteinlagen in der Höhe von 100,3 Millionen Schilling waren 66,2 Millionen mit Ende Oktober 1972 verliehen. Weitere Anlagemöglichkeiten wie Prämiensparen sowie sämtlichen Formen des Wertpapiersparens werden den Kunden geboten. 110 Bausparverträge wurden 1972 abgeschlossen, 100 Scheckkarten ausgegeben. Auf Grund von 1.820 Daueraufträgen werden für die Kunden die monatlichen Beträge überwiesen. 750 Lohn-, Pensions- und Gehaltskonten werden geführt sowie Lebensversicherungsverträge abgeschlossen. Das neue Kassengebäude gewährleistet einen reibungslosen und diskreten Ablauf aller Bankgeschäfte.“

Manche der erwähnten Dienstleistungen wurden nach und nach während der 60er Jahre seitens der Raiffeisen-Zentralkasse eingeführt. Darunter die Scheckkarte, die seit 1969 angeboten wurde. Ein aus heutiger Sicht spannendes Detail: Ein Jahr zuvor war auch ein „Raiffeisen-Euro-Ring-

sparbuch“ vorgestellt worden – und damit lange bevor von der späteren Gemeinschaftswährung Euro auch nur die Rede gewesen wäre. Mit dieser neuen Sparbuchform waren Einlagen und Abhebungen in sieben Ländern möglich (Österreich, Deutschland, Schweiz, Frankreich, Luxemburg, Holland und Belgien).

Die Raiffeisen-Bausparkasse wurde schon 1961 gegründet. Bis 1979 stieg sie zur Nummer eins unter den österreichischen Bausparkassen auf. Die Gründung der Raiffeisen-Versicherung erfolgte 1970, wobei die einzelnen Raiffeisenkassen als Annahme- und Beratungsstellen dienten. Binnen eines Jahrzehnts belegte die Versicherung Rang 5 unter den 27 in Österreich tätigen Lebensversicherern.

Aus Raiffeisenkassen wie jener in Sierning werden Banken im heutigen Sinn mit breitem Beratungs- und Dienstleistungsangebot. Schon seit Mitte der 60er Jahre findet sich der Schriftzug „Bank“ daher immer häufiger auf den Kassengebäuden – und ab 1969 auch im Slogan: „Raiffeisen – die Bank mit dem persönlichen Service“.



Bild oben und unten: Impressionen von der feierlichen Eröffnung der neuen Raiffeisenbank im Jahr 1971

NÄHER ZUM KUNDEN

DIE BANKSTELLEN-EXPANSION

1977 bis 1994

1977 wird ein prägendes Jahr für die Gemeinde Sierning. So wird in diesem Jahr das 1200-Jahr-Jubiläum der Pfarre und der Gemeinde gefeiert. Die erste Erwähnung Siernings erfolgte 777 bei der Gründung Kremsmünsters durch Herzog Tassilo.

Große Bedeutung hatte die Pfarre Sierning insbesondere in der Frühphase der Christianisierung Oberösterreichs. Als eine von 50 sogenannten Urpfarren im Land hatte Sierning schon in der Anfangszeit das Tauf- und Begräbnisrecht. Zu Sierning gehörten 28 Tochterpfarren, darunter sämtliche Pfarren der Stadt Steyr.

Aus Anlass des runden Geburtstages erfolgte auch die Markterhebung Siernings, die den Höhepunkt der Jubiläumsfeierlichkeiten bildete. Max Danner beschreibt diese in seiner Gemeindechronik:

„Ein großartiger Blumenkorso lockte am 21. August des Jahres 15.000 Zuschauer an. Um 10 Uhr rollte die Blumenpracht auf Rädern an. Durch ein dichtes Menschenpalier babten sich eine Reitergruppe, Kutschen und siebzig prachtvoll geschmückte Kraftfahrzeuge ihren Weg durch den Ort. Sogar aus Bayern war eine Gruppe in Landsknechttracht erschienen. Das Schlussglied der langen Auffahrt, das erst nach zwei Stunden die Endstation beim neuen Amtshaus passierte, war ein reich verzieter Traktor, der in Blumen die Aufschrift „1200 Jahre Sierning“ trug.“

Das neue Amtshaus wurde wenige Wochen später, Anfang September, eingeweiht. Im Gedenken an die mehr als 800-jährige Zugehörigkeit der Pfarre Sierning zum Hochstift Passau, wurde die Einweihung vom Passauer Diözesanbischof Anton Hoffmann vorgenommen.

Das Gebäude, in das 16 Millionen Schilling investiert wurden, war innerhalb eines Jahres erbaut worden. Auf einer Nutzfläche von 1.600 Quadratmetern bot es Platz für Sitzungssaal, Trauungsraum, Beratungsstellen, Büros und eine Dienstwohnung. Notwendig wurde der Bau durch das stetig wachsende Aufgabengebiet der Gemeindeverwaltung. Zum Vergleich: Als erste Gemeindestube Siernings hatte in den 1850er-Jahren noch ein Zimmer im Gasthaus Rammer (Steyrstraße 2) genügt.



Bild oben: Der ehrwürdige Pfarrhof von Sierning; Die Pfarre hatte einst überregionale Bedeutung.
Foto: Wikipedia/Isiwal

Bild rechts: Im Jubiläumsjahr 1977 wird das neue Sierninger Amtshaus eröffnet.



Technische Entwicklung

1950er Jahre	Mechanische Rechenmaschinen
1972	Erste elektronische Rechenmaschine mit Grundrechnungsarten, Anschaffungskosten ATS 20.000,00
	Erste Buchungsmaschine "Kienzle 2800", Anschaffungskosten ATS 1 Mio „Magnet-Kontoblätter“: Konten wurden per Magnetstreifen von Maschine erkannt
1975	Erste Alarmanlage mit Tag-Nacht-Schaltung und Robotikkamera Davor Notübertragungssystem mit Direktleitung zur Gendarmerie
23.6.1977	Umstellung auf EDV: Batch-Verarbeitung: Tonbandkassetten mit Buchungssätzen wurden täglich an das Rechenzentrum Linz übermittelt – die Daten wurden via Telefonleitung (Akkustikkoppler) übertragen, am Folgetag kamen die Auswertungen für die Buchhaltung, Kontoauszüge für Kunden und Klebestreifen für die Sparbuchkontoblätter Sparbuchmaschine: Eintrag in Sparbuch und Journalmitschrift Schalterquittungsmaschine: Durchführung der Buchungen
Ende 1977	Ablöse Tonbandkassetten durch 9`` Disketten
	Anschaffung erster Fernschreiber
1982	Einführung online-Buchhaltung (Ersparnis der Schalterquittungsmaschine)
	Video-Überwachung
1983	Erste Bankomatkarten
1985	Erster Bankomat IBM Anschaffungskosten ATS 1 Mio (unter den ersten Bankomaten OÖ)
1988	Erste Kontoauszugsdrucker Nixdorf
1989	Erster Personalcomputer Siemens-Nixdorf – ohne Maus #PC-Text4 (IBM-Textverarbeitung und Tabellenkalkulation) #erste Serienbriefe für Kundeninformationen
1993	Einführung ELBA-PC
1995	Erster SB-Geldautomat indoor
	SHARP-Rechner mit Kalkulator für Kundenberatungen
	Erstes Handy
	Flächendeckend PC-Einführung
1996	Erster Automat mit Sparbuchfunktion + Überweisungen KST

Sierning als Vorzeigebank

Unter Josef Lumplecker als Sierninger Geschäftsleiter wird die Bank in vieler Hinsicht zu einem Vorbild innerhalb der oberösterreichischen Raiffeisen-Organisation. Der Eigenkapitalanteil ist mit über vier Prozent überdurchschnittlich hoch, Personal- und Sachaufwand sind hingegen unterdurchschnittlich niedrig. Diese Effizienz ermöglicht es, den Kunden besonders hohe Zinssätze auf Spareinlagen trotz niedriger Kreditzinsen anzubieten.

Ab 1978 dient die Raiffeisenkasse Sierning auch als Servicestelle des Raiffeisen-Reisebüros. Das Wachstum seit der Eröffnung des neuen Gebäudes in der Marktgemeinde ist beispiellos: Zwischen 1972 und 1979 wachsen die Einlagen von 90 auf 362 Millionen Schilling. 1979 summieren sich die insgesamt 410.000 Geschäftsfälle auf einen Gesamtumsatz von vier Milliarden Schilling. Sierning liegt damit an siebter Stelle innerhalb der oberösterreichischen Raiffeisenkassen.



Bild oben:
Geschäftsleiter
Josef Lumplecker.

Bild unten:
Raiffeisenkasse
und Reisebüro.



Erste Digitalisierungsschritte

Bei einer Generalversammlung im Gasthaus Brandstetter wird von der bevorstehenden EDV-Umstellung der Buchhaltung berichtet. Die erwarteten Kosten dafür liegen bei einer Million Schilling. Die Sierninger stellen damit einmal mehr ihren Innovationsgeist unter Beweis: Bis 1985 werden alle 273 Raiffeisenkassen Oberösterreichs umgestellt.

Bis dahin wurde noch jeder Geschäftsfall alphanumerisch erfasst, auf Magnetbandkassetten aufgezeichnet und über das Wähleitungsnetz der Post von der Kassette ins Rechenzentrum übermittelt. Die Übertragungsgeschwindigkeit betrug 1.200 Baud. Ein Baud entspricht der Übertragung von einem Symbol pro Sekunde. 1.200 Baud entsprachen so rund 90 Buchungen in der Minute.

Durch die Umstellung ist die Kasse in Sierning nun über eine Standleitung in ständiger Verbindung mit dem zentralen EDV-System des Genossenschafts-Rechenzentrums in Linz. Zurückzuführen sind diese und weitere Modernisierungs- und Digitalisierungsschritte auf das starke geschäftliche Wachstum der Raiffeisenkassen in den 70ern. Dieses steht ein wenig im Gegensatz zur allgemeinen Wirtschaftsentwicklung. Ölpreisschocks und eine Erdölkrisse beenden um die Mitte des Jahrzehnts eine lange Aufwärtsphase.

Das Computer-Zeitalter lässt die Banker in Zukunftsvisionen schwelgen. In seinem Geschäftsbericht des Jahres 1980 erweist sich ein Kreditinstitut dabei durchaus prophetisch:

„Fortschrittsgläubige sehen die Kunden der Banken, wie sie sich vom trauten Heim über Bildschirm mit der Bank in Verbindung setzen und ihre Zahlungen von zu Hause aus dirigieren. Auch der Einkauf erfolgt größtenteils von daheim. Selbstverständlich zahlt dieser Kunde im Supermarkt und bei der Tankstelle nicht mehr bar, sondern verwendet eine Kundenkarte.“



Neustart in Bad Hall

Mit einem neuen Kreditwesengesetz werden 1977 auch die Filialgründungen liberalisiert. Damit beginnt eine neue Gründerphase für die Raiffeisen-Zentralkasse Oberösterreich. Zwischen 1977 und 1979 werden 178 neue Bankstellen eröffnet, darunter ist auch die neuerliche Gründung einer Zweigstelle in Bad Hall durch die Raiffeisenkasse Sierning.

Ein Vorschusskassenverein hatte hier bereits zwischen 1890 und 1941 bestanden. Nun wird am Standort eines ehemaligen Hotels am Kirchenplatz 2 eine Million Schilling in eine neue Bankstelle investiert.

Wunschkandidat für die Leitung ist Karl Dietachmair (*Bild oben*). Dieser entstammt einer Familie, die sich bereits seit den 1920ern in mehreren Generationen – von Großvater und Vater über den Onkel bis zur Schwester – besonders stark für die Raiffeisenkasse Sierning engagiert. Auch der junge Dietachmair interessiert sich für das Bankgeschäft. Er absolviert ab 1974 eine Ausbildung als Kassenleiter-Anwärter und sucht sich danach jedoch bewusst einen Wirkungsbereich außerhalb Siernings.

„Im Dienstverhältnis der RZK (heute RLB) war ich bis 1977 in Summe für 11 Raiffeisenkassen tätig“, erzählt er. „1976 übernahm ich die Raiffeisenkasse in Hargelsberg.“ Denkbar kurzfristig – am Freitag der Vorwoche erfolgte die Information über die neue Aufgabe, die Woche darauf führte der damals 19-Jährige bereits die ersten Vorstands- und Aufsichtsratssitzungen.

Später sollte Dietachmair die Bankstelle Hofkirchen übernehmen. Da erfolgte der Anruf von Ökonomierat Franz Landerl (*Bild links*): „Karl, wir brauchen dich in Sierning!“ Wie die Familie Dietachmair ist auch die Familie Landerl eng mit der Raiffeisenbank verbunden: Nach Franz war Sohn Karl Landerl für diese tätig, mit dem VAMED-Manager Stefan Landerl setzt sich mittlerweile bereits der Enkel für die Bank ein.

Bewerbungsgespräch bei Kaffee und Kuchen

Das Vorstellungsgespräch Karl Dietachmairs bei Franz Landerl fand zwanglos bei Kaffee und selbstgebackenem Kuchen im Gartenhäuschen Landerls auf der Bauernhuber Höhe statt. Rasch wurde man sich einig. Dietachmair führte daraufhin die Raiffeisenkasse Bad Hall, die im September 1978 eröffnet wurde, mit zunächst zwei Kundenbetreuerinnen, Gudrun Mayr und Hedy Wieser.

Die Gesamtbank beschäftigt damit inzwischen 19 Mitarbeiter. Die Raiffeisenkasse Sierning hat zu dieser Zeit bereits 3.112 Mitinhaber.

Begründet wird die Investition in Bad Hall mit der Bedeutung als Kurort. So möchte man Kurgästen, die in ihrer Heimatgemeinde Raiffeisen-Kunden sind, auch hier diesen Service bieten können. Durch die Bemühungen des Bankstellenleiters nimmt die neue Zweigstelle einen raschen Aufschwung.

„Bad Hall war eine Riesenherausforderung und eine schöne Zeit“, erinnert sich Dietachmair dankbar. Der Markt war bereits besetzt. Der neue Bankstellenleiter bemühte sich daher, durch Hausbesuche Privatkunden zu gewinnen. Nach Geburten wurde er so mit Gutscheinpaketen und einer Sumsi-Spardose vorstellig. Auch bei den regionalen Unternehmern konnte er Fuß fassen: „Auf Initiative von Herrn Kutsam wurde ich als einziger Bunker zu den regelmäßigen Stammtischen der Bad Haller Gewerbetreibenden eingeladen.“



Bilder rechte Seite: Impressionen von der Eröffnung der neuen Bankstelle Bad Hall unter Bankstellenleiter Karl Dietachmair und den Kundenbetreuerinnen Gudrun Mayr und Hedy Wieser.



Partnerschaft mit Weltkonzern

Stolz ist Dietachmair auf die langjährige Partnerschaft mit der Firma Agru. Mit ein Grund für den Kontakt, aus dem eine vertrauensvolle Geschäftsbeziehung erwuchs: Die Familie Gruber, Eigentümer des Kunststofftechnik-Spezialisten, war Vermieter der ersten Raiffeisen-Bankstelle in Bad Hall.

Dietachmair: „Agru ist praktisch seit der ersten Stunde Kunde bei unserem Institut. Wir bekamen sehr viel Vertrauenvorschuss und haben der Firma und der Familie Gruber viel zu verdanken! Die Zusammenarbeit ist von Handschlagqualität geprägt.“

Zu Beginn der Geschäftsbeziehung war Agru ein großer österreichischer Familienbetrieb. Seitdem ist das Unternehmen, das weiterhin in Familienhand ist, zu einem internationalen Konzern mit einem Gesamtumsatz von 360 Millionen Euro, mehr als 1.000 Mitarbeitern sowie Standorten in Deutschland, Polen, China, Südamerika und in den USA angewachsen. „Die Bank ist mit uns und wir sind mit der Bank groß geworden“, hält Geschäftsführer Alois Gruber junior fest.

Dabei begann die Erfolgsgeschichte 1948 mit einer kleinen Schlosserwerkstätte am Hallerwald-Güterweg in Waldneukirchen. 1954 erfolgte die Übersiedlung in eine neu gebaute Schlosserei in Bad Hall, wo die Produktion von Herden, Abwaschen und Portalen aufgenommen wurde.

In den 50er-Jahren wurde die Schlosserei schließlich aufgelöst. Der Fokus lag nun auf dem Elokalbetrieb, der um eine Pulverbeschichtung erweitert wurde. Diese Kompetenzen sind heute in Waldneukirchen, in der Agru Oberflächentechnik GmbH, zusammengefasst.

Den eigentlichen Grundstein für die global bedeutende Marktstellung in der Kunststofftechnik legte Alois Gruber senior 1961 mit der Entscheidung, die Kunststoffrohr-Produktion aufzunehmen. 1998 übernahm

Mag. Alois Gruber junior die Geschäfte des Vaters. Seither konzentriert man sich bei Agru auf den weiteren Ausbau und auf die Optimierung des Kunststoff-Produktionsprogrammes.

Das Unternehmen investiert freilich nicht nur international, sondern auch in der Region selbst. Beispielsweise in eine Erweiterung der Produktionsanlagen in Bad Hall, die Anfang 2023 in Betrieb gehen sollen. Mit den zusätzlichen Herstellungskapazitäten sollen künftige Nachfragespitzen abgedeckt werden. Beim Neubau setzt Agru auf Klimaschutz: Für den Eigenverbrauch wird auf der neuen Halle eine Photovoltaikanlage mit einer Leistung von 900 Kilowatt peak installiert.



Bild oben: von links: Der ehemalige Bad Haller Bankstellenleiter Wolfgang Maier, die Agru-Geschäftsführer Alois Gruber jun. und Alois Gruber sowie Dir. Karl Dietachmair.

Bild unten: Der Agru-Standort in Bad Hall. Foto: agru



Generalversammlungen im Forsthof

Im Mai 1979 findet die Generalversammlung der Raiffeisenkasse Sierning erstmals im Forsthof statt. Das Landhotel Forsthof ist seit vielen Jahren und bis heute Geschäftspartner der Raiffeisenbank und kann seinerseits auf eine lange Geschichte verweisen: Die seit 1661 bestehende Gastwirtschaft befindet sich seit 1827 im Familienbesitz. Zu den in der Region bekanntesten Gästen zählte der Industrielle Josef Werndl, der hier wohl auch wichtige Geschäfte bei einem guten Mahl abschloss.

Die Wirtsfamilie trägt seit 1898 den Namen Baumschlager. Zum Hotel ausgebaut wurde der Forsthof von Reinhold und Maria Baumschlager, den Eltern der heutigen Besitzer, Reinhold (junior) und Andrea Baumschlager. Dass der Forsthof-Wirt zu den profunden Weinkennern in Österreich zählt, konnte auch das Gourmet-Magazin „Falstaff“ bestätigen, in dem das Landhotel zuletzt mit zwei Gabeln bewertet wurde. Dazu hieß es:

„Der Forsthof ist beinahe wie die Eier legende Wollmilchsau: vorzügliches Essen, schmucker Gastgarten, außergewöhnliche Weinvielfalt und neu gestalteter Hochzeitssaal.“

Bild oben: Führen den Familienbetrieb – Andrea und Reinhold Baumschlager.
Foto: Forsthof

Bild unten Schauplatz vieler Raiffeisen-Generalversammlungen ist der Forsthof in Sierning.



Personelle Änderungen

Das Kreditwesengesetz ermöglichte nicht nur die Neugründung in Bad Hall. Es macht auch eine Änderung innerhalb der Führungsstrukturen notwendig, da ab 1981 eine Doppelbesetzung der Geschäftsleitung gesetzlich erforderlich wird. Karl Dietachmair rückt damit zu Josef Lumplecker in die Geschäftsleitung auf. Sein Nachfolger in Bad Hall wird Reinhard Kammerhuber. Die Aufgabenteilung zwischen den beiden Sierninger Geschäftsleitern: Lumplecker kümmert sich um Firmenkunden und Kredite, Dietachmair übernimmt die Bereiche Veranlagung und Privatkunden sowie die Service-Einheiten (Schaltergeschäft, Rechnungswesen).

Auch bei den ehrenamtlichen Funktionären kommt es zu Neuwahlen: Franz Landerl beendet seine langjährige Tätigkeit für Raiffeisen. Er war ab 1945 Aufsichtsratsmitglied und ab 1969 Obmann in Sierning. Darüber hinaus ist er zwischen 1965 und 1980 im Vorstand der Raiffeisen-Zentralkasse. In Sierning wird der hoch dekorierte Landerl (Ernennung zum Ökonomierat, Silberne Raiffeisen-Plakette, Ehrenring der Gemeinde Sierning, Goldenes Giebelkreuz) nun Ehrenobmann. Als Vorstandsbmann folgt ihm Josef Wieser nach, Landwirt am Greßlgut in Schiedlberg.



Bild oben: Vorstandsbmann und Landwirt Josef Wieser.

Bild unten: Die Raiffeisen-Funktionäre im Jahr 1985 unter der Führung von Obmann Josef Wieser und Aufsichtsratsvorsitzendem NR ÖR Josef Molterer.



Die größte Landkasse ...

Durch die Aufwärtsentwicklung in Sierning wird bald auch hier ein neuerlicher Umbau des Kassengebäudes nötig, in den 1982 rund 6,6 Millionen Schilling gesteckt werden. 23 engagierte Angestellte verwalteten zu dieser Zeit Gesamteinlagen von 535 Millionen Schilling. Auch das Kreditgeschäft zieht nun an: Mehr als drei Viertel der hereingenommenen Gelder können auf diese Weise wieder veranlagt werden. Mit dieser ausgezeichneten Quote liegt die Raiffeisenkasse Sierning an dritter Stelle innerhalb der oberösterreichischen Raiffeisen-Organisation.

Als Vorreiter zeigt sich Sierning einmal mehr durch die Aufstellung eines Bankomaten Mitte der 80er-Jahre, in den damals eine Million Schilling investiert wird. Die Bank ist damit unter den ersten fünf Raiffeisenbanken Oberösterreichs, die diese Dienstleistung anbieten können.

Für Beunruhigung unter den Sparern sorgt die 1984 eingeführte Zinsertragssteuer. Dennoch erreicht die Kasse Sierning in diesem Jahr einen überdurchschnittlichen Einlagenzuwachs von 15 Prozent im Vergleich zum oberösterreichweiten Plus von neun Prozent. Von den Gesamteinlagen in Höhe von 657 Millionen Schilling, entfallen 87 Millionen auf Bad Hall. Insgesamt werden 9.000 Sparbücher verwaltet. Demnach verfügt nahezu jeder Sierninger über ein Raiffeisen-Sparbuch, und auch in Bad Hall spart bereits jeder Dritte bei der Raiffeisenkasse.

... wird noch größer

1987 ist die Bank in Sierning damit – laut Generalversammlungs-Protokoll – die größte Landkasse unter den bestehenden 264 Raiffeisenkassen in Oberösterreich. Noch größer wird sie durch die im September 1988 erfolgende Eröffnung einer Zweigstelle in Sierninghofen. Was lange währte, wurde damit endlich gut: 15 Jahre zuvor war das entsprechende Vorhaben ja noch behördlich abgelehnt worden.

Nun rückt die Bank noch näher zu den Kunden: „Mit der Bankstelle will die Raiffeisenkasse Sierning vielen Mitgliedern und Kunden dieses großen Ortsteiles den Weg in die Hauptanstalt ersparen und ihnen die Möglichkeit bieten, ihre Bankgeschäfte in unmittelbarer Nähe abzuwickeln“, heißt es dazu im Protokoll der Generalversammlung, die 1989 im Gasthaus Forsthof abgehalten wird. Bankstellenleiter Engelbert Rieder stehen von Beginn weg zwei Mitarbeiter für die Kundenbetreuung zur Seite.

Noch in den Jahren 1992 und 1993 steht die nächste Aus- und Umbauphase im Sierninger Mutterhaus an. Nachdem der bislang ins Gebäude integrierte Gendarmerieposten in die neue Rot-Kreuz-Dienststelle übersiedelt ist, werden diese Räumlichkeiten für den Bankbetrieb genutzt. 1992 finden die Umbauarbeiten samt Erweiterung der Büros und Beratungsräume statt. Die Feiern zum 100-jährigen Jubiläum der einstigen Vorschusskasse und heutigen Raiffeisenkasse Sierning müssen daher unterbleiben. Dafür wird anlässlich der Fertigstellung des Obergeschoßes im Juni 1993 zur 101-Jahr-Feier samt einem Tag der offenen Tür geladen.



Bild oben:
Eröffnung der
Zweigstelle in
Sierningho-
fen-Neuzeug.

Bild linke Seite:
Bankstelle Sier-
ninghofen-Neu-
zeug im Jahr 1988.



Bild oben: Historisches Foto der Zweigstelle Bad Hall.



Bild unten: Die 1972 neu erbaute Raiffeisenbank in Sierning.

Bild oben: Leichtathletin Ilona Gusenbauer bei der Eröffnung der Bankstelle Sierning mit den Mitarbeitern (von links nach rechts): Helga Metzbauer, Gertrud Ostermann, Josef Bachler, Ilona Gusenbauer, Christine Dietachmair, Rosi Dietachmair, Hubert Sandmayr, Karl Blumenschein, Dir. Josef Lumplecker.



Bild unten: Die damaligen Mitarbeiter der Raiffeisenbank Sierning 1993. Das Foto wurde im Rahmen der 101-Jahr-Feier aufgenommen.



**GEMEINSAM ERFOLGREICH
VERWALTUNGSGEMEINSCHAFTEN**

1994 bis 2022



Bereits 1988 hatte Generaldirektor Ludwig Scharinger eine Strukturreform der Raiffeisenbankengruppe Oberösterreich eingeleitet, um die Raiffeisenkassen noch effizienter, wettbewerbsfähiger und damit kundenorientierter aufzustellen. Sogenannte Verwaltungsgemeinschaften sollten gebildet werden, um durch die gemeinsame Bilanzerstellung zusätzliche personelle Kapazitäten für die Kundenbetreuung freizuspielen. Weitere Vorteile sollten in der Steueroptimierung sowie in der Rationalisierung des Meldewesens und der Verwaltungsaufgaben liegen.

Die jeweilige örtliche Selbständigkeit und Kompetenz sollten dabei selbstverständlich unbedingt erhalten bleiben. In den Worten Scharingers: „Wir wollen keine Strukturen zerstören, sondern Strukturen verbinden. Die Raiffeisenbanken müssen sich selbst finden. Sie müssen selbst entscheiden, mit wem sie zusammengehen.“ Dies sei wie beim Heiraten, so Scharinger. Noch 1988 kam es zu den Gründungen der Verwaltungsgemeinschaften in den Regionen der Raiffeisenbanken Grieskirchen, Herzogdorf und Micheldorf.



Genossenschaftliche Hochzeit

Auch in Sierning wurden schon bald Gespräche zur Bildung von Verwaltungsgemeinschaften aufgenommen, konkret mit den Raiffeisenkassen Adlwang, Aschach, Schiedlberg und Waldneukirchen. Die Verhandlungen waren von Fairness und Offenheit geprägt, und so wurde man schließlich 1994 mit Aschach, Schiedlberg und Waldneukirchen handelseins.

Die neue Verwaltungsgemeinschaft beschäftigt damit nun 57 Mitarbeiter in fünf Bankstellen. Im Hinblick auf die Funktionärsstruktur bleiben die bisherigen Vorsitzenden: Eduard Wolfinger im Vorstand und Hans Buchegger im Aufsichtsrat. Auch bleibt es bei sechs Vorstands- und sechs Aufsichtsratsmitgliedern, aber jede Bankstelle ist nun in den Gremien vertreten. Neu ist auch, dass ab nun jede Bankstelle ihre Delegierten zur Generalversammlung entsendet, die dort bei der Wahl der Funktionäre ihre Stimme abgeben.



Bild links oben: Generaldirektor Dr. Ludwig Scharinger

Bild links unten: Verschmelzungsversammlung der Verwaltungsgemeinschaft Aschach-Schiedlberg-Sierning-Waldneukirchen im Forsthof.

Bild oben: Eduard Wolfinger sen.

Bild unten: Raiffeisenbank Schiedlberg





Die Ära Lumplecker

2001 endet mit der Pensionierung Josef Lumpleckers, dem für seine Verdienste das Goldene Ehrenzeichen des Landes Oberösterreich verliehen wurde, eine Ära. Er leitete die Bank ab 1972 als Geschäftsleiter. Er war es auch, der Erwin Brunmayr überzeugte, viele Jahre als Funktionär für die Raiffeisenkasse Sierning tätig zu werden.

Der einstige Weggefährte erinnert sich gern an den mittlerweile verstorbenen Lumplecker: „Mit seiner Art der Kundenbetreuung hat er – gemeinsam mit dem Geschäftsführer-Kollegen Karl Dietachmair – wesentlich zum Aufstieg der Bank beigetragen. Lumplecker bemühte sich um besondere Nähe zum Kunden – egal, ob Unternehmer, Landwirt, Arbeiter oder Angestellter. Dafür war er rund um die Uhr unterwegs und absolvierte auch unzählige Wochenendtermine.“ Die lebenslange Freundschaft zwischen Brunmayr und Lumplecker nahm ihren Ausgang Mitte der 70er-Jahre, als beide Privatwohnungen im Obergeschoß des Bankgebäudes bewohnten, in dem auch die Gendarmerie untergebracht war.



Wechsel im Funktionärskreis

Dietachmair verblieb in der Geschäftsleitung und übernahm nun auch die Verantwortung für den Firmenkundenbereich. An Stelle Lumpleckers wurde Peter Angerbauer sein Kollege in der Geschäftsführung. Dieser kam von der Raiffeisenkasse Waldneukirchen und leitete zu diesem Zeitpunkt bereits die Kreditabteilung der Gesamtbank. Zeitgleich änderte sich abermals die personelle Zusammensetzung der Funktionärs-ebene: Zum Vorstandsvorsitzende wurde der bisherige Aufsichtsratsvorsitzende Hans Buchegger gewählt, neuer Aufsichtsratsvorsitzender wurde sein bisheriger Stellvertreter Erwin Brunmayr.

Für Brunmayr war der neue Verantwortungsbereich der Höhepunkt seines langjährigen Engagements für die Region und den Raiffeisen-Gedanken. 1985 war er erstmals als Funktionär angefragt und in der Folge mit offenen Armen empfangen worden. „In dieser Zeit haben sich zahlreiche Freundschaften entwickelt und ich konnte mir viel Menschenkenntnis, aber auch Wissen über das Finanzgeschäft aneignen“, erzählt er. „Sympathisch war mir das Genossenschaftssystem an sich, bei dem nicht der Gewinn im Vordergrund steht und das Geld in der Region verbleibt.“



Bild oben: Neuer Vorstandsvorsitzender Hans Buchegger.

Bild unten: Struktureller Aufbau der Raiffeisen-Genossenschaft.

Bild linke Seite oben: Josef Lumplecker.

Bild linke Seite unten: Der Funktionärskreis nach der Wahl im Jahr 2001 unter der Führung des Obmanns Hans Buchegger und des Aufsichtsratsvorsitzenden Erwin Brunmayr.



Fussballspiele im Sitzungsraum

Parallel mit dem Aufstieg innerhalb der Raiffeisen-Organisation vollzog sich auch die berufliche Karriere Brunmayrs: Nach der Wahl in den Aufsichtsrat 1985 zog er 1989 in den Vorstand ein, ehe er 1992 stellvertretender Aufsichtsratsvorsitzender und 2001 Vorsitzender wurde.

Bei MAN wiederum wurde Brunmayr, der als Arbeiter in Steyr begonnen hatte, 1990 Ersatzteil-Chef. 1995 übernahm er den After-Sales-Bereich mit 45 Mitarbeitern. Bis zu seiner Pensionierung im Jahr 2010 verdreifachte er den Personalstand, während sich der Umsatz verzehnfachte.

Das Doppel-Engagement war mitunterfordernd, so Brunmayr: „Einmal in der Woche musste ich in der bayrischen Konzernzentrale sein. Zu Hause fuhr ich um 6 Uhr morgens weg, absolvierte mehrere Sitzungen in München, die oftmals bis 15 Uhr dauerten. Danach ging's mit dem Auto wieder zurück nach Sierning zur Aufsichtsratssitzung.“ Im Jahr kamen so um die 55.000 Kilometer zusammen.

Freilich durfte auch der Spaß nicht zu kurz kommen. Erwin Brunmayr erinnert sich noch gut an seine erste Revisionsschluss-Sitzung nach der Wahl in den Aufsichtsrat 1985, die ernsthaft und engagiert geführt wurde. Was folgte, war der inoffizielle Teil, der erst um 4 Uhr morgens im Landgasthaus Halusa endete. Gelegentlich wurden auch nach einer Sitzung die Tische zur Seite gerückt, um im Sitzungszimmer in Socken Fußball zu spielen. Wegen des Filzbelags am Boden kamen die Funktionäre danach regelmäßig mit löchrigen Socken nach Hause.

Liste Obmänner

- ✗ 1892 Carl Hönig, Messerer
- ✗ 1901 Jakob Rohrweck, Klingenschmied
- ✗ 1904 Franz Fischer, Messerer
- ✗ 1907 Theodor Kerbler, Messerer
- ✗ 1908 Karl Kerbler, Messerer
- ✗ 1918 Karl Mayr, Landwirt
- ✗ 1928 Ignaz Saxenhuber, Landwirt
- ✗ 1933 Karl Judendorfer, Landwirt
- ✗ 1938 August Mayr, Landwirt
- ✗ 1968 ÖR Franz Landerl, Landwirt (vorher AR-Vorsitzender)
- ✗ 1981 Josef Wieser, Landwirt
- ✗ 1989 Eduard Wolfinger sen., Landwirt
- ✗ 2001 Johann Buchegger, Unternehmer (vorher AR-Vorsitzender)
- ✗ 2013-2017 Mag. Eduard Wolfinger jun., Unternehmer

Liste der Aufsichtsratsvorsitzenden

- ✗ 1937 Georg Landerl, Landwirt
- ✗ 1941 Schönleitner Franz, Unternehmer
- ✗ 1945 Franz Landerl, Landwirt
- ✗ 1968 Johann Schmid, Unternehmer
- ✗ 1979 ÖR Josef Molterer, Landwirt
- ✗ 1993 Johann Buchegger, Unternehmer
- ✗ 2001 Ing. Erwin Brunmayr, leitender Angestellter
- ✗ 2017 Mag. Eduard Wolfinger jun., Unternehmer (vorher Obmann)
- ✗ seit 2021 DI Stefan Landerl, MBA, Angestellter

Buch- und Kassenführer bzw. Geschäftsleitung seit der Gründung

- ✗ 1892 Otto Stutz
- ✗ 1925 Johann Eckmann
- ✗ 1930 Therese Lischka
- ✗ 1938 Karl Steyrleithner
- ✗ 1941 Anny Simonitsch
- ✗ 1945 Dir. Hermann Stadlinger
- ✗ 1971 Dir. Josef Lumplecker
- ✗ 1981 Dir. Josef Lumplecker und Karl Dietachmair
- ✗ 2001 Dir. Karl Dietachmair und Peter Angerbauer
- ✗ seit 2016 Dir. Karl Dietachmair, Peter Angerbauer und Mag. Simon Puchner, MBA



Optimierungen und Wachstum

Im selben Jahr durfte man sich in Sierning über einen weiteren Neuzuwachs freuen: 2001 stieß die Raiffeisenbank Rohr zur immer größer und damit leistungsfähiger werdenden Verwaltungsgemeinschaft. 2003 folgte die Raiffeisenkasse Adlwang nach, die bereits an den allerersten Gesprächen zur Gründung einer Verwaltungsgemeinschaft beteiligt war.

Als die Styria Wohnbau eine Neugestaltung des Ortszentrums von Sierninghofen plante, war die Raiffeisenbank als Partner der ersten Stunde in die Vorgespräche eingebunden. Neben Wohnungen, die von Beginn weg gut nachgefragt waren, sollte hier ein Dienstleistungsbereich mit Bank, Café, Apotheke und Friseursalon entstehen. Später kam noch ein Ärztezentrum hinzu. Teil des Raiffeisen-Gedankens war es seit jeher, Impulse in der Region zu setzen und diese mitzugestalten. So wurde das neue Ortszentrum 2005 von der Vision zur Realität. Mit ein Grund für den Umzug der Raiffeisenbank war natürlich die gute Entwicklung der Zweigstelle, zu der Bankstellenleiter Engelbert Rieder wesentlich beigetragen hatte.



Die Säulen des Erfolges

Bereits 2002 hatten sich sämtliche Führungskräfte, Mitarbeiter, Funktionäre und Delegierte gemeinsam Gedanken über den künftigen Weg der Raiffeisenkasse Sierning gemacht. Alle diese Personalebenen waren bei der Erstveranstaltung zur Erarbeitung eines Leitbildes vertreten, die im Schlierbacher Seminarhaus Spes stattfand. Am Protokoll, das bei diesem Workshop entstand, wurde anschließend in Einzelgruppen weitergearbeitet.

Die erarbeiteten Schwerpunkte aus dem damaligen Protokoll zeigen die bis heute gültige Orientierung am Menschen und an Werten:

- ✗ *Unser wertvollstes Gut: die Werte, die wir leben.*
- ✗ *Das Herz in der Region verankert, der Blick in die Zukunft gerichtet.*
- ✗ *Kundennähe mit Weitblick*
- ✗ *Strategische Kompetenz: Unsere Mitarbeiter sind die Säulen des Erfolges.*



Bild oben: Weltsparempfang 2011.

Bild unten: MitarbeiterInnen – die Säulen des Erfolges.

Bild linke Seite oben: Dir. Karl Dietachmair und Peter Angerbauer.

Bild linke Seite unten: Maßgeblichen Anteil hat die Raiffeisenkasse an der Umgestaltung des Ortszentrums von Sierninghofen (links) und des Gemeindeplatzes von Rohr (rechts).



Raiffeisen als Bauherr

Nicht zuletzt dank dieses wegweisenden Leitbildes wie auch dank des Wachstums als Verwaltungsgemeinschaft wurden schon bald wieder Überlegungen zu einer räumlichen Erweiterung in Sierning selbst angestellt. Sollte man ein neues Bankgebäude am Ortsrand auf die grüne Wiese stellen oder sollte das bestehende Gebäude ausgebaut werden?

Eine Entscheidung wurde schließlich im Sinne der Ortsentwicklung und der Nachhaltigkeit getroffen: Die Bank würde im Ortszentrum verbleiben. Das Architektenbüro Kroh und Partner erhielt den Auftrag, ein Gebäude zu entwerfen, das dem Umweltgedanken Rechnung trug und in dem sich Mitarbeiter und Kunden gleichermaßen wohlfühlen sollten.

Der Entwurf wurde breit diskutiert, auch in den zahlreichen Bauausschuss-Sitzungen wurden immer wieder Details behandelt. Einweihung und Eröffnung erfolgten schließlich am 9. September 2007. Persönlichkeiten aus Linz und sehr viele Kunden bestaunten das neue Gebäude, das den Rückmeldungen zufolge als äußerst gelungen betrachtet wurde.

Auch alle anderen Bankstellen wurden nach und nach renoviert. Neu zur Verwaltungsgemeinschaft stieß zudem die Raiffeisenbank Wolfern. Die Bank war aus eigenem Antrieb an Sierning herangetreten. Die Gespräche zwischen den jeweiligen Geschäftsleitern und Spitzenfunktionären wurden sehr offen und wertschätzend geführt. Da Wolfern nach einhelliger Meinung sehr gut in die bestehende Verwaltungsgemeinschaft passen würde, wurden schließlich die entsprechenden Verträge unterschrieben.



Bild oben: Freuen sich über die „Wohlfühl-Bank“ für Kunden und Mitarbeiter: K. Dietachmair, P. Angerbauer, H. Buchegger, E. Wolfinger und E. Brunmayr.

Bild rechts: Die Geschäftsleiter und Funktionäre der Banken Sierning und Wolfern nach Unterzeichnung des Verschmelzungsvertrages.

Bild linke Seite: Die Raiffeisenbank Sierning nach ihrem architektonisch gelungenen Ausbau.





Umzug in Bad Hall

Der 1978 gegründeten Zweigstelle in Bad Hall war das Kassengebäude am Kirchenplatz unterdessen zu klein geworden. Nach Karl Dietachmair (1978 bis 1981) und Reinhart Kammerhuber (1981 bis 1986) war die Erfolgsgeschichte hier von den Bankstellenleitern Friedrich Geisberger (1986 bis 2005), Brigitte Hirscher (2006) und Markus Mitterbauer (2006 bis 2009) fortgeschrieben worden.

Die Geschäftsleitung ergriff 2009 die Gelegenheit zum Ankauf des Traditionswirtshauses Mitter am Hauptplatz, als dieses zusperrte. Im Mai 2010 wurde das neue Banklokal für die Bevölkerung von Bad Hall und Pfarrkirchen offiziell seiner Bestimmung übergeben. Neben zahlreichen Ehrengästen aus Politik und Wirtschaft folgten 600 Gäste der Einladung.

Bankstellenleiter Wolfgang Maier bedankte sich bei dieser Gelegenheit für das große Vertrauen der örtlichen Raiffeisenkunden: „Gerade in Krisenzeiten suchen Bankkunden Sicherheit und Zuverlässigkeit – Werte, für die Raiffeisen nicht erst seit der Finanzkrise steht.“ Worauf Maier damit anspielte: Nach dem Platzen einer Immobilienblase in den USA und dem Zusammenbruch der US-amerikanischen Großbank Lehman Brothers im September 2008 war die Welt in dieser Zeit von einer gewaltigen Banken- und Finanzkrise erfasst worden. Eine explodierende Neuverschuldung Griechenlands führte daraufhin zur sogenannten Eurokrise.

Starke Mitarbeiter und Funktionäre

Raiffeisen hingegen blieb auch in dieser bewegten Zeit Impulsgeber und regionaler Partner der Unternehmen, Gemeinden und örtlichen Vereine. Eine schöne Belohnung für die Mitarbeiter in Sierning war der Gewinn des „Pegasus 2010“. Der Preis wird alljährlich seitens der Landesbank an die erfolgreichsten Raiffeisenbanken in Oberösterreich vergeben.

Das Jahr 2013 brachte personelle Veränderungen im Funktionärskreis: Hans Buchegger trat als Vorstandsobermann zurück. Er hatte diese Position seit 2001 und damit zwölf Jahre bzw. drei Perioden lang ausgefüllt und war seit 1977 durchgehend als Raiffeisen-Funktionär tätig gewesen.

Sein Nachfolger wurde der Unternehmer Edi Wolfinger junior, der schon seit 2001 im Vorstand saß. Mit dem Junior übernahm bereits die dritte Generation innerhalb der Wolfinger-Familie Verantwortung für die Region. Unter anderem war sein Vater als Funktionär und Obmann für Raiffeisen tätig gewesen.



Bild oben: Für ihre Leistungen im abgelaufenen Jahr gewannen die Raiffeisen-Mitarbeiter den „Pegasus 2010“.

Bild unten: In der Weltsparwoche wurden Kunst und Kultur vor den Vorhang geholt. Die Veranstaltung des Jahres 2013 fand im Schloss Feyregg statt.

Bild linke Seite oben: Am 2. Mai 2010 eröffnete die Zweigstelle Bad Hall neu an ihrem heutigen Standort.



Enns und Sierning – ein schönes Paar

Wesentliche Bestrebungen der Raiffeisenbank Sierning waren stets eine bestmögliche Kundenbetreuung und die Erfüllung des Förderauftrags gemäß dem Grundgedanken von Friedrich Wilhelm Raiffeisen. Größe war daher nie ein ausdrückliches Ziel.

Der Erfolg brachte es jedoch mit sich, dass die von der Verwaltungsgemeinschaft betreute Region weiter wuchs: 2015 fragten die Ennser bezüglich der Bildung einer erweiterten Verwaltungsgemeinschaft an. Bald wurden Gespräche aufgenommen, bei denen auch Vertreter der Raiffeisenlandesbank und des Raiffeisenverbandes den Verhandlungspartnern unterstützend zur Seite standen.

2016 war es soweit: Die Verwaltungsgemeinschaft „Region Sierning – Enns“ wurde gegründet. Aus dem bisherigen Geschäftsführungs-Duo wurde ein Trio: Simon Puchner von der Raiffeisenbank Enns stieß zu Karl Dietachmair und Peter Angerbauer.

Die Bank hatte damit nun zwei Kompetenzzentren mit Sierning und Enns sowie Bankstellen in Adlwang, Aschach an der Steyr, Asten, Bad Hall, Hargelsberg, Hofkirchen, Kronstorf, Losensteinleiten, Rohr im Kremstal, Schiedlberg, Sierninghofen-Neuzeug, St. Florian, Waldneukirchen und Wolfarn. Durch die Fusion mit Enns kamen zu den rund 23.000 Kunden Siernings weitere 12.000 hinzu. Heute zählt die Raiffeisenbank Sierning-Enns 37.139 Kunden (Stand Dezember 2021).



Neue Führungsstruktur

Zeitgleich stand eine Änderung der Führungsstrukturen an, über die bereits seit Jahren diskutiert worden war. Als Hintergrund sei hier nochmals das System Raiffeisen kurz erklärt: Die Mitglieder einer Raiffeisenbank sind zugleich Mitinhaber und wählen in dieser Eigenschaft regionale Delegierte, die wiederum in der Generalversammlung ihr Stimmrecht bei der Wahl des Vorstands und Aufsichtsrats geltend machen.

Zur Gründerzeit der Vorschusskassenvereine waren die Geschäfte vom Vorstand geführt worden. In der Zwischenzeit hatte sich das geändert: Die Geschäfte wurden von Geschäftsleitern geführt, wogegen Vorstand und Aufsichtsrat gemeinsam die Kontrolle ausübten. Es war daher an der Zeit, die Organisation an die tatsächlichen Gegebenheiten anzupassen und Doppelgleisigkeiten zu beseitigen. Die Geschäftsleiter sollten daher künftig den Vorstand bilden. Die ehrenamtlichen Funktionäre blieben als Eigentümervertreter bestehen, ihnen diente der Aufsichtsrat als alleinig kontrollierendes Organ.

Die entsprechenden Satzungsänderungen wurden bei der Generalversammlung des Jahres 2016 beschlossen. Der verdiente Aufsichtsratsvorsitzende Erwin Brunmayr trat nach 32 Jahren als Raiffeisen-Funktionär und 16 Jahren als Aufsichtsratsvorsitzender zurück. Ihm folgte der bisherige Vorstandsbmann Edi Wolfinger als oberstes Kontrollorgan nach. Die Geschäftsleiter Karl Dietachmair, Peter Angerbauer und Simon Puchner bildeten damit ab sofort den hauptberuflichen Vorstand.

Bild oben: Eduard Wolfinger jun.

Bild linke Seite oben: Die neue Dreier-Führung: Peter Angerbauer, Karl Dietachmair und Simon Puchner.

Bild linke Seite unten: Kundenentwicklung von 2004–2021.

2004 vor der Fusionierung mit der RB Wolfarn (und den Bankstellen Losensteinleiten und Hofkirchen), 2009 vor der Fusionierung mit RB Enns (und Bst. Asten, St. Florian, Hargelsberg und Kronstorf) und 2016 nach der Fusionierung mit RB Enns (und Bst. Asten, St. Florian, Hargelsberg und Kronstorf).



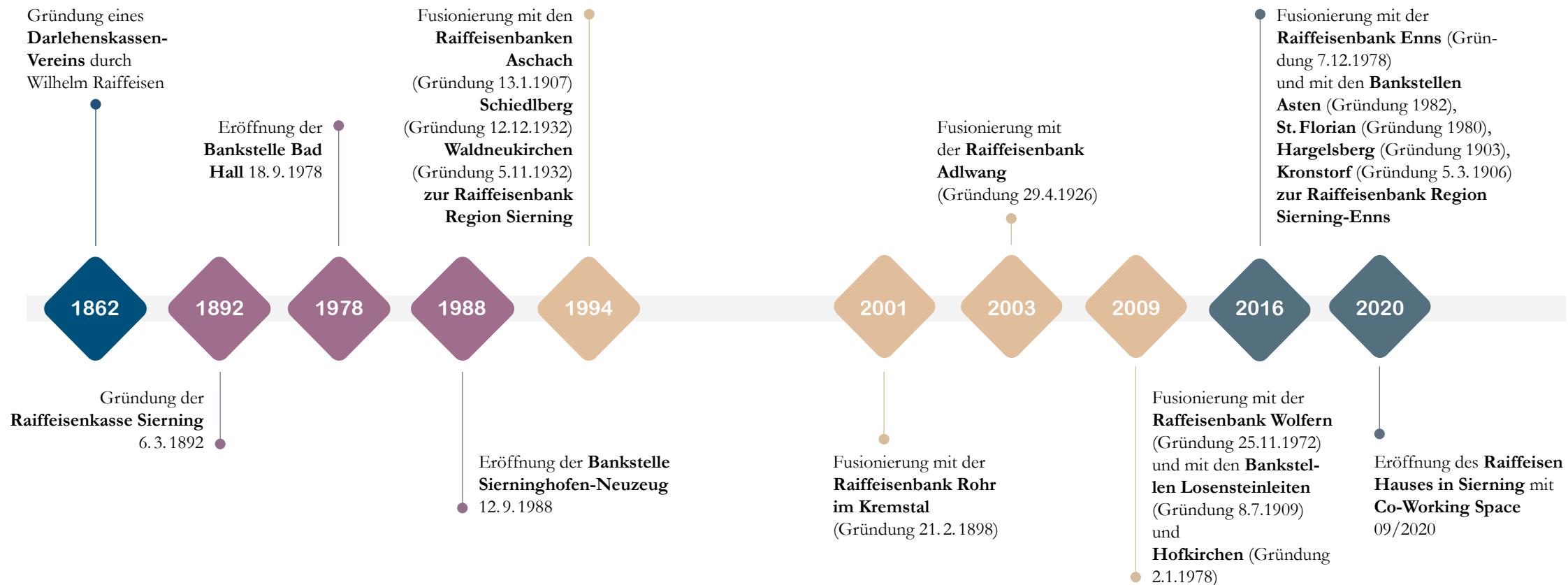
„130 Jahre zählt die Raiffeisenbank Sierning.
Auf diese reiche Tradition sind wir stolz.“

Man ist versucht, von einem „ehrwürdigen Alter“ zu sprechen. Allerdings hat sich die regionale Raiffeisenbank in dem langen Zeitraum ihres Bestehens immer wieder neu erfunden und ist so jung geblieben.

Als „Selbsthilfe-Genossenschaft“ der Messererzunft in Sierninghofen gegründet, hat sich der „Vorschusscassenverein für die Pfarre und Ortsgemeinde Sierning“ schon bald weiteren Bevölkerungsschichten geöffnet. Durch Filialgründungen und schließlich durch die ab 1994 erfolgende Bildung von Verwaltungsgemeinschaften wurde von Sierning, dem Kompetenzzentrum Enns und den Bankstellen in vielen Gemeinden aus schließlich ein immer größer werdendes Gebiet betreut.



Bild oben: Seit 2012 ist Heinrich Schaller Vorstandsvorsitzender und Generaldirektor der RLB Österreich. Foto: RLB OÖ Harrer



Grassroots-Organisation

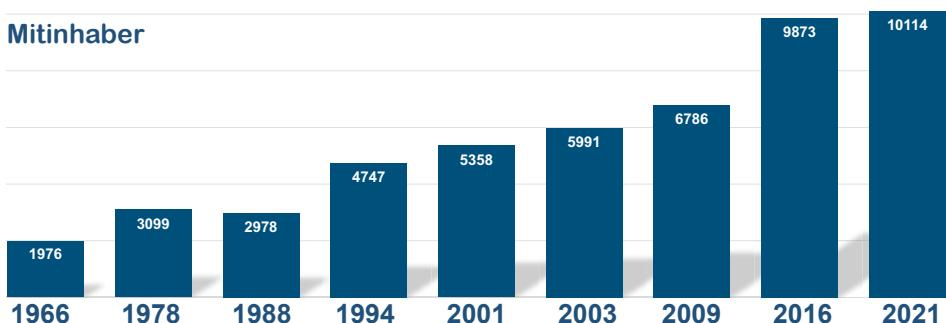
Bild unten:
Beständig am
Wachsen ist
die mittlerweile
bereits fünf-
stellige Zahl an
Mitinhabern der
Raiffeisenbank
Region Sier-
ning-Enns.

Bild rechte Seite:
In der Anfangs-
phase der
Vorschusskasse
genügte ein
nebenberuflicher
Buch- und Kas-
senführer. Heute
ist eine Hun-
dertschaft an
Mitarbeitern in
der Region und
für die Region
tätig.

Am 6. März 1892 wurde die Vorschusskasse Sierning im Gasthof Girkinger (heute Theresia-Helm-Straße 28 in Neuzug) von den damals 16 Gründungsmitgliedern aus dem Eisen verarbeiteten Gewerbe aus der Taufe gehoben. Das Besondere am System Raiffeisen: Es handelt sich bei den Raiffeisenkassen bis heute sozusagen um eine Grassroots-Organisation – um eine Bewegung, die aus der Basis entstanden ist. Haupteigentümer sind die Genossenschafter, in der Regel also Kunden, die Anteile zeichnen. Die Zahl dieser Mitinhaber ist im Laufe der Sierninger Raiffeisen-Historie beständig angewachsen: Lag sie im Jahr 1966 noch bei 1.976, so wuchs sie bis nach der Jahrtausendwende auf 5.358. Heute zählt die Raiffeisenbank Sierning mehr als 10.000 Mitinhaber.

Raiffeisenbanken sind damit zu 100 Prozent regionale Genossenschaften. Ihre Eigentümer stammen aus der Region. Sie bilden die Basis des dreistufigen Aufbaus der Raiffeisen-Organisation. Die oberösterreichischen Raiffeisenbanken wiederum haben sich zur Raiffeisenlandesbank (RLB) Oberösterreich, der heute größten Bank des Landes, zusammengetan. Die Raiffeisenbank International (RBI) steht am Ende dieser Pyramide.

Mitinhaber



In der Region, für die Region

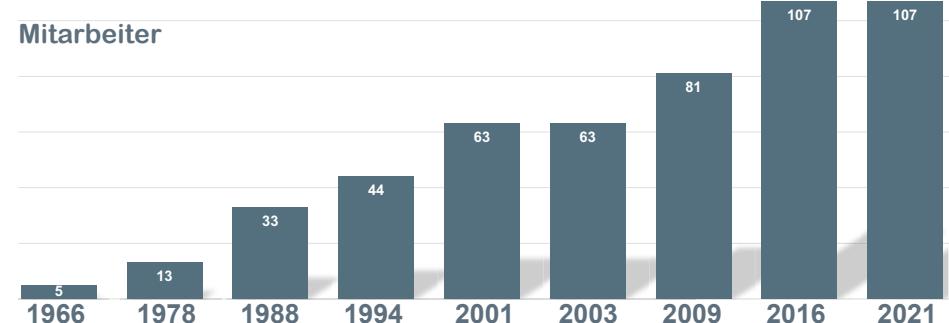
„Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind die Säulen des Erfolges“ – zu diesem Schluss kamen wir bereits bei der gemeinsamen Erarbeitung eines Leitbildes im Jahr 2002 (siehe Seite 125). Im Laufe ihrer Geschichte ist es der Raiffeisenbank Sierning stets gelungen, vielversprechende, hochtalentierte Mitarbeiter und Führungskräfte zu gewinnen. Einige davon werden im vorliegenden Buch vorgestellt. Viel Aufmerksamkeit wird heute einer zeitgemäßen Aus- und Weiterbildung des Personals gewidmet.

Einst genügte ein nebenberuflicher Buch- und Kassenführer, der ein Wirtshauszimmer für wenige Stunden nach der Messe zur „Sonntagskasse“ machte. Später professionalisierte sich der Beruf des Buch- und Kassenführers. Er wird zum Kassendirektor, der von Kundenbetreuern und weiteren Kräften unterstützt wird.

1966 etwa zählte die Raiffeisenbank Sierning fünf Mitarbeiter, bis 1978 sind es 13 und ein Jahrzehnt danach gar 33. Bis zur Jahrtausendwende wird sich auch diese Zahl fast verdoppeln. Über 100 Mitarbeiter sind es im Jahr 2020.

Was sich dabei nicht geändert hat: Die Entscheidungsträger stammen allesamt aus der Region. Unser Leistungsversprechen: 100 Prozent der Entscheidungen werden in der Region und für die Region getroffen.

Mitarbeiter





Nachhaltiges Wachstum

Die Bank wurde über die Jahrzehnte größer. Beachtlich fiel auch die Bilanzsummen- und Eigenkapitalentwicklung aus: Betrug die Bilanzsumme im Jahr 1900 noch knapp 16.000 Kronen, so erhöhte sie sich bis 1915 auf 25.000 Kronen. 1947 kam die Raiffeisenbank auf eine Bilanzsumme von 5,4 Millionen Schilling und ein Eigenkapital von 62.000 Schilling, was einer Eigenkapitalquote von 1,2 Prozent entsprach. Bis 1956 hatte sich die Bilanzsumme mehr als verdoppelt und das Eigenkapital mehr als verfünfacht. Die Eigenkapitalquote lag bereits bei 2,8 Prozent. Sierning gehörte damals zu den größten Raiffeisenkassen Oberösterreichs und war die größte unter den Raiffeisen-Genossenschaften, die „Raiffeisen“ im Namen trugen.

Gut zwei Jahrzehnte später hatten sich Bilanzsumme und Eigenkapital auf 336 Millionen bzw. 15 Millionen Schilling (entspricht einer Quote von 4,6 Prozent) vervielfacht. Im Jahr 2021 lag die Raiffeisenbank Region Sierning-Enns bei knapp 1,3 Milliarden Euro Bilanzsumme und 154 Millionen Euro Eigenkapital (Quote: 12,1 Prozent).

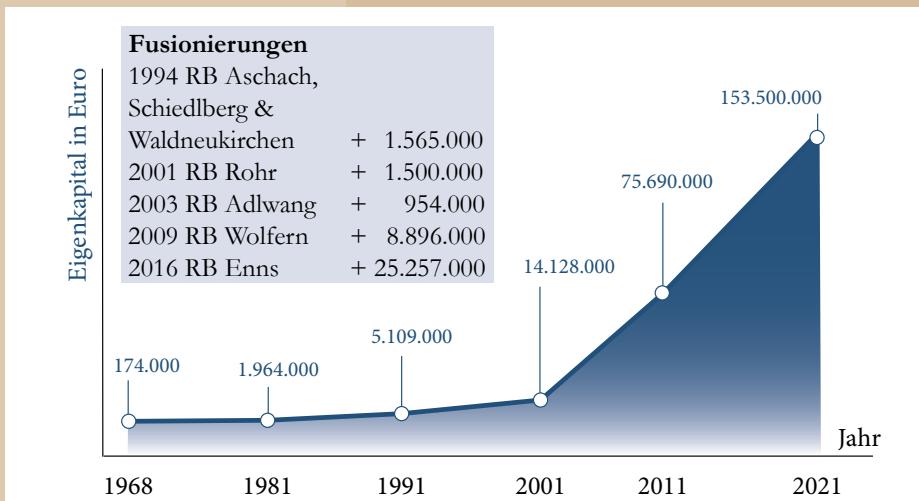
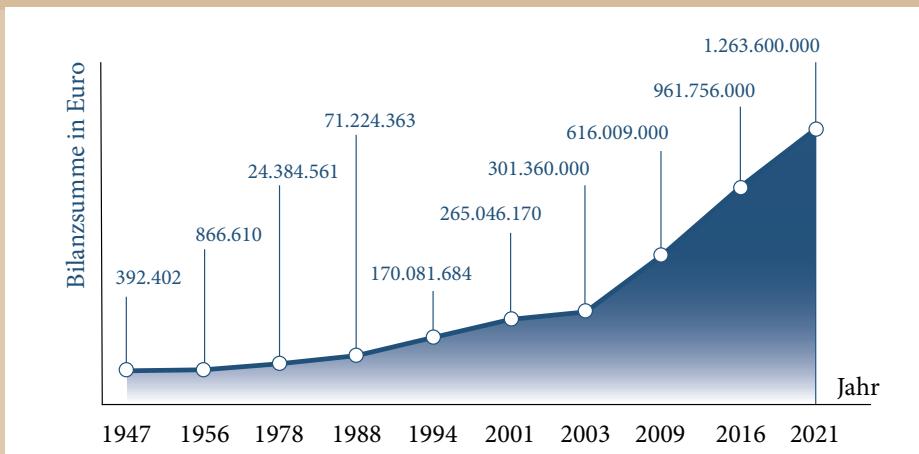


Bild linke Seite: Gemeinsam erfolgreich: das Team der Raiffeisenbank Sierning.

Bild rechts: Mit dem steigenden Geschäftserfolg wuchs auch das Bankgebäude bis zur heutigen Größe an.





Die 100%-Bank

100 Prozent Eigentümer aus der Region, 100 Prozent Entscheidungsträger aus der Region – da ist es nur folgerichtig, dass auch die Gewinne in der Region bleiben und hier reinvestiert werden. So verstehen wir unseren Förderauftrag als Raiffeisenbank Region Sierning-Enns.

Im Bereich Kunst und Kultur kommen wir diesem mit Vernissagen im Rahmen der Weltsparwoche nach. Seit 2007 wird jährlich einem Künstler im Einzugsgebiet die Möglichkeit geboten, seine Werke einem breiten Publikum zu präsentieren. Und auch nach der Weltsparwoche wird die Raiffeisenbank in Sierning als Galerie genutzt.

750 Gäste zählten wir bei einem Vortrag von Pater Anselm Grün in der Stiftskirche St. Florian. Das Thema „Was will ich? Mut zur Entscheidung“ sprach offensichtlich besonders viele Menschen an. Auch an das Kultur- und Unterhaltungsbedürfnis der Jungen und Junggebliebenen ist gedacht: Im Juni 2019 spielte das oberösterreichische Erfolgstriple Folkshilfe am Bachnergut auf. 2.000 Konzertbesucher wollten hören, was die „Quetsch'n-Synthi-Popmusiker“ (Eigendefinition) aufspielten.

Zusätzlich zu diesen Weltsparwochen-Empfängen und Vernissagen sind auch Kundenveranstaltungen ein fixer Bestandteil eines jeden Jahres. Neben Wohnbau-Abenden (1999 und 2014), Informationsabenden zum Thema Steuern und Wertpapiere (2000, 2004, 2006, 2015 und 2016) sowie



Unternehmer- und Landwirte-Abenden (1998, 2003, 2004, 2008, 2013, 2018) wurden und werden auch die Bankstellen-Jubiläen und Neueröffnungen gebührend gefeiert.

2007 etwa bestand mehrfacher Grund zum Feiern: In diesem Jahr wurde ein Bankgebäude in Sierning neu eröffnet (mehr dazu auf Seite 126), ebenso wie in Schiedlberg. In Aschach wurde zudem das 100-Jahre-Jubiläum begangen. Im Jahr darauf stand neuerlich ein Jubiläum an: 20 Jahre Bankstelle Sierninghofen-Neuzeug.

Besonders hervorzuheben ist das Engagement der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Diese standen bei all diesen Veranstaltungen bereitwillig als Bedienungspersonal zur Verfügung und sorgten für einen reibungslosen Ablauf und für das Wohl der Gäste.



Bild oben rechts:
Auch Bankdirektor Karl Dietachmair (Bild Mitte) ließ sich das Folkshilfe-Konzert nicht entgehen.

Bild oben links:
750 Zuhörer hielten sich von Pater und Buchautor Anselm Grün eine Dosis „Mut zur Entscheidung“.

Bild unten: Kundenveranstaltung im Stadttheater Bad Hall am 12. Oktober 2018, Musical „Respekt“ (The Blues Brothers) mit 500 Kunden.
Foto: H.-P. Holzsteiner

Bild linke Seite:
Raiffeisen handelt nach der „100%-Formel“.



Vernissage 2019 mit Johannes Angerbauer-Goldhof und Isabella Scharf-Minichmair.



Vernissage 2012 mit Edmund Linhart von der Zülow Gruppe.



Vernissage 2008 mit Prof. Karl Mostböck und Ehrengast Willi Molterer.



Vernissage 2014 zu „125 Jahren Steyrtalbahn“.

WELTSPARWOCHE-EMPFÄNGE & VERNISSAGEN

2007 Raiffeisenbank Sierning	Vernissage mit Victor Schupfer unter dem Titel „Sierning“	2014 Raiffeisenbank Sierning	Vernissage Karl Mostböck („Die Morgenröte über dem Nichts“)
2008 Raiffeisenbank Sierning	Vernissage mit Prof. Karl Mostböck	2015 Raiffeisenbank Sierning	Ausstellung des Lebenswerks von Prof. Karl Maria Kubizek
2008 Raiffeisenbank Sierning	Vernissage mit Otmar Wallenta („Wege ins Bild“)	2016 Raiffeisenbank Sierning	„Mobile Galerie“ mit Helene Breuer und Künstlern der Wiener Schule
2009 Raiffeisenbank Sierning	Vernissage mit Edgar Holzknecht („Landschaften – Figuren – Pflanzen“)	2017 Raiffeisenbank Sierning	Vernissage mit Victor Schupfer
2010 Raiffeisenbank Sierning	Vernissage mit Erich Fröschl (Galerie Steyrdorf)	2017 Raiffeisenbank Enns	Vernissage Prof. Karl Mostböck („Die große Geste im kleinen Format“)
2011 Raiffeisenbank Sierning	Vernissage mit Hubert Fischlhammer („Die Farbe Blau“) und Eva Albrecht (keramische Skulpturen)	2019 Raiffeisenbank Sierning	Vernissage mit Johannes Angerbauer-Goldhof und Isabella Scharf-Minichmair
2012 & 2013 Raiffeisenbank Sierning	Vernissage mit Barbara und Katharina Klaczak, Edmund und Horst Linhart sowie mit Victor Schupfer von der Zülow Gruppe	2019 Raiffeisenbank Enns	Vernissage mit Harald Birkhuber („Die Welt ist alles, was Farbe ist“)
2014 Raiffeisenbank Sierning	Vernissage zu „125 Jahren Steyrtalbahn“ mit Otmar Wallenta	2021 Raiffeisenbank Sierning	Vernissage mit Harald Birkhuber („tantum pingis“)



Renommierter Maler als Mitinhaber

Der Vernissage-Reigen startete mit Victor Schupfer, der den Weltsparwochen-Empfängen auch häufig als Ehrengast beiwohnte. Der erfolgreiche Sierninger Maler ist darüber hinaus einer der langjährigen Geschäftspartner und Mitinhaber der Raiffeisenbank Sierning.

Seit nunmehr zwei Jahrzehnten ist Schupfer in vielfältigen Mal- und Stilrichtungen tätig. Zu seinen Werken zählen Radierungen, Werke in Mischtechnik wie auch Tuscharbeiten, die von der fernöstlichen Kalligrafie geprägt sind.

Als anerkannter Künstler ist er Mitglied der oberösterreichischen Künstlervereinigung „Zülow Gruppe“ und gibt sein Können als Dozent an der Kunstakademie Geras und der Wildkogel-Akademie weiter. Seit 2006 betreibt Schupfer im Zentrum von Sierning die Atelier-Galerie K2, in der er zeitgenössische Künstler aus dem In- und Ausland wie Prof. Ernst Balluf, Hans Salcher, Robert Hammerstiel, Edmund Linhart und Zhang Min präsentiert. Die hochkarätigen Vernissagen wurden zu einem Fixpunkt im gesellschaftlichen Leben Siernings. 2016 erhielt Schupfer das Goldene Ehrenzeichen der Marktgemeinde Sierning.



Bild oben: Peter Angerbauer, Wilhelm Molterer, Heinrich Schaller, LH Thomas Stelzer, Victor Schupfer, Karl Dietachmair, Simon Puchner.

Bild rechts: Interpretation des Raiffeisenlogos auf altem Sparbuch durch Victor Schupfer.

Bild linke Seite oben: Victor Schupfer. Foto: B. Klaczak.

Bild linke Seite unten: Atelier-Galerie K2 in Sierning.





Partnerschaft über Generationen hinweg

Als regionale Bank pflegen wir in der Raiffeisenbank Region Sierning-Enns ebenso vertrauensvolle wie langfristige Kundenbeziehungen und übernehmen Verantwortung für die wirtschaftliche Entwicklung und die Arbeitsplatzsituation vor Ort. In den entsprechenden Kapiteln des vorliegenden Buchs wurde bereits auf die Partnerschaft mit einem Weltkonzern wie Agru eingegangen (mehr ab Seite 108), ebenso wie jene mit dem renommierten Landhotel Forsthof, dessen Wirtsräume mehrfach zum Schauplatz der Sierninger Bankengeschichte wurden (Seite 110).

Ein schönes Beispiel für eine generationenübergreifende Partnerschaft ist auch das Sierninger Familienunternehmen Bulla (Auto Bulla und Bulla Landtechnik), das die Raiffeisenbank Sierning von der Gründung im Jahr 1921 bis heute begleiten durfte. In den 20ern handelte es sich dabei um einen Schlossereibetrieb im Gebäude des heutigen Gastrohs „Zur Alten Schmiede“. Dessen Slogan damals: „Prompt und gewissenhaft“.

1933 übersiedelte Johann Bulla, der Großvater des heutigen Firmenchefs, in ein selbst errichtetes Betriebsgebäude in der Steyrer Straße. Hier entstand Ende der 30er-Jahre auch die erste Tankstelle Siernings. Das Leistungsportfolio wuchs stetig: In der Zwischenkriegszeit wurde die Gebietsvertretung für die Lanz Landtechnik übernommen, die ersten Traktoren wurden verkauft.

1946 übernahm die zweite Generation das Unternehmen. Ein Jahr später wurde eine Zusammenarbeit mit Steyr-Daimler-Puch vereinbart. Neben dem ersten Steyrer Traktor T180 wurden nun auch Fahrräder, Motorräder und Lkw repariert und ausgeliefert. Ein 1955 mit Steyr Fiat abgeschlossener Vertrag erweiterte das Angebot im Pkw-Bereich.



1956 übersiedelt Bulla an den heutigen Standort. Anfang der 60er wird außerdem mit dem Verkauf von Mähdreschern und Erntemaschinen der Marken Epple und Claas begonnen. 1986 übernimmt schließlich Ing. Hans Bulla die Geschäftsleitung des Betriebs mit damals 22 Mitarbeitern. In den 90ern nimmt der neue Chef zusätzlich zu Fiat die Marken Lancia und Alfa Romeo ins Programm.



Bild oben: Bulla betrieb die erste Tankstelle Siernings. Fotos: Bulla

Bild unten: Das Bulla-Betriebsgebäude heute.



Bild oben: Das Krankenhaus Sierning geht auf eine Initiative der Geschwister Landerl zurück.

Bild unten: Das Krankenhaus Sierning der Kreuzschwestern mit dem Schwerpunkt „Akutgeriatrie / Remobilisation“ auf Basis der Inneren Medizin.

Bild rechte Seite oben: Auszug aus der Mette der Sierninger Liedertafel – komponiert von Anton Bruckner. Quelle: Liedertafel.



Landerl und Raiffeisen

Eng verknüpft mit der Raiffeisen-Geschichte ist auch jene des Krankenhauses Sierning, das die Geschwister Landerl 1874 erbauen ließen. Geführt wird es seit dieser Zeit von den Kreuzschwestern. Im Jahr 1908 spendete Anton Landerl die Anstalt anlässlich des 60-jährigen Regierungsjubiläums von Kaiser Franz Joseph I. der Kongregation der Schwestern vom Heiligen Kreuz in Linz.

Im Detail aufgearbeitet wurde die Geschichte des Krankenhauses und der Familie Landerl jüngst vom Heimatforscher, Sierninger Marktführer und ehemaligen Raiffeisenbank-Sierning-Aufsichtsratsvorsitzenden Erwin Brunmayr. So schließt sich der Kreis.



Vereinsförderung

Nicht vergessen werden darf der rege Beitrag der Raiffeisenbank zur Vereinsförderung in der Region. Zu den zahlreichen Vereinen, die nahezu von Beginn weg seitens der Raiffeisenbank Sierning unterstützt werden, zählen beispielsweise die Bürgergarde, die 1822 gegründet wurde. Da dem 41-köpfigen Schützenkorps auch sieben Musiker angehörten, gilt 1822 zudem als Gründungsjahr der Bürgerkorpsmusik. Ab 1848 erhielt das Korps das Recht, die Bezeichnung „k.k. privilegiertes Schützenkorps mit Gardemusik“ und den kaiserlichen Doppeladler auf der Fahne zu führen.

Nach dem Zusammenbruch der Monarchie 1918 löste sich das Korps auf, im Jahr darauf wurde der Musikverein Sierning gegründet, der heute unter der Obmannschaft von Michael Garstenauer steht. Sowohl Musikverein wie auch Garde Sierning wurden – unterbrochen durch die beiden Weltkriege – von der Raiffeisenbank auf ihrem Weg begleitet und gefördert.

Selbiges gilt auch für die Liedertafel Sierninghofen-Neuzeug, bei der es sich angesichts des Gründungsjahres 1852 um den ältesten durchgängig bestehenden Verein Siernings handelt.

*„Wo man singt, da lass dich nieder /
Denn böse Menschen haben keine Lieder!“*

– so lautet das Motto, das von Anton Bruckner für den Verein komponiert wurde und noch heute bei den wöchentlichen Proben im Gasthaus Landerl gesungen wird.



Mehr als eine Bank

Zum genossenschaftlichen Auftrag gehört auch die Mitgestaltung des Lebensraumes in der Region. Beispiele dafür finden sich immer wieder in diesem Buch, darunter etwa die Umgestaltung der Ortszentren von Sierninghofen-Neuzeug und Rohr. Weitere Projekte, auf die wir besonders stolz sind:

- ✗ das Tourismus-Terminal in der Raiffeisenbank St. Florian
- ✗ das Ärztezentrum in Wolfen
- ✗ der Nahversorger „G'schäftl“ in Schiedlberg
- ✗ das Bistro „Lichtblick“ in Sierning
- ✗ das renovierte Eingangstor von Schloss Sierning
- ✗ viele Kirchenprojekte
- ✗ das RaiffeisenHaus in Sierning
- ✗ die Powerregion – Gewerbegebiet
- ✗ die Entwicklung von Bauland
- ✗ das Projektgeschäft
- ✗ die Bank als Galerie

Eine Erfolgs-Story ist „Das Franzi“ in Sierning: Auf 250 Quadratmetern konnte die Raiffeisenbank Region Sierning-Enns im ehemaligen Schulgebäude in der Sierninger Neustraße zusammen mit den Kooperationspartnern Wirtschaftskammer, Frau in der Wirtschaft und Marktgemeinde Sierning rund 20 flexible Arbeitsplätze schaffen. In diesem Co-Working-Space teilen sich Unternehmer, Freiberufler und Start-ups nicht nur Arbeitsplätze mit moderner Infrastruktur, sie profitieren auch vom Knowhow-Austausch sowie von gemeinsamen Projekten und Veranstaltungen.

Beim renommierten „Office of the Year Award“ schaffte es der Coworking-Space in der ehemaligen Kaiser-Franz-Joseph-Schule im Jahr 2021 unter die zehn Finalisten. „Das Franzi – Old school.New work“ überzeugte mit seinem Konzept inklusive Übergang zur Bank, Meeting-Räumen, Kommunikationszone und Kaffeeküche.



Bild oben: Das RaiffeisenHaus des 21. Jahrhunderts – Tradition trifft Moderne.

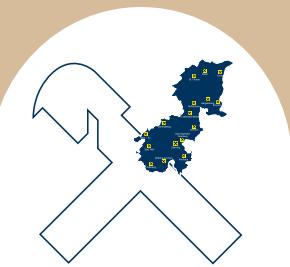


Bild Mitte: Ein altes Schulgebäude mitten im Zentrum von Sierning wurde als Co-Working-Space neu belebt – das Franzi.

Bild unten: Direktor Karl Dietachmair und Bettina Stelzer-Wögerer, Vorsitzende von „Frau in der Wirtschaft“, bei der Preisverleihung in Wien für das gemeinsame Projekt „Das Franzi“. Foto: K. Schiff



Bild linke Seite: Mit einem Tourismus-Terminal wartet die Raiffeisenbank St. Florian auf.



Raiffeisen macht Schule

Selbsthilfe, Selbstverantwortung, Selbstorganisation – die Grundprinzipien von Friedrich Wilhelm Raiffeisen sind auch heute noch aktuell. Um kooperatives Wirtschaften in der Praxis zu erlernen, gründeten die Schüler der HBLA St. Florian daher im Schuljahr 2020/21 im Rahmen eines Pilotprojektes eine der ersten Schülergenossenschaften in Österreich. Unterstützt wurden sie dabei vom OÖ. Raiffeisenverband und von der Raiffeisenbank Region Sierning-Enns.

Unter dem Projekttitel „Genossenschaft macht Schule“ gründeten und betrieben die Schüler zu Lernzwecken jahrgangsübergreifend eine Genossenschaft mit realer Geschäftstätigkeit. Das heißt, sie warben Mitglieder, entwickelten Geschäftsideen, erarbeiteten Satzungsbestimmungen, Organisationsstrukturen und Arbeitsabläufe, verfassten Businesspläne, führten Gründungsversammlungen durch und wählten Vorstände wie auch Aufsichtsräte.

Das alles war nicht nur Theorie, sondern wurde in der Praxis in echten Geschäftsbetrieb umgesetzt. Die Schülerinnen und Schüler der HBLA widmeten sich so unter anderem der Tierhaltung, betreuten die Schuljause und stellten mit Hilfe eines mobilen Hühnerstalles den Nachschub an Eiern sicher.

"Die Raiffeisenbank Sierning hat eine große Vergangenheit.

*Wer die Jungen begeistern kann und mit der Zeit geht,
hat auch Zukunft.*

*Das trifft auf die Raiffeisenbank Region Sierning-Enns in ganz
besonderem Maße zu – so unsere tiefste Überzeugung."*



Bild oben: Projekt Schülergenossenschaft (am Bild von links): Dir. Hubert Fachberger, Georg Lehner, Aufsichtsratsvorsitzender Matthias Prielinger, Obmann Leo Traunmüller, Verbandsdirektor Norman Eichinger, Dir. Karl Dietachmair und Karl Eschlböck.

Bild rechts: Mit dem „projekt next“ möchte Raiffeisen eine neue Generation für die Genossenschaftsidee und für ein Engagement als Mitglied oder Funktionär gewinnen.

projekt
n e  t
Raiffeisen morgen. Jetzt.

IN DER REGION
VERWURZELT
DIE BANKSTELLEN



Die Bankstellen der Raiffeisenbank Region Sierning-Enns wurden in unterschiedlichen Jahrzehnten über einen langen Zeitraum von mehr als einem Jahrhundert eröffnet. Sie illustrieren damit das stetige und nachhaltige Wachstum einer Genossenschaft, die fest in der Region verwurzelt und mit den Menschen vor Ort verbunden ist.



Die Pioniere

Den Anfang macht die Raiffeisenkasse **SIERNING** mit ihrem Gründungsdatum am 6. März 1892. Sechs Jahre später, am 21. Februar 1898 wird die Vorschusskasse von **ROHR IM KREMSTAL** gegründet, die 2001 mit der Raiffeisenbank von Sierning fusioniert wird. Unter den 36 Gründungsmitgliedern ist der erste Obmann, Josef Derflinger (Steinmair). Erster Buch- und Kassenführer wird Johann Hieslmair, der damalige Kirchenwirt. Als Kassenlokal dient für 61 Jahre ein Raum im Gasthaus Hieslmair. Von 1941 bis 1958 ist Gastwirt Josef Hieslmair der Buch- und Kassenführer. 1957 wird ein Baugrund von der Ahrmühle angekauft. 1959 wird hier ein neues Bankgebäude eröffnet, in dessen Bau 300.000 Schilling investiert werden. Neue Kassenleiterin wird Anna Prammer. 1975 erfolgt der nächste Umzug, um für das wachsende Geschäft gerüstet zu sein. Geschäftsführer und damit Nachfolger von Anna Prammer ist zu diesem Zeitpunkt Gottfried Pfanzagl. Ab der Mitte der 70er-Jahre zieht insbesondere das Dienstleistungsgeschäft an – von Bausparen und Lebensversicherungen über Wertpapier- und Münzgeschäfte bis hin zu Wohnservice und Jugendclub.

Bild oben: Hinter der Raiffeisen-Idee stehen engagierte Mitarbeiter und Funktionäre. Foto der Mitarbeiter aus dem Jahr 2014.

Bild linke Seite: jeweils von links nach rechts Bankstellen Bad Hall 1978, Rohr 1959, Waldneukirchen 1962 und Aschach 1978.

Die Kassen machen gemeinsame Sache

Nach der Jahrhundertwende wird der Eröffnungsreigen fortgesetzt: Im Jahr 1903 wird die Raiffeisenkasse in **HARGELSBERG** eröffnet. Im Zuge der Weltwirtschaftskrise 1922 wird diese wieder aufgelöst, ehe es 1931 zu einer Neugründung kommt. Am 24. Jänner 1988 wird bei der Generalversammlung der Raiffeisenkasse Hargelsberg die Umfirmierung in Raiffeisenbank Enns-Hargelsberg-St. Florian beschlossen. Damit werden bisherige Bankstellen der Raiffeisen Landesbank übernommen.

Seit 5. März 1906 gibt es in **KRONSTORF** eine Vorschusskasse. Erster Obmann ist der Hausbesitzer Josef Landsiedl (Kaltenbrunnerhaus). Als Buch- und Kassenführer wird Oberlehrer Rudolf Armin betraut. Ein Raum im Haus des Obmannes dient als erstes Kassenlokal, an dem an Sonntagen die Geldgeschäfte abgewickelt werden. Auf Armin folgt im Jahr 1910 der Postmeister Heinrich Steinleitner, der dieses Amt 38 Jahre lang ausfüllt. Nach dem Ersten Weltkrieg ruht die Geschäftstätigkeit für einige Jahre bis 1928. Der Aufschwung in den Jahren danach wird durch den Zweiten Weltkrieg jäh unterbrochen. In den letzten Kriegstagen wird ein Lokalwechsel in das Seitlingerhaus in Kronstorf 8 notwendig.

Nach dem Krieg kommt die Raiffeisenkasse Kronstorf in einem kleinen Raum im früheren Gemeindehaus unter. Die Kassengeschäfte besorgt Gemeindesekretär Karl Bräuer. 1956 wird abermals eine Übersiedlung erforderlich – diesmal in das spätere Postamt in Kronstorf 13. Auch hier erweisen sich die Kassenräume bald als zu klein. Im Oktober 1964 wird daher mit dem Bau eines Kassengebäudes begonnen, das am 19. Mai 1965 unter Buch- und Kassenführer Franz Eder eröffnet werden kann. Die Raiffeisenkasse Kronstorf entwickelt sich zu einer Universalbank mit allen Dienstleistungen, aufgrund der guten Entwicklung erfolgt schon 1979 ein Zubau. Durch die Aufnahme der Raiffeisenbank Kronstorf in die Raiffeisenbanken Enns-Hargelsberg-St. Florian wird am 23. Juni 1989 in der Generalversammlung die Umfirmierung in Raiffeisenbank Enns mit den einzelnen Bankstellen beschlossen. Damit wird eine der ersten Verwaltungsgemeinschaften in Oberösterreich geschaffen. Zugleich bleibt das Genossenschaftssystem mit der örtlichen Entscheidungskompetenz und der Mitgliederinformation in den Bankstellenversammlungen erhalten. 2002 geht Franz Eder nach 37-jähriger Tätigkeit als Bankstellenleiter von Kronstorf in Pension.



Bild linke Seite:
Bankstelle Hargelsberg.

Bild rechte Seite:
Bankstelle Kronstorf.

Im Küchenstüberl des Kirchenwirts

Die Gründung in **ASCHACH AN DER STEYR** erfolgt am 13. Jänner 1907. Gründungsobmann ist Bürgermeister Josef Haimböck vom Gut Zehetner, der dieses Amt bis 1910 ausübt. Buch- und Kassenführer ist zu Beginn Josef Burgstaller. 1910 wird die Vorschusskasse ins Küchenstüberl des Kirchenwirts (damals Gasthaus Leitner) verlegt, wo sie 26 Jahre als „Sonntagskasse“ verbleibt. Ab 1932 übernimmt Alois Bogengruber das Amt eines Buch- und Kassenführers, ehe die Kasse 1936 unter dem Obmann Johann Schedlberger (Binderberger) in den ersten Stock des Gemeindeamtes übersiedelt. Ein Vorraum und ein kleiner Kassenraum müssen dort für die Bankgeschäfte genügen. Unter Bürgermeister Florian Hundsberger (Birnmost), der von 1964 bis 1977 als Obmann fungiert, wird auf eine Ganztageskasse mit einem festangestellten Mitarbeiter umgestellt. Nun wird mit dem Bau eines Kassengebäudes begonnen, das am 19. Juli 1970 feierlich eröffnet wird. 1984 wird die Bank umgebaut und erweitert. Am 7. Juli 1994 wird in der Generalversammlung die Gründung einer Verwaltungsgemeinschaft gemeinsam mit der Raiffeisenkasse Sierning beschlossen.



Bild rechts:
Bankstelle
Aschach.

Umzüge und Neueröffnungen

Durch Pfarrer Alois Daxl initiiert wird 1909 ein Vorschusskassenverein für die Gemeinden **WOLFERN** und **HOFKIRCHEN** gegründet. Das Kassenlokal wird zu Beginn in der Volksschule Maria Laah eingerichtet, Buch- und Kassenführer wird Friedrich Reisner. 1935 wird das Kassenlokal in den ersten Stock des neben dem Gasthaus Karl Steinmayr in Maria Laah gelegenen Gebäudes verlegt. Die Kasse bleibt quasi „in der Familie“: 1947 übernimmt Oberlehrer Friedrich Reisner, der Sohn des bisherigen Kassenführers die Leitung, 1949 wird dessen Tochter Eva Reisner als Hilfskraft eingestellt, die 1959 als verheiratete Eva Steiner die Kassenleiter-Position antritt. 1962 wird in **LOSENSTEINLEITEN** ein Grundstück für die Errichtung eines neuen Kassengebäudes angekauft, bereits Anfang März 1963 kann hier neu eröffnet werden. 1970 erfolgt ein Zubau, die neuen Kassenräume werden bei einer Feier zum 60-jährigen Bestandsjubiläum eröffnet. Nach intensiven Bemühungen von Obmann Franz Ackerl wird es möglich, 1972 im Ortskern von Wolfern eine Bankstelle zu errichten. 1978 wird schließlich auch in Hofkirchen eine Bankstelle im alten Gemeindehaus eröffnet. Bis 1984 hat sich der Geschäftsverlauf in Wolfern vervielfacht, ein Umbau wird vorgenommen. 1987 wird in Losensteinleiten im Rahmen einer Generalsanierung des Bankgebäudes eine räumliche Umgestaltung und Erweiterung vorgenommen. Auch in Hofkirchen platzten die Räumlichkeiten bald aus allen Nähten. In einem Neubau der Familie Schachner wird daher das Erdgeschoß für eine neue Servicebank gemietet. 1999 wird auf dem Grundstück des ehemaligen Gemeindehauses in Wolfern ein neues Gebäude im Ortszentrum errichtet, das neben einer Bankstelle auch zwei Arztpraxen und zwei Mietwohnungen beheimatet. Mit der Übersiedlung wird gleichzeitig die Hauptanstalt von Losensteinleiten nach Wolfern verlegt. Bei einer Generalversammlung im Jahr 2000 wird schließlich auch die Änderung des Firmenwortlauts von Raiffeisenbank Losensteinleiten auf Raiffeisenbank Wolfern beschlossen. 2009 tritt die Bank der Raiffeisenbank Region Sierning bei.

Umzug durch Wachstum

Am 15. November 1923 ist **WALDNEUKIRCHEN** an der Reihe. Zu Beginn hat der „Vorschußkassenverein für die Gemeinde Waldneukirchen mit unbeschränkter Haftung“ 106 Mitglieder. Als Kassenlokal dient ein Nebenzimmer im Gasthaus Gebeshuber, ehe 1926 ein Umzug ins Gemeindehaus erfolgt. Aufgrund des steigenden Geschäftsvolumens werden die Räume im Gemeindehaus zu klein. 1959 wird daher ein erworbenes und umgebautes Haus bezogen. Als es auch hier zu eng wird, wird 1980 hinter dem bestehenden Gebäude mit dem Neubau eines Kassengebäudes begonnen, das im Jahr darauf eröffnet werden kann. Um die Kunden auch weiterhin optimal betreuen zu können, entschließt sich die Raiffeisenbank Waldneukirchen, der Verwaltungsgemeinschaft Raiffeisenbank Region Sierning beizutreten. 2001 wird das bestehende Bankgebäude saniert und – inklusive Selbstbedienungszone – an die damals aktuellen Erfordernisse angepasst.

Auf der Suche nach Hochprozentigem

Die nächsten Gründungen erfolgen erst wieder in der Zwischenkriegszeit. Am 29. April 1926 ist es in **ADLWANG** so weit. Maßgeblichen Anteil daran hat Bürgermeister Josef Mandorfer, Bauer am Obereggendorfergut. Aus den Lebenserinnerungen von Leopold Höllhuber, Obmann von 1939 bis 1972 wissen wir, dass auch die Wehrmacht nach ihrem Einmarsch die Raiffeisenkasse besuchte – auf der Suche nach hochprozentigem Gebranntem. 1958 wird der Tagesverkehr eingeführt und das Postgebäude erworben. 1960 kann hier ein Kassenlokal eröffnet werden. Unter Geschäftsleiter Karl Mayr wird 1977 abermals ein neues Bankgebäude eröffnet, das in der Folge 1989 erweitert und modernisiert wird. 2003 erfolgt die Entscheidung, der Raiffeisenbank Region Sierning beizutreten. 2009 wird das Bankgebäude generalsaniert. Nach 40 Jahren tritt Karl Mayr im Jahr 2015 als Geschäftsleiter ab und wird zum Bürgermeister gewählt.

Bild linke Seite:
Bankstelle Waldneukirchen.



Bild rechte Seite: Bankstelle Adlwang.



Von Thanstetten zu Schiedlberg

Am 27. Jänner 1933 wird die Vorschusskasse von **SCHIEDLBERG** gegründet. Erster Buch- und Kassenführer des damals unter dem Namen „Vorschußkassenverein für die Orts- und Schulgemeinde Thanstetten“ firmierenden Vorläufers der Schiedlberger Raiffeisenkasse ist der Gemeindeangestellte Karl Steinmair. Als Kassenraum dient zunächst ein Zimmer mit 15 Quadratmetern im Gemeindehaus Schiedlberg sowie ein Vorraum mit vier Quadratmetern. 30 Jahre lang wird mit diesen bescheidenen Räumlichkeiten das Auslangen gefunden. Kassastunden sind am Sonntag von 9 bis 11 Uhr. 1947 wird die Gemeinde Thanstetten in Schiedlberg umbenannt, damit erfolgt auch die Umfirmierung der Genossenschaftsbank in Raiffeisenkasse Schiedlberg. 1963, im 30. Jahr des Bestehens, wird ein neues Bankgebäude errichtet, die Gesamtbaukosten betragen 640.000 Schilling. 1964 wird der Sonntagsverkehr aus Wettbewerbsgründen verboten, 1974 die Fünftagewoche in der Bank eingeführt. 1983 wird zum 50-jährigen Jubiläum abermals ein neues Gebäude eröffnet. Die Baukosten inklusive aller Einrichtungen belaufen sich auf 5 Millionen Schilling. Weitere Meilensteine der Raiffeisenkasse Schiedlberg sind der Beitritt zur Verwaltungsgemeinschaft Raiffeisenbank Region Sierning im Jahr 1994 unter Obmann Karl Steinmair und den beiden Geschäftsführern Hubert Schauer und Josef Klinglmair sowie ein 2008 erfolgter Umbau, der im November des Jahres im Beisein von RLB-Generaldirektor Ludwig Scharinger feierlich eröffnet wird.



Bild linke Seite:
Bankstelle
Schiedlberg

Bilder rechte Seite:
Raiffeisenbanken
Enns und
St. Florian.

Liberalisierung von Filialgründungen

In der zweiten Hälfte der 70er-Jahre geht es Schlag auf Schlag: Das Kreditwesengesetz von 1977 liberalisiert die Filialgründungen, eine neue Gründerphase wird dadurch ermöglicht. 1978 geschehen so gleich drei Neueröffnungen im Gebiet der heutigen Raiffeisenbank Region Sierning-Enns – am 2. Jänner 1978 – wie erwähnt – in Hofkirchen, am 18. September in **BAD HALL** und am 7. Dezember 1978 in **ENNS**.

Die Bankstelle von Bad Hall ist insofern ein Sonderfall, als hier bereits zwischen 1890 und 1941 und damit noch vor Sierning ein Vorschusskassenverein bestand. Dieser musste auf Geheiß der nationalsozialistischen Machthaber aufgegeben werden.

Die Zweigstelle Enns wird ursprünglich durch die Raiffeisen-Zentralkasse selbst mit Standort in der Wiener Straße 5-7 gegründet. Es kommt also nicht wie bei den meisten anderen Raiffeisenbanken zu einer Gründung durch die Mitglieder. 1989 fusioniert die Raiffeisenbank Enns-Hargelsberg-St. Florian mit der benachbarten Raiffeisenbank Kronstorf zur Raiffeisenbank Enns. Im Verschmelzungsvertrag wird die Neubildung, insbesondere die Vertretung der Genossenschaft, geregelt. Weiters wird darin auch die Mitinhabervertretung in Form eines Delegiertensystems vereinbart. 1990 wird das Haus „Zu den drei Mohren“ am Hauptplatz 5 umgebaut und als Bankgebäude adaptiert. Die zu Enns gehörige Bank-



stelle Dietach wird 1999 an die Raiffeisenbank St. Ulrich verkauft. 2004 löst sich die Raiffeisenbank Enns endgültig von der Raiffeisenlandesbank Oberösterreich, der Nachfolgerin der Raiffeisen-Zentralkasse.

In den 1980er-Jahren geht es weiter mit den Neugründungen und -eröffnungen: Die Bankstelle in **ST. FLORIAN** wird am 18. Oktober 1980 unter großer Beteiligung der Bevölkerung durch den Prälaten des Stiftes St. Florian, Wilhelm Neuwirth, eingeweiht. Zunächst als Bankstelle der Raiffeisenbank Kleinmünchen gegründet, erfolgt 1988 eine Neuorganisation des Einzugsgebietes: Die umfirmierte Raiffeisenbank Enns-Hargelsberg-St. Florian umfasst nun die Bankstellen Enns, Asten, Hargelsberg, Dietach und Markt St. Florian und somit den aufstrebenden Wohn- und Wirtschaftsraum zwischen Linz und Steyr. Am 26. Oktober 1997 übersiedelt die Bank von der Linzer Straße an ihren heutigen Standort in der Thannstraße – inklusive großzügig gestaltetem und zeitgemäßem Selbstbedienungsbereich. Pünktlich zum 40-jährigen Bestehen wird das Banklokal St. Florian im Jahr 2020 modernisiert und neu gestaltet. Ein neues Konzept ermöglicht dabei eine deutliche Erweiterung der Banköffnungszeiten bei gleichzeitiger Anpassung der Schalterservice-Zeiten an den Kundenbedarf. Seit demselben Jahr ist auch die Oberösterreichische Versicherung AG mit einem eigenen Standort in der Raiffeisenbank St. Florian vertreten. Die zentrale Informationsdrehscheibe des Tourismusverbandes bildet ein neues Terminal, das in der Bank stationiert ist.



Die Youngsters unter den Bankstellen

1982 folgt **ASTEN**. Die verhältnismäßig junge Bank, die heuer ihr 40-jähriges Bestehen feiert, kann in diesem Zeitraum eine sehr dynamische Entwicklung nehmen und erarbeitet sich eine führende Position unter den Banken im Raum Asten. Durch die Fusion der Raiffeisenbanken-Region Sierning und Enns im Herbst 2016 gewinnt die Bankstelle in Asten zusätzlich an Schlagkraft und Flexibilität. Der Erfolg ist nicht zuletzt dem besonders engagierten Team vor Ort zu verdanken. Die jüngste Gründung in der Raiffeisenbank Region ist die Bankstelle von **SIERNINGHOF-NEUZEUG** (mehr dazu ab Seite 124).

Bild oben: Bankstelle Asten

Bilder linke Seite:
Raiffeisenbank
Wolfern und Hofkirchen.

Bilder rechte Seite:
Raiffeisenbank
Losensteinleiten und Rohr.

GEMEINSAM FÜR DIE REGION

Die bestens ausgebildeten und hoch kompetenten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Bankstellen setzen sich zu 100 Prozent für ihre Region ein.







Blick in die Zukunft – der erfolgreiche Weg geht weiter

„Tradition heißt, das Feuer zu hüten, nicht die Asche zu bewahren.“

130 Jahre sind eine beeindruckend lange Zeitspanne für ein Unternehmen. In diesen Jahren gab es so manchen Bankenkrach und so manche Weltwirtschaftskrise, die die Existenz von großen Bankinstituten und Konzernen in Österreich beendeten.

Die Raiffeisenbank steuerte erfolgreich durch all diese Widrigkeiten und bewies die Stärke, Anpassungsfähigkeit und Widerstandskraft des Genossenschaftsgedankens. Dazu trugen Generationen ehrenamtlicher Funktionärinnen und Funktionäre sowie die zahlreichen engagierten und hochkompetenten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei. Sie haben das Feuer in den Jahrzehnten des Bestehens unserer regionalen Raiffeisenbank weitergetragen.

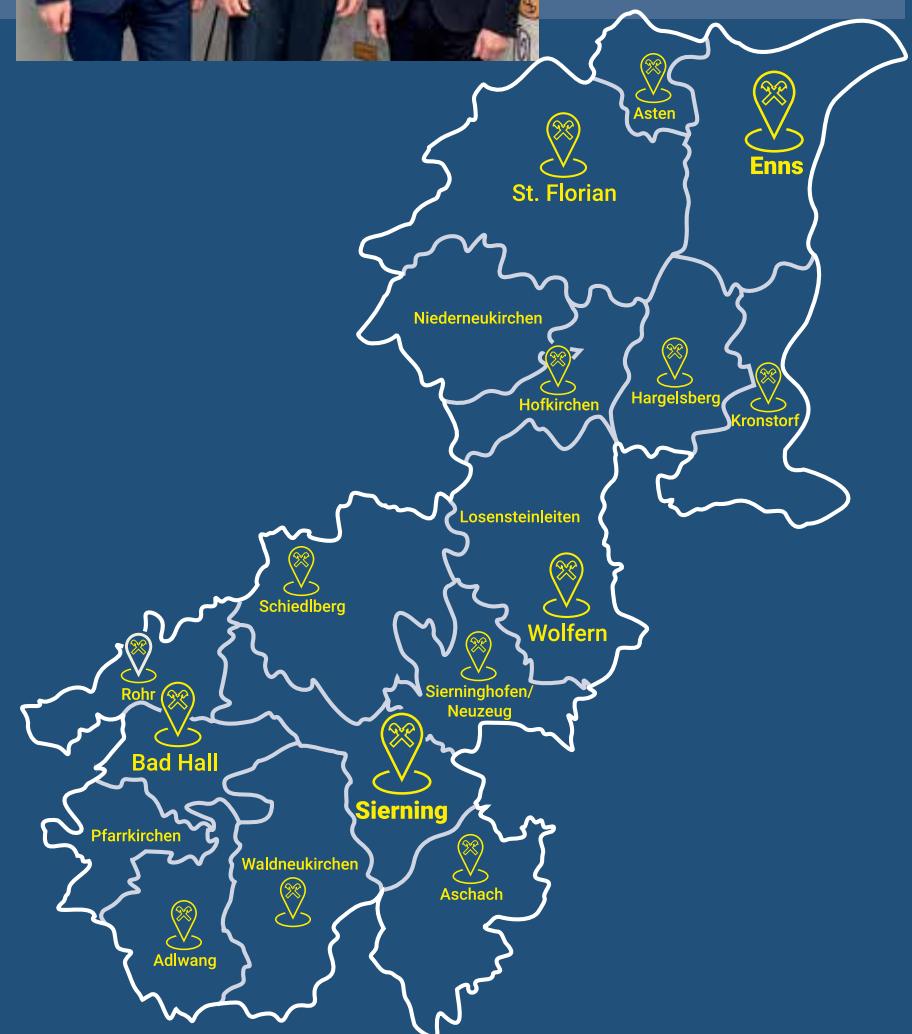
Karl Dietachmair und Peter Angerbauer treten nun, im Jubiläumsjahr der Bank, in den wohlverdienten Ruhestand. Sie hatten wesentlichen Anteil am Erfolg und Wachstum der Raiffeisenbank Region Sierning-Enns.

Ab 2023 leiten wir, Martin Pree, Simon Puchner und Adolf Stepan, die Geschicke von Raiffeisen Sierning-Enns. Gemeinsam mit den Funktionärinnen und Funktionären wollen wir Verantwortung für die positive Entwicklung unseres wertvollen Lebens- und Wirtschaftsraums übernehmen. Raiffeisen Sierning-Enns steht auf einem soliden Fundament. Darauf aufbauend wollen wir mit unseren treuen Kundinnen und Kunden sowie Geschäftspartnern eine weiterhin erfolgreiche Zukunft gestalten. Unsere strategischen Überlegungen gelten den Chancen sowie Herausforderungen der aktuellen Zeit und im Speziellen der Bankenwelt. Mit Blick auf den genossenschaftlichen Gedanken geht die Reise weiter.



Bild oben: Die neue Geschäftsleitung (von links nach rechts) Simon Puchner, Martin Pree, Adolf Stepan.

Bild unten: Raiffeisen Sierning-Enns – gewachsener Zusammenhalt.



Quellen- und Literaturverzeichnis

Archive der Bankstellen der Raiffeisenbank Region Sierning-Enns

Bachinger, Karl/Butschek, Felix/Matis, Herbert/Stiefel, Dieter: Abschied vom Schilling. Eine österreichische Wirtschaftsgeschichte. Styria (Graz, 2001)

Binder, Friedrich: Raiffeisenverband Oberösterreich. Anwaltschaft und Revision im Wandel der Zeit. 1889-2019. Raiffeisenverband OÖ. (Linz, 2019)

Bräuer, Josef: Der Raiffeisensektor in den Bundesländern Oberösterreich und Salzburg im historischen Vergleich (1889-2010). Dissertation (Linz, 2012)

Braumann, Franz/Drachsler, Hans: Idee – Vision – Wirklichkeit. Die Grundsätze Raiffeisens und ihre Gültigkeit in der heutigen Zeit. Raiffeisenlandesbank Oberösterreich (Linz, o.J.)

Brunmayr, Erwin: Die Familie Landerl in Sierning. Abschlussarbeit zum Heimatforscherlehrgang der Akademie der Volkskultur (Sierning, 2017)

Danner, Max: Sierning. Geschichte einer aufstrebenden Gemeinde. Marktgemeinde Sierning (Sierning, 1985)

Drachsler, Johann: Raiffeisenlandesbank Österreich 1900 – 2000. 100 Jahre Zukunft. Universitätsverlag Trauner (Linz, 2000)

Ebner, Sandra/Girkinger, Willibald/Sieghartsleitner, Franz: Die Steyr. Landschaft und Menschen am Fluss. Carto.at (Steinbach an der Steyr, 2020)

Edlbacher, Ludwig: Landeskunde von Oberösterreich. Franz Ignaz Ebenhöch'sche Buchhandlung (Linz, 1872)

Generalversammlungen Raiffeisenkasse Sierning. Protokolle. 1937-2000. Archiv der Raiffeisenbank Sierning

Gruber, Bernhard u.a.: Sierning – Sirnicha – Črnica. Heimatbuch der Marktgemeinde Sierning. Marktgemeinde Sierning (o.O., o.J.)

Gugerbauer, Josef: Organisatorisch-technische Entwicklung im Raiffeisen-Sektor Oberösterreich von 1900-2000. Gekürzte Dissertation. Linz, 2006

Jobst, Clemens/Kernbauer, Hans: Die Bank. Das Geld. Der Staat. Nationalbank und Währungspolitik in Österreich 1816-2016. Campus Verlag (Frankfurt, 2016)

Klein, Michael: Bankier der Barmherzigkeit. Friedrich Wilhelm Raiffeisen. Neukirchener Verlagsgesellschaft (Neukirchen-Vluyn, 2012)

Meixner, Erich Maria: Wirtschaftsgeschichte des Landes Oberösterreich. Band II. Männer, Mächte, Betriebe. Von 1848 bis zur Gegenwart. Otto Müller Verlag (Salzburg, 1952)

Österreichische Industriegeschichte GmbH (Hrsg): Österreichische Industriegeschichte. 1848 bis 1955. Die verpasste Chance. Ueberreuter (Wien, 2004)

Österreichische Industriegeschichte GmbH (Hrsg): Österreichische Industriegeschichte. 1955 bis 2005. Die ergriffene Chance. Ueberreuter (Wien, 2005)

Pöttler, Burkhard/Jalkotzy Alexander (Hrsg): Sierninghofen-Neuzeug. Ein Ort im Umbruch. Sonderpublikationen der Oberösterreichischen Heimatblätter. Land Oberösterreich (Linz, 1995)

Raiffeisenbank Region Sierning-Enns: Im Fokus. Das Kundenmagazin von Raiffeisen Sierning-Enns. Jahrgänge 2017-2021

Raiffeisenkasse Schiedlberg (Hrsg): 50 Jahre Raiffeisenkasse Schiedlberg. 1933-1983. Schiedlberg, 1983

Raiffeisenkasse Sierning (Hrsg): 101 Jahre Raiffeisenkasse Sierning. 1892-1993. Sierning, 1993

Raiffeisenverband Oberösterreich (Hrsg): Genossenschaftsjahrbuch 2016. Bericht des Raiffeisenverbandes OÖ. Raiffeisenverband OÖ. (Linz, 2016)

Rolleder, Anton: Heimatkunde von Steyr. Historisch-topographische Schilderung der politischen Bezirke Steyr Stadt und Land. Verlag Wilhelm Ennsthaler (Steyr, 1993)

Siegl, Wilhelm: Aschacher ABC. Das Heimatbuch der Gemeinde Aschach an der Steyr. Gemeinde Aschach an der Steyr (Aschach, 1997)

Ulbrich, Katharina u.a.: Heimatbuch Bad Hall. Gemeinde Bad Hall (Bad Hall, 1996)

Wallner, Ernst (Hrsg): 50 Jahre Milchhof Steyr. 1935-1985. Milchhof Steyr (Garsen, 1985)

Zeitzeugengespräch mit Erwin Brunmayr. Privatarchiv Reinhard Ebner

Zeitzeugengespräch mit Karl Dietachmair. Privatarchiv Reinhard Ebner

Zeitzeugengespräch mit Helga Metzbauer. Privatarchiv Erwin Brunmayr

Zeitzeugengespräch mit Krista Pramhas. Privatarchiv Erwin Brunmayr

Bildnachweis

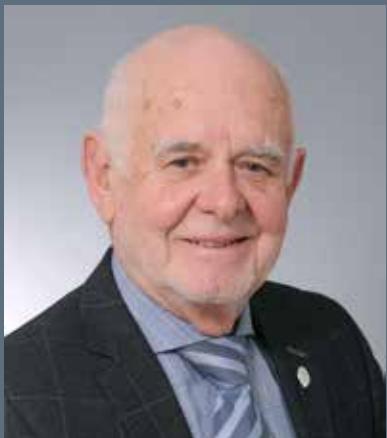
Alle Bilder stammen, sofern nicht anders angegeben, von der Raiffeisenbank Region Sierning-Enns und dem „Archiv Heimatforschung Sierning“.

DANKSAGUNG

Ein Werk wie das vorliegende wäre nicht ohne Unterstützung denkbar. Unser besonderer Dank gilt Dir. Karl Dietachmair, Karl-Heinz Göschl, Ursula Rebhandl und Maria Andrae-Kienesberger, die die Buchentstehung seitens der Raiffeisenbank Sierning von Beginn an begleitet haben. Sie haben wertvolle Ideen und Informationen beigesteuert und uns in jeder Hinsicht tatkräftig unterstützt. Einen wertvollen Beitrag leistete auch Sandra Ebner, die die grafische Umsetzung und Produktionsleitung besorgte.

Die Autoren

Hilfe zur Selbsthilfe – oder mit einem modernen Ausdruck: Crowdfunding – stand am Anfang der 130-jährigen Geschichte der Raiffeisenbank Sierning. Was als kleine Vorschusskasse der Messererzunft begann, entwickelte sich bis heute zur leistungsstarken Raiffeisenbank Region Sierning-Enns. Nachgezeichnet wird diese Historie vom einstigen Raiffeisenbank-Sierning-Aufsichtsratsvorsitzenden und heutigen Sierninger Guide Erwin Brunmayr sowie vom Journalisten Reinhard Ebner. Beide sind auch zertifizierte Heimatforscher – im vorliegenden Buch zeigen sie auf, wie dicht die Bankgeschichte mit der regionalen Geschichte verwoben ist.



Erwin Brunmayr



Reinhard Ebner